



4/2016

# Natur Land Salzburg

Naturschutz -  
Partner zum Leben



LAND  
SALZBURG

## Inhalt

Vorwort LH-Stv. Dr. Astrid Rössler ..... 3

### Aktuelles

Tage der Natur 2016 ..... 4  
 Umwelt-Verdienstzeichen an 20 Personen ..... 11  
 Rettung der Lungauer Braunkehlchen ..... 12  
 Ehrenamt mit Naturgenuss ..... 13  
 Reinheitsgebot für Beschneidungsanlagen ..... 15  
 Verdiente Persönlichkeiten ausgezeichnet ..... 16  
 Ausflug zur Longa ist Naturerlebnis pur ..... 16  
 Regionale Lebensmittel ..... 17  
 Schutz des Wassers hat höchste Priorität ..... 18  
 Lauf des Weißbachs feierlich umgeleitet ..... 19  
 Erfolgreiche Fließgewässerrenaturierung ..... 20  
 Erfolgreiche Fluss-Renaturierung ..... 21  
 Schilfbestände an Gewässern schützen ..... 22  
 Hochwasserschutz mit Mehrwert ..... 23  
 Spatenstich für das Kraftwerk Gries ..... 24  
 Eckpunkte des Raumordnungsgesetzes ..... 24  
 BH Hallein übersiedelt ..... 26  
 Strategien gegen den Flächenfraß ..... 27  
 Abseits der Piste auf Wild und Wald achten ..... 28  
 Tourismus schafft Arbeitsplätze ..... 29  
 Daten zur Wirtschafts- und Sozialstruktur ..... 30  
 Agrar Think Tank ..... 30  
 Bauernherbst im Zeichen von Kräutern ..... 31  
 Haifischzahn und Brunnenrohr-Reiniger ..... 31  
 Ehrung auf der Kallbrunnalm ..... 32

### Fachbeiträge

Soldat und Umwelt ..... 33  
 Herbstzeit ist Igelzeit ..... 35  
 „Wohnbau“ bei Wacholderdrosseln ..... 36

### Recht & Praxis

Verwaltungsgerichtsbarkeit in neuer Form ..... 37  
 ECLI-Suchmaschine erleichtert Zugriff ..... 37

### Naturschutz international

Trendiges Geburtstagsständchen ..... 38  
 EuRegio-Exkursion zu Gemeinschaftsgärten ..... 38  
 Zahl der Savannenelefanten bricht ein ..... 39  
 Bürgernahe Infos nun auf Facebook ..... 39

### Nationalpark

Annual Meeting Bartgeier ..... 39  
 Faszinierende Einblicke in unbekannte Welt  
 Salzburgs schrumpfender Höhepunkt ..... 41  
 Grenzen aller Art nicht unüberwindbar ..... 43  
 Nationalpark Panorama Resterhöhe neu ..... 43

### Umweltseite

Vermeidung von Lebensmittelabfällen ..... 44  
 Kläranlage Pladenbach wird erweitert ..... 44  
 Innovation bei Altpapiersammlung ..... 45  
 So sehr leben wir über unsere Verhältnisse ..... 46  
 Erneuerbare Energien weiterhin im Trend ..... 47  
 Praktische Tipps für Photovoltaik-Anlagen ..... 47

### Tagungsberichte

Salzburg Summit - Nachhaltigkeit ..... 48  
 Was Jugendarbeit für Integration leistet ..... 52  
 Treffen gemeinsamer Ländervertreter ..... 53  
 Salzburger Berufsjärgertag 2016 ..... 55  
 Energiewelt in Bewegung ..... 56

### Berg- und Naturwacht

Betreuungsfahrt in das Ausseer Land ..... 56  
 Geburtstage ..... 57  
 Engagement für den Naturschutz ..... 58  
 Gelungener Aktionstag der EG Gastein ..... 60  
 Stärkung der Sicherheit im Mittelpunkt ..... 61  
 Nachruf Dr. Karl Rettenbacher ..... 61  
 Nachruf Franz Sams ..... 61

### Seite der Vereine

Plattform Säugetiere-Forschungscamp ..... 62  
 Pinzgauer Landschaft in guten Händen ..... 63  
 Verkehr ist Salzburgs größter Klimasünder ..... 64  
 15 Jahre HALM - 15 Jahre Biotopschutz ..... 65  
 Verkehr verbraucht zu viele Ressourcen ..... 70  
 Erfolg für Schutz von Haien und Rochen ..... 71  
 Fünf Jahre Plattform Säugetiere am HdN ..... 72

### Buchbesprechungen

Mit Leben anstecken ..... 74  
 Wo die Maschinen wachsen ..... 74  
 Grenzüberschreitender Biotopverbund ..... 75  
 Imker-Praxis ..... 75  
 Wälder mit natürlicher Entwicklung ..... 76  
 Kleiner Gefahrengut-Helfer ..... 76  
 Artenschutz unter Klimawandel ..... 77  
 Köstliche Alpenküche ..... 77  
 Mit dem Mond durchs Gartenjahr 2017 ..... 78

Titelbild: Wacholderdrossel  
 (Bild: Sammlung Gressel)



## Liebe Leserinnen und Leser von Natur Land Salzburg!

**D**er Flächenverbrauch in Österreich schreitet weiter voran. Dies wurde beim Kongress für "Nachhaltigkeit in den Regionen und Städten Europas", welcher kürzlich in Salzburg stattfand, erneut bestätigt. Österreich nimmt beim Verbauen von Flächen europaweit eine traurige Spitzenposition ein. Verantwortung für zukünftige Generationen zu übernehmen, bedeutet gerade im Bereich der Raumordnung vorausschauend zu planen. Das heißt für uns als Landesregierung ganz besonders sorgsam mit der begrenzten Ressource Boden umzugehen und die Anliegen des Naturschutzes noch stärker in die Raumplanung einzubeziehen.

Es bleibt also auch weiterhin unabdingbar und wichtig, dass sich Menschen für den Erhalt unserer Umwelt einsetzen. Deshalb hat das Land Salzburg, heuer zum ersten Mal, besondere Verdienste und Leistungen auf den Gebieten des Natur- und Umweltschutzes ausgezeichnet. Insgesamt 20 besonders

engagierten Personen wurde das Salzburger Umweltverdienstzeichen verliehen. Auch im kommenden Jahr werden Menschen aus dem Land Salzburg geehrt, die sich im Natur- und Umweltschutz besonders hervortun. Wer dieses Jahr ausgezeichnet wurde und wie Sie Personen für das Umweltverdienstzeichen 2017 vorschlagen können, erfahren Sie in diesem Heft. Mein Dank gilt nicht nur den diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträgern, sondern allen, die sich ehrenamtlich für den Erhalt unserer Natur und Umwelt einsetzen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser ein schönes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr.

Ihre

*Astrid Rössler*

**Astrid Rössler**

Naturschutzreferentin des Landes

**Erklärung der in diesem Heft verwendeten Kürzel am Artikelende**

A.L.	LL Ing. Alexander Leitner	J.B.	HR Dipl.-Ing. Johann Bonimaier	NPHT	Nationalpark Hohe Tauern
A.W.	Dipl.-Ing. August Wessely	K.J.	Dipl.-Ing. Karl Jordan	ÖBF	Österreichische Bundesforste
BFW	Bundesamt für Wald	K.K.	Dipl.-Ing. Klaus Kogler	R.B.	Dipl.-Ing. Bernhard Riehl
G.F.	Dr. Gertrude Frieze	LK	Landeskorrespondenz	S.St.	Dr. Susanne Stadler
G.H.	Mag. Gundi Habenicht	LMZ	Landes-Medienzentrum	StV	Leopold Stocker Verlag
H.H.	HR Prof. Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser	M.J.	Mag. Maria Jerabek	T.V.	Tyrolia Verlag
		N.G.	Mag. Günther Nowotny	UBA	Umweltbundesamt

# AKTUELLES

## Tage der Natur 2016

Der Tag der Natur, eine Initiative der Österreichischen Naturschutzplattform, fand heuer schon zum 13. Mal in Österreich statt. Wie in den letzten Jahren gab es in Salzburg die meisten Veranstaltungen, wobei unterschiedliche Organisationen und Einrichtungen Mitte Juni 2016 vielfältige Veranstaltungen in Salzburg angeboten haben.

Die diesjährigen Tage der Natur in Salzburg standen unter dem Motto „Biodiversität“, um die Österreichische Biodiversitätsstrategie mit Leben zu füllen. Bei den Exkursionen wurden Besonderheiten unserer Natur gezeigt und erlebbar gemacht.

Von einigen der rund 25 Veranstaltungen wird hier berichtet (in chronologischer Reihenfolge). Einige Veranstaltungen fielen aufgrund schlechter Witterung aus, wie z.B. der Schnuppertag der BNW Grödig-Anif am Untersberg, oder mussten verschoben werden.

### Naturschützer setzen Zeichen für die freie Salzach

Zum vierten Mal in Folge trafen sich Naturschützer am Samstag, den 11. Juni 2016, an der Salzach, um



Die Platte mit LHStv. Dr. Astrid Rössler (re.) wurde von diversen anderen Booten und auch Schwimmemn begleitet (Bild: Hannes Augustin).

für den Erhalt der frei fließenden Salzach ein deutliches Zeichen zu setzen. Die Salzach ist der letzte Fluss nördlich der Alpen, der noch auf 60 Kilometer frei fließen kann. Im Freilassinger Becken sind nach neuesten Erkenntnissen keine weiteren Rampen oder Kraftwerke mehr nötig. Im Tittmoninger Becken gibt es jedoch weitere Überlegungen für den Bau von 3 Wasserkraftwerken. Die Umweltverbände fordern dagegen die Umsetzung der „Natur-

flussvariante“. Flussbettaufweitung und Vernetzung von Fluss und Aue sind nach ihrer Ansicht der beste Schutz gegen Hochwasser.

Angesichts der verheerenden Verwüstungen in Simbach/Inn und den Sturzfluten der Bäche in Triftern, Tann und Umgebung ist das Anliegen der Umweltschützer aktueller denn je. Ein Umdenken im Gewässerschutz ist daher dringend erforderlich, meint dazu Erich Prechtl

von der „Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach“ (ALS). In Zeiten des Klimawandels brauchen unsere Bäche und Flüsse Platz, um ihre Wassermassen schadlos abfließen zu lassen.

Um die Öffentlichkeit auf die Problematik aufmerksam zu machen, trafen sich auch heuer wieder eine stattliche Zahl von 80 Bootsfahrern aller Varianten an der Ablegestelle in Tittmoning. Auf der Platte nahmen wieder viele VIPs Platz. Die Organisation hatte wieder der Bayerische Kanu Verband (BKV) übernommen. Doch nicht nur Boote waren unterwegs. Für großes Aufsehen sorgte bei Presse, Funk und Fernsehen die Ankündigung vom Eisschwimmverein SerWus Burghausen, die Anliegen der Naturschützer zu unterstützen. Christoph Wandratsch, der mehrmalige Weltmeister und Julia Wittek, eine ebenfalls weltmeisterliche Extremschwimmerin, bewältigten die kompletten 16 Flusskilometer in der Salzach genauso schnell wie die Bootfahrer und Platten.

Große Unterstützung kam auch durch die Teilnahme von drei Booten der Wasserwacht Burghausen und die Begleitung der Freiwilligen Feuerwehr aus Hochburg/Ach, die den Tross mit zwei Motorzillen und einer traditionell nachgebauten Holz-Zille begleiteten.

Am Nachmittag wurde die Kundgebung im Rathaus der Stadt Burghausen fortgesetzt. Der 1. Bürgermeister der Stadt Burghausen und Schirmherr der Veranstaltung, Hans Steindl, begrüßte die Teilnehmer im voll besetzten Helmbrechtssaal und sprach sich ganz klar gegen eine Verbauung der Salzach aus. Gerade angesichts der Hochwasserschäden im nicht weit entfernten Simbach plädierte er für eine Aufweitung des Salzach-Bettes wo irgend möglich. Auch wenn er als Stadtoberhaupt wirtschaftliches Interesse gegen Naturschutzinteressen abwägen muss, war sein Votum hier klar. Weitere prominente

Vertreter der Umweltverbände traten für die freie Salzach ein, wie z.B. der BKV-Präsident Oliver Bungers oder Sebastian Schönauer, stellvertretender Vorsitzender des Bund Naturschutz in Bayern.

Erich Prechtel, Sprecher der Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach (ALS) für das Berchtesgadener Land erinnerte daran, dass bereits in den 1960er Jahren Kraftwerkspläne bestanden. Daher veranstalteten schon 1964 etwa 150 Kanuten die erste Protestfahrt auf der Salzach zwischen Freilassing und Burghausen. Kundgebungen für den Erhalt der freien Salzach haben daher schon über fünfzig Jahre Tradition. Die aktuellen Hochwasserereignisse und die der letzten Jahre führten mehr als deutlich vor Augen: Wasser braucht seinen Platz, es lässt sich nicht komprimieren.

Dr. Norbert Schäffer, Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz e.V. (LBV) betonte, dass Gewässerschutz nicht erst am Wasser beginnt, sondern bereits viel weiter oben. Wenn zum Beispiel kaum noch Gewässerrandstreifen un bebaut blieben, dann müsse man sich über die Folgen nicht wundern. Wenn die Menschen den Fluss wieder als Teil

ihres Lebens wahrnehmen, den es zu schützen gilt, dann wäre bereits viel gewonnen.

Dr. Astrid Rössler, LH-Stv.in des Landes Salzburgs berichtete über die Fortschritte bei der Renaturierung der Salzach auf der österreichischen Seite. Der Ankauf von ersten 127 Hektar Auwald konnten über ein Europäisches „LIFE“-Projekt finanziert werden. Wo nötig wird das Gebiet renaturiert und außer Nutzung gestellt. Erholung und Umweltbildung haben jedoch auch einen hohen Stellenwert bei diesem Projekt.

Rita Hagl-Kehl, Vorsitzende der parlamentarischen Gruppe „Frei fließende Flüsse“ im Bundestag, ermöglichte einen Einblick in die Berliner Politik. Michael Seeholzer, Ehrenmitglied des Fischereiverbandes Oberbayern e.V. brachte die Aspekte der Fischer ein. Auch die Fischer fürchten mit jeder weiteren Verbauung mehr um die Naturlandschaft Fluss samt ihrer Fischfauna. Er betonte, dass jede Renaturierungsmaßnahme auch eine Hochwasserschutzmaßnahme ist und dass der wirtschaftliche Ertrag von weiteren Wasserkraftwerken nichts sei im Vergleich zu



Die Kinder der Volksschule Untertauern erhielten einen Einblick in das Hundsfeld (Bild: Hemma Gressel).

den Schäden, die sie verursachen. Der rege Besuch der Veranstaltung hat gezeigt, dass Kraftwerksbefürworter mit einer bestens vernetzten Naturschutzbewegung von beiderseits der Salzach rechnen müssen.

### Exkursion ins Hundsfeld

Am Freitag, den 17. Juni 2016, besuchte die 3. und 4. Klasse der Volksschule Untertauern das Hundsfeld in Obertauern. Bei einem kurzen Spaziergang im Hundsfeld erfuhren die Kinder, was ein Natura-2000-Gebiet ist, Wissenswertes über das Fettkraut und dass es derzeit im Hundsfeld leider nur sehr wenig Blaukehlchen gibt. Leider sangen auch keine Vögel. Aufgrund der Witterung endete die Exkursion etwas früher als geplant.

**Hemma Gressel**  
BirdLife Salzburg

### Fledermausnacht in St. Georgen bei Salzburg

Rund 30 Kinder und Erwachsene kamen am Freitag, dem 17. Juni 2016, zur Fledermausnacht nach Sankt Georgen bei Salzburg. Zuerst gab es einen Fledermaus-Vortrag im Widum der Pfarre St. Georgen,



*Mit etwas Geduld konnte man die Fledermäuse beim abendlichen Ausflug aus ihrem Wochenstubenquartier in St. Georgen bei Salzburg beobachten (Bilder: Karin Widerin).*

bei dem Spannendes und Wissenswertes zu Biologie, Lebensweise und Gefährdung der Fledermäuse berichtet wurde. Wir informierten auch über Schutzmaßnahmen und darüber, warum die Pfarrkirche St. Georgen bei Salzburg ein Europaschutzgebiet ist. Die Pfarrkirche beherbergt nämlich alljährlich Wo-

chenstuben zweier Fledermausarten, der „Mausohren“ und der „Kleinen Hufeisennase“. Das Quartier der Kleinen Hufeisennasen ist eine der nördlichsten Wochenstuben im Alpenvorland. Die Jagdgebiete der Fledermäuse liegen unter anderem im benachbarten Europaschutzgebiet Salzach-Auen. Parallel zum Vortrag gab es mehrere Stationen, bei denen den Kindern spielerisch die Biologie der Fledermäuse nahe gebracht wurde und eifrig gebastelt wurde.

Nach dem „theoretischen Teil“ konnten die Exkursions-TeilnehmerInnen einen Fledermaus-Pflegling kennenlernen. Da die meisten noch nie eine Fledermaus aus der Nähe gesehen hatten, war es für alle ein spannendes Erlebnis.

Danach ging es ins Freie, um die Fledermäuse „live“ beim Ausflug aus der Pfarrkirche beobachten zu können. Mit Hilfe von Ultraschalldetektoren konnten wir die für Menschen zu hohen Ortungslaute der Fledermäuse auch hörbar machen.

**Mag. Maria Jerabek**  
Koordinationsstelle für  
Fledermausschutz und -forschung  
in Österreich (KFFÖ)

### Exkursion ins „LIFE-Projektgebiet Salzachauen“

Am Samstag, den 18. Juni 2016, leitete Bernhard Riehl, der Projektleiter des LIFE-Projektes „Salzachauen“ eine Exkursion in die Weitwörther Au, das Kerngebiet des LIFE-Projekts. Das LIFE-Projekt ist das derzeit größte Renaturierungsprojekt im Bundesland Salzburg.

Bei der Exkursion wurden die besonderen Lebensräume des Natura 2000-Gebiets und die geplanten Renaturierungsmaßnahmen vorgestellt. Infos zum LIFE-Projekt gibt es unter [www.life-salzachauen.at](http://www.life-salzachauen.at)

**DI Bernhard Riehl**  
Land Salzburg, Abt. 5 - Natur- und  
Umweltschutz, Gewerbe



*Sechs Schülerinnen und Schüler betreuten gemeinsam mit Karin Widerin die Stationen für Kinder.*



Die Teilnehmer an der Wanderung, gut gelaunt auf dem Mattseer Schlossberg (Bild: Christa Helferer).

### Wanderung auf den Buchberg bei Mattsee

Am 18. Juni 2016 trafen sich am frühen Vormittag 12 Mitglieder des ÖAV, Landesverband Salzburg, in der Mattseer Weyerbucht, um auf den Buchberg zu wandern, der bereits im Jahr 1972 zum Naturpark erklärt worden ist. Im Jahr 2009 hat dann die Landesregierung diese Auszeichnung offiziell bestätigt, nachdem hier zuvor ein „Geschützter Landschaftsteil“ verordnet worden ist.

Zunächst bestieg die Gruppe jedoch den Schlossberg - eine Felsrippe mitten im Ort, die großartige Ausblicke auf das Zentrum von Mattsee und die umliegende Seenlandschaft ermöglicht. Nach einer kurzen Stärkung wurden dann bei prächtigem Wetter die 300 Höhenmeter auf den Buchberg - den „kleinen Berg mit großer Aussicht“ - in Angriff genommen. Beim Naturschutz-Denkmal „Schöpfung“ (von Egon Jindra gestaltet) eröffnete sich erstmals der großartige Ausblick auf die schier endlose Kette der Nordalpen.

Weiter ging es zur Plattform auf einer Aussichtsterrasse oberhalb des Obertrumer Sees mit Blick auf den westlichen Flachgau, ins

benachbarte Innviertel und weit hinaus in die bayerische Voralpen-Landschaft. Hier wurde eine Grußbotschaft von Hannes Maringer, dem ehemaligen Hauptschuldirektor von Mattsee und „Vater des Naturparks“, verlesen, der aus familiären Gründen leider nicht an der Wanderung teilnehmen konnte. Schließlich wanderten wir noch die paar Meter zum Gipfelkreuz und trugen uns - wie es sich gehört - in das Gipfelbuch ein.

Noch vor dem Mittagessen erläuterte Mag. Fischer-Colbrie, der Naturschutzreferent im Landesverband Salzburg des ÖAV, welche Voraussetzungen zu erfüllen waren, um das begehrte Prädikat „Naturpark“ zu bekommen; außerdem verwies er auf die von oben gut sichtbaren Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Bereich der Trumer Seenplatte sowie im Egelsee-Gebiet (auf der Schleedorfer Seite des Buchbergs). Dann war es allerdings höchste Zeit für ein verspätetes Mittagessen auf der Terrasse des Gasthof „Alpenblick“, das wir alle sehr genossen - nicht nur wegen der prächtigen Aussicht! Der Abstieg nach Mattsee war dann nur mehr eine Formsache, und alle Teilnehmer an der Wanderung waren sich am Ende einig, einen wunderschönen und auch lehrreichen Tag erlebt zu haben.

**Mag. Josef Fischer-Colbrie**  
ÖAV, Landesverband Salzburg

### Wanderung zum Biotop „Adam und Eva“ im Hundsteingebiet

Zum Tag der Natur wurde im Vorjahr das Moorgebiet Adam und Eva am Fuße des Hundsteines für eine Exkursion ausgewählt, aber der da-



Gruppe bei einem Tümpel im „Adam und Eva“-Moorgebiet (Bild: Siegi Gerstner).

malige Schneefall verhinderte eine größere Teilnehmerzahl.

Dafür haben sich am Samstag, den 18. Juni 2016, bei besseren Wetterverhältnissen 20 Personen eingefunden, um von der Moosalm zur idyllischen Landschaft von Adam und Eva aufzusteigen. Südöstlich vom Hundstein liegen in 1.780 m Seehöhe auf engstem Raum mehrere Tümpel, die in ein hochwertiges Hochmoorgebiet eingebettet sind. Sie stellen in ihrer Einheit ein besonderes Juwel dar.

Dort konnte der Gruppe eindrucksvoll die Notwendigkeit des Schutzes dieses sensiblen Bereiches sichtbar gemacht werden. Leider sind noch immer im Nahbereich der Wasserflächen störende Holzliegen und Trittbretter vorhanden, Gespräche zur Verlegung dieser Anlagen sind aber von unserer Seite im Gange.

Auf unserer Wanderung Richtung Hundstein trafen wir auf viele Wassertümpel mit ihrer besonderen Pflanzen- und Tierwelt an. Bei einem gemütlichen Abschluss auf der Moosalm konnten die reichhaltigen Eindrücke nachwirken.

**Feri Robl**  
Biotopschutzgruppe Pinzgau  
Naturschutzbund Salzburg



Die Messe vor der Weidmoos-Infostelle rundete den ereignisreichen Tag ab.

### Tag der Natur im Weidmoos

Nachdem das Ausbuschen von Faulbaum, Birken, Weiden und Fichten mit Mitgliedern des Torferneuerungsvereines und mit Jägern längst abgeschlossen war, rüstete man sich zum „Tag der Natur im Weidmoos“.

Interessante Führungen mit ornithologischen und botanischen Erläuterungen - letztere ab und zu gespickt mit Hinweisen, was

Wildkräuter - wie die alte Volksheilkunde meint - alles bewirken können, waren neben Filmvorführungen über die Umsetzung des LIFE-Projektes „EU Vogelschutzgebiet Weidmoos“ unter anderem die Inhalte dieser Aktivität.

Hans Gann, ein langjähriger Mitarbeiter der Firma Gartenhilfe im Weidmoos, zeigte so manch interessantes Utensil, wie z.B. Holzschuhe für Zugpferde - sie dienen als „Einsinkschutz“ im weichen Moorbereich - oder Stechwerkzeuge für den Torfabbau. Ja sogar ein mundgeblasenes Fensterglas hatte er dabei, es wurde in der seinerzeitigen Glasfabrik hergestellt - Torf war dazu der Energieträger!

Georg Weber, ein früherer Mitarbeiter der Torfabbaufirma, wusste auch so manches zu erzählen und freute sich, dass so einiges in der Infostelle aus alten „Torfabbauzeiten“ zu sehen war!

Eine sehr stimmungsvolle Messe mit Herrn Pfarrer KR Mag. Rupert Reindl - gesanglich gestaltet vom Jägerchor Lamprechtshausen unter der Leitung von DDR. Karl Baier - beschloss nach einem wolkenbruchartigen Regenguss mit einem wunderschönen Regenbogen diesen



Das Weidmoos, ein ehemaliges Torfabbaugesamt, hat sich zu einem Naturjuwel entwickelt (Bilder: Hans Grießner).

erlebnisreichen Tag für Jung und Alt, aus Nah und Fern.

Als kulinarische Überraschung gab es von Andrea Pabinger, Rosi Hochradl und Roswita Griebner hervorragenden Wildkräuter-Aufstrich, „Gebackene Mäuse“ und verschiedenste Kuchen - ja sogar die „Original Weidmoostorte“ von Anneliese Frauenschuh fehlte nicht!

„War ein sehr netter Tag - werden wir wohl wieder einmal machen!“ meinten zufrieden unsere Schutzgebietsbetreuerin Elisabeth Ortner und der Obmann des Torferneuerungsvereines Weidmoos Hans Griebner.

**Ing. Hans Griebner**

Obmann Torferneuerungsverein  
Weidmoos

### Umrundung des Moores bei Hochrain-Reith am Pass Thurn

Am Sonntag, dem 19. Juni 2016, trafen sich 10 wetterfeste Naturbegeisterte, um das Moor bei Hochrain-Reith am Pass Thurn zu

umrunden. Der Weg führte vorbei an den Nieder- und Hochmoorflächen des Filz, zum Felsenhang des Hochrain-Riedel und zur Nordseite des großen Moores bei Hochrain-Reith. Durch einen lieblichen Heidelbeer-Fichtenwald und am Rande weiterer Moore wanderten wir durch das Tal des Engbachl.

Trotz des widrigen Wetters ließen sich 34 Vogelarten sehen oder hören und wir konnten viele weitere Naturbeobachtungen tätigen. Dazu halfen die fachkundigen Erläuterungen von Christoph Ritsch (Ornithologie), Maria Enzinger (Botanik), sowie Feri Robl und Wolf Kunnert.

Einzig die Besonderheiten des Hochrain-Riedel waren bei diesem Wetter nicht möglich zu zeigen, doch dies wollen wir beim Tag der Natur 2017 nachholen. Die Nachbetrachtung erfolgte bei Bachminzente im Pavillon am Eingang zum Wasenmoos.

**Mag. Wolf Kunnert**

Biotopschutzgruppe Pinzgau  
des Naturschutzbundes,  
Moorverein Wasenmoos



Die Teilnehmer an der Wanderung bei Hochrain-Reith (Bild: Wolf Kunnert).

### Schmetterlings- Exkursion im Naturpark Riedingtal

Am 22. Juni war es endlich soweit, die vom Verein Naturpark Riedingtal im Rahmen der Initiative „Tage der Natur“ geplante Schmetterlings-Exkursion stand für die Schüler der Naturparkvolksschule Zederhaus auf dem Programm und konnte bei herrlichem Wetter durchgeführt werden.

Bei der Schmetterlingsexkursion auf dem Weg ins hintere Riedingtal, wurde auch viel interessantes Wissen über Schmetterlinge vom Schmetterlingsexperten Prof. Gernot Embacher (ehemaliger Leiter der entomologischen Arbeitsgemeinschaft im Haus der Natur) vermittelt und den Schülern nähergebracht. Entdeckte Schmetterlinge wurden in Beisein des Schmetterlingsexperten auch näher unter die Lupe genommen und bestimmt.

Zum Abschluss konnten sich die Kinder noch die Schmetterlingsausstellung „Artenvielfalt ist Lebensqualität - die heimischen Schmetterlinge“ im Naturpark-Informationshaus anschauen, und Broschüren über die „heimischen Schmetterlinge“ mit nach Hause nehmen. Die Zusammenarbeit zwischen Naturparkverein und der Naturparkvolksschule Zederhaus hat speziell bei Naturprojekten hohe Priorität - beim Schulprojekt „Aktion Faltertage“ haben sich die Schüler auch im Unterricht theoretisch und praktisch mit verschiedenen Schmetterlingen beschäftigt. Im Werk-Unterricht wurde sogar ein „Schmetterlingshotel“ gebastelt und mit Eiern des Distelfalters bestückt - die Schüler konnten so mit der Zeit die verschiedenen Entwicklungsstadien des Schmetterlings hautnah miterleben und betreuen. Nicht nur die Schüler, auch die Erwachsenen waren begeistert, diese Metamorphose live zu sehen und zu beobachten.

**Franz Gfrerer**

Gebietsbetreuer  
Naturpark Riedingtal





Die „Forschungsstation“ kommt bei Jung und Alt gut an (Bild: PPS Gumpfl).

## Fischen und Forschen am Karlsbader Weiher und am Salzachsee

Der Landesfischereiverband Salzburg hat sich zum diesjährigen Tag der Natur wieder mit seinem bewährten Programm „Fischen und Forschen am Karlsbader Weiher und Salzachsee“ im Rahmen des 40. Rupertigau-Fischens der Peter-Pfenninger-Schenkung am Sonntag, den 26. Juni 2016, in Salzburg/Liefering beteiligt.

Bei unserer populär-wissenschaftlichen Station boten wir den insgesamt 58 Teilnehmern aus Salzburg, Oberösterreich und dem benachbarten Bayern, im Alter zwischen 0+ und 15 Jahren folgende Schwerpunkte: lebende wirbellose Kleintiere aus dem Karlsbader Weiher unter dem Mikroskop beobachten und bestimmen, Fisch-Bestimmungs-Schlüssel Quiz, Fischquiz über die Fische im Karlsbader Weiher, Wassertier-Memory, Unterscheidung von Flusskrebs-Arten anhand der Panzer sowie „Wassertier-Memory“, das „Fische-Malen“ und das „Libellen-Basteln“ für die kleinen Gäste. Höhepunkt war wie jedes Jahr die (vom Fangenerfolg unabhängige) Verlosung der schönen Erinnerungsgeschenke, wobei sich natürlich jedes Kind über einen Preis freuen durfte.

Das breite Programm bot für jeden etwas und mitunter „verirrte“ sich auch so manch erwachsener Betreuer zu unserer Station. Natürlich waren der Besucheransturm und das Interesse negativ proportional zum Beißverhalten der Fische im Karlsbader Weiher und im Salzachsee. Einige Kinder haben trotzdem ihre Teilnahme auch schon für das nächste Jahr avisiert und versprochen, wieder zu kommen!

**Mag. Daniela Latzer**  
Landesfischereiverband Salzburg



Die Ausstellung „Respektiere deine Grenzen“ konnte den ganzen Sommer über in der Erlebnisswelt Holz, Mühlauersäge, besucht werden (Bild: de Mas).

## Ausstellungen

Im Rahmen der Tage der Natur konnten 2016 auch zwei Ausstellungen präsentiert werden.

Die Ausstellung „**Respektiere deine Grenzen**“ stand von Juni bis September 2016 in der Erlebnisswelt HOLZ - MÜHLAUERSÄGE von Brigitte und Josef de Mas in Fusch. Die Ausstellung informiert über die Auswirkungen menschlichen Verhaltens auf die Natur und gibt Tipps für rücksichtsvolles Verhalten. Sie wurde vom Land Salzburg, Naturschutz, in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Respektiere deine Grenzen“ erstellt. Am Tag der Natur konnten von Brigitte & Josef de Mas 21 sehr interessierte Besucher begrüßt werden, die die Ausstellung besichtigten.

Die zweite Ausstellung „**Artenvielfalt ist Lebensqualität - die heimischen Schmetterlinge**“ stand von Juni bis September 2016 in der Naturpark-Infostelle Riedingtal, Zederhaus. Die Ausstellung informiert über Schmetterlinge, ihre Lebensansprüche, Gefährdung und Schutz. Sie wurde vom Land Salzburg, Naturschutz, in Zusammenarbeit mit der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur erstellt.

**M.J.**

## Umwelt-Verdienstzeichen für 20 engagierte Persönlichkeiten

**D**as Land Salzburg verlieh am 20. September, erstmals das neu geschaffene Salzburger Umwelt-Verdienstzeichen. Bei einer Festveranstaltung im Kuenburgsaal der Neuen Residenz zeichneten Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler und Landesrat Josef Schwaiger damit 20 Frauen und Männer aus.

Gewürdigt wurden deren besondere Verdienste und Leistungen auf den Gebieten des Salzburger Natur- und Landschaftsschutzes, des Umwelt- und Klimaschutzes, der nachhaltigen Entwicklung sowie der erneuerbaren Energien und Energieeffizienz.

„Natur, Landschaft und Umwelt sind sensible Güter, mit denen wir sorgsam umgehen müssen, damit auch künftige Generationen noch günstige Lebensbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten vorfinden“, so Natur- und Umweltschutzreferentin Rössler. „Oft sind es die Bemühun-



Das neue Salzburger Umwelt-Verdienstzeichen. Einreichungen für das kommende Jahr sind bis 30. April 2017 möglich (Bild: H. Hinterstoisser).

gen oder Aktivitäten einzelner Personen, die örtlich oder regional wichtige Impulse dafür setzen, Beeinträchtigungen der Umwelt zu

vermeiden, eingetretene Schäden zu beheben oder zukunftsweisende Projekte, etwa für den nachhaltigen Energieeinsatz, zu entwickeln. Heute zeichnen wir 20 Menschen aus, die sich persönlich über Jahre für die Umwelt eingesetzt haben und so wesentlich zum Schutz der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft beigetragen haben.“



Ehrungsfestakt - Verleihung des Salzburger Umwelt-Verdienstzeichens (v. li.: Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler, Prälat Nicolaus Wagner und Landesrat Josef Schwaiger) (Bild: LMZ/Neumayr/MMV).

„Mit einem Anteil von 45,6 Prozent an erneuerbarer Energie im Jahr 2014 liegt Salzburg im österreichischen Spitzenfeld und weit über dem Österreich-Durchschnitt von 33 Prozent. Trotzdem haben wir noch große Anstrengungen vor uns, wenn wir die Ziele des Masterplans Klima und Energie 2020 erreichen wollen“, sagte Energiereferent Schwaiger.

„Die wichtigen Schritte, die bei den erneuerbaren Energien bisher gesetzt wurden, wären ohne das Engagement einzelner Bürgerinnen und Bürger nicht passiert.

Heute werden Menschen, die sich persönlich der Energiewende und den erneuerbaren Energien verschrieben haben, geehrt. Ihr Engagement für Zukunftsprojekte wie beispielsweise den Aufbau von Biomasse-Heizwerken oder für die Photovoltaik hat große, positive Auswirkungen auf Menschen und Umwelt in Salzburg. Mit dem Verdienstzeichen sagen wir Danke für diesen persönlichen Einsatz zum Wohl vieler Salzburgerinnen und Salzburger“, betonte Schwaiger.

Die Auszeichnung wird auf Vorschlag einer unabhängigen Jury an einzelne Personen vergeben, die sich seit mehr als zehnjähriger Tätigkeit für eine Gemeinde oder eine andere Einrichtung besondere Verdienste erworben haben oder die besondere Leistungen von über das Land Salzburg hinausreichender Bedeutung erbracht haben. Das Umwelt-Verdienstzeichen wird ab nun jährlich an bis zu 20 Personen verliehen. Folgende Personen wurden mit dem Salzburger Umwelt-Verdienstzeichen gewürdigt:

### Kategorie Energie

- **Bürgermeister Johann Ganisl** (Nußdorf) für das Engagement bei der Renaturierung der Oichten und der Errichtung einer Photovoltaik-Anlage in diesem Zusammenhang.
- **Alois Hammerschmid** (Maria Alm) für den langjährigen Einsatz für erneuerbare Energie und Energieeffizienz, insbesondere

für die regionale Nutzung von Biomasse.

- **Architekt Erich Peter Six** (Salzburg) für die jahrzehntelange Pionierarbeit für energieeffiziente Gebäude und erneuerbare Energie.
- **Prälat Nicolaus Wagner** (Michaelbeuern) für den Einsatz für die Nutzung von Biomasse im Bundesland Salzburg.

### Kategorie Naturschutz

- **Heinrich Brennsteiner** (Utten-dorf) für die Schaffung und Betreuung von Biotopen im Pinzgau.
- **Bürgermeister Johann Griebner** (Lamprechtshausen) für den jahrzehntelangen Einsatz für das Weidmoos und andere wichtige Naturschutzprojekte auf Gemeindeebene.
- **Werner Grininger** (Berndorf) für den besonderen Einsatz als Berg- und Naturwache-Organ und den Interessensausgleich Jagd-Naturschutz im Flachgau.
- **Herbert Höfelmaier** (Ostermiething) für das Weidmoos-Vogelmonitoring.
- **Reinhard Kaiser** (Bürmoos) für den jahrzehntelangen Einsatz für das Bürmooser Moor.
- **Werner Kommik** (St. Michael im Lungau) für die Rettung der Braunkehlchenpopulation im Lungau.
- **Bürgermeister Markus Kurcz** (Elixhausen) für die maßgebliche Mitarbeit bei der Renaturierung des Ursprunger Moores.
- **Gerhard Oberholzner** (Elixhau-

sen) für die maßgebliche Mitarbeit bei der Renaturierung des Ursprunger Moores.

- **Ferdinand Robl** (Zell am See) für den Biotopschutz im Pinzgau und landesweite Aktivitäten im Naturschutz.
- **Hiltrud Stockinger** (Neumarkt am Wallersee) für die zahlreichen Naturschutzaktivitäten in der Gemeinde und mit den Gemeindebürgerinnen und -bürgern, u.a. des Biotop-Verbundkonzeptes Neumarkt.
- **Heinz Thomasser** (Puch/St. Jakob) für sein Lebenswerk für den ehrenamtlichen Naturschutz, u.a. seine vielfältigen Aktivitäten in der Jugendarbeit.

### Kategorie Umweltschutz und Klima

- **Matthäus Buchner** (Göming) für die langjährige Leitung des Altstoffsammelzentrums in Weitwörth.
- **Hans Eder** (Salzburg) für die jahrzehntelange Arbeit im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Nord und Süd.
- **Ulli Gladik** (Wien) für den Film „Global Shopping Village“.
- **Walter Spielmann** (Wals-Siezenheim) für die langjährige Tätigkeit als Leiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen.
- **Christian Vötter** (Bramberg am Wildkogel) für seine vielfältigen Initiativen im Kulturverein „Tauriska“, vor allem das Projekt Bramberger Apfeltresterpulver.

LK

## Rettung der Lungauer Braunkehlchen

*Werner Kommik ist Initiator und treibende Kraft des Lungauer Wiesenvogelprojektes - Auszeichnung mit dem Umweltverdienstzeichen*

In den letzten 40 Jahren kam es Österreichweit durch Nutzungsintensivierungen und Strukturverluste auf Landwirtschaftsflächen zu einem starken Rückgang des

einstmals in unseren Wiesenlandschaften häufigen Braunkehlchens, das in der Sahelzone überwintert und ab Mitte April bei uns eintrifft. Werner Kommik, damals noch

Volksschuldirektor in St. Michael im Lungau, bemerkte Anfang des vorigen Jahrzehnts auch im Lungau Rückgangstendenzen bei dieser Art. Besorgt kontaktierte er die Natur-



*Ehrungsfestakt - Verleihung des Salzburger Umwelt-Verdienstzeichens Landeshauptmann-Stv. Astrid Rössler, Werner Kommik und Landesrat Josef Schwaiger (Bild: LMZ/Neumayr/MMV).*

schutzabteilung der Salzburger Landesregierung und machte auf einige essentielle Punkte aufmerksam, die er aufgrund seiner langjährigen Beobachtungen dieser Art herausgefunden hatte und die ein erfolgsversprechendes Artenschutzprojekt beinhalten müsse:

Einerseits eine möglichst späte Mahd - diese gewährleistet das Aufkommen der Jungen, die in Bodennestern schlüpfen und dort noch bis zum Ausfliegen um den 20. Juni von ihren Eltern gefüttert werden. Andererseits die Anlage von mindestens 2 m breiten Wiesenrandstreifen, die erst im Sommer teilweise gemäht werden (also eine „nicht saubere“ Mahd). Diese bieten zusätzlich sichere Brutplätze, aber auch Rückzugsgebiete nach der Mahd.

Spätere Mahd und Wiesenrandstreifen schaffen zudem mit ihrem Blütenreichtum die Basis für eine längst nicht mehr selbstverständliche Vielfalt an Schmetterlingen und anderen Insekten, die die Nahrungsgrundlage des Braunkehlchens bilden und zudem auch das

menschliche Auge erfreuen! Die vielen Zaunpfähle, die sich am Rand der Braunkehlchenwiesen finden müssen, sind wichtig als Jagdwarren für die bunten Insektenfresser.

Aufgrund Werner Kommiks Initiative wurde von der Salzburger Naturschutzabteilung 2006 ein bis heute laufendes Artenschutzprojekt gestartet, das die Umsetzung dieser speziellen Bewirtschaftungsweisen zum Inhalt hatte und das aus Naturschutzmitteln des Landes Salzburg im Agrarumweltprogramm

finanziert wurde. Auch andere wiesenbrütende Vogelarten wie z. B. die Feldlerche profitieren davon!

Um möglichst viele Grundeigentümer für das Projekt zu gewinnen, opferte Werner Kommik unzählige ehrenamtliche Stunden für persönliche Überzeugungsarbeit. Bei den zahlreichen Gesprächen vor Ort schaffte und schafft er Verständnis fürs Mitmachen bzw. für die notwendigen Maßnahmen und erzeugte damit die Voraussetzung für das Gelingen des Projekts.

Eine Evaluierung durch BirdLife Österreich im Jahr 2011 bestätigte den Erfolg: Der bis Projektbeginn negative Bestandstrend im Lungau konnte nicht nur gestoppt werden, es kam in der Folge sogar wieder zu einer Bestandszunahme: beachtliche 39 Braunkehlchenpaare auf rund 702 ha wurden im Zuge der Evaluierung bestätigt.

Während heute vielerorts in Österreich das Braunkehlchen als Brutvogel völlig verschwunden ist, ist durch die Initiative von Werner Kommik und vor allem auch durch seine umfangreiche tatkräftige Hilfe und Überzeugungsarbeit das Braunkehlchen als charakteristischer Bewohner der Lungauer Talwiesen nach wie vor ein Stück Heimat! Für diese Leistung wurde Werner Kommik mit dem Umwelt-Verdienstzeichen des Landes ausgezeichnet. **S.St.**

## Ehrenamt mit Naturgenuss

Das erste Bergwaldprojekt im Naturpark Weißbach bei Lofer fand mit neun Freiwilligen von 11.-17. September zwischen sinnstiftendem Aktivurlaub, körperlicher Arbeit und Förderung der Artenvielfalt in den salzburger Kalkalpen statt.

„Wir könnten ja auch irgendwo am Strand liegen. Aber Aktivurlaub und dabei etwas für die Natur zu

machen, das liegt uns mehr.“, sagt Hanna, 29, aus Kiel. Gemeinsam mit acht weiteren Freiwilligen arbeitete sie von 11.-17. September 2016 für das Bergwaldprojekt der Alpenvereinsjugend im Naturpark Weißbach. In Kooperation mit den bayrischen Staatsforsten wurden von den Teilnehmenden im Naturpark Weißbach im salzburger Pinzgau 5000 Lärchen-Jungpflanzen aufgeforstet. Die neun Teilnehmer im Alter zwi-



Eine von 5000 Lärchenpflanzen im Bergwald übe Weißbach bei Lofer (Bild: NP Weißbach).

schen 24 und 74 Jahren kommen aus Österreich, Deutschland und Afghanistan, um ihre Arbeitskraft eine Woche in den Dienst der Natur zu stellen. Unter den Teilnehmern des Bergwaldprojekts befinden sich nicht nur junge Doktorandinnen aus Norddeutschland, oder Studenten aus Wien; auch der junge afghanische Flüchtling Mahdi, 27, der in St. Georgen im Attergau untergebracht ist, hilft, im heimischen Bergwald Bäume zu pflanzen. So findet der sympathische Afghane, der in seiner Heimat Agrarwissenschaften studiert hat, sinnstiftende freiwillige Arbeit, bis er in Österreich weiter studieren darf. Trotz des langen Zustiegs zu einer Fläche, die in den Jahren 2007 und 2008 durch einen Sturm kahl geworden ist, sind die Teilnehmenden motiviert und engagiert bei der Arbeit. Durch das Aufforsten in Zusammenarbeit mit den bayrischen Staatsforsten galt es, einen stabilen Wald zu sichern und den Abbau der Pflanzenschicht zu verhindern.

Aufgrund der „Salinenkonvention“, einem Vertrag aus dem Jahr 1829

zwischen Bayern und Österreich, bewirtschaften die bayrischen Staatsforsten im österreichischen Pinzgau etwas mehr als 11 000 ha Waldflächen. Die bayrischen Staatsforsten sind neben der Nutzung des heimischen nachwachsenden Naturmaterialies Holz an der Zusammenarbeit mit dem Naturpark Weißbach interessiert: Das Bergwaldprojekt im Naturpark zu unterstützen ist für den Leiter des Forstbetriebs in St. Martin bei Lofer, Thomas Zanker, nicht nur Stärkung der Zusammenarbeit. Ebenso wichtig ist die Bewusstseinsbildung für den Wald im Gebirge, der aktiv gepflegt wird. Durch die Bergwaldprojekte der österreichischen Alpenvereinsjugend kann so zu einem gegenseitigen Verständnis zwischen Naturschutz, Waldwirtschaft und Erholungssuchenden beigetragen werden. Die Motivation des Naturpark Weißbach, ihr erstes Bergwaldprojekt im Zusammenarbeit mit der Alpenvereinsjugend abzuhalten, ist ähnlich: Die Arbeit des Naturparks und der Natur- und Landschaftsschutz werden so aktiv an Menschen herangetragen, die die Region wenig oder gar nicht

kennen. „Die Wissensvermittlung rund um Land- und Forstwirtschaft ist in der Gemeinde Weißbach eine große Motivation, aktiv am Naturpark mitzuwirken. Sowohl Gäste, als auch unsere Naturparkschule und die Bauern und Bäuerinnen im Naturpark haben Interesse an unseren Aktivitäten, zu denen auch die Umweltbaustellen und Bergwaldprojekte der Alpenvereinsjugend zählen.“, so Michael Hohenwarter, Bürgermeister der Gemeinde Weißbach bei Lofer.

Sinnstiftende ehrenamtliche Arbeit, den Naturschutz aktiv fördern und Erholung in atemberaubender Kulisse – daneben kommt auch der Spaß nicht zu kurz. In der kleinen Gruppe findet ein intensiver Austausch statt und das Gefühl, ein Team zu sein ist schon am ersten Abend da. Daneben entdecken die Teilnehmer in ihrer Freizeit nach der körperlich fordernden Arbeit die Natur am Fuße des Steinernen Meers. Schon jetzt ist das Bergwaldprojekt im Naturpark in Weißbach bei Lofer in vielerlei Hinsicht ein Erfolg.

**Astrid Josefine Fajtak**  
ÖAV



Das Wechselspiel von Wäldern und Almflächen mit dem benachbarten Natur- und Europaschutzgebiet Kalkhochalpen verleiht dem Naturpark Weißbach einen besonderen landschaftlichen Reiz (Bild: H. Hinterstoisser).

## Reinheitsgebot gilt auch für Salzburgs Beschneiungsanlagen

**D**as traditionelle „Reinheitsgebot“ bedeutet, dass Bier nur aus Hopfen, Malz, Hefe und Wasser ohne jegliche Zusatzstoffe hergestellt wird. „Das Reinheitsgebot“ gilt aber auch für Salzburgs Beschneiungsanlagen: Hier wird nur Wasser und Luft verwendet. Dies ist in der „Richtlinie für Errichtung und Betrieb von Beschneiungsanlagen im Bundesland Salzburg“ festgelegt. Auch die neu sanierte Beschneiungsanlage Asitz I in Leogang entspricht diesen Kriterien. Gleichzeitig müssen wir auch auf die Ökologie bei der Energieerzeugung achten“, betonte Landesrat Josef Schwaiger bei einer Besichtigung der Baustelle des Schneispeichers II Asitz sowie des sanierten Schneispeichers Asitz I in Leogang.

### 105 Beschneiungsanlagen und 116 Speicherteiche

Im Bundesland Salzburg werden in 57 Skigebieten, auf vier Langlaufloipen, zwei Rodelbahnen, zwei Skisprunganlagen, zwei Depotanlagen und einer Winterfahrtrainingsstrecke 105 Beschneiungsanlagen mit insgesamt 116 Speicherteichen mit einem Gesamtnutzhalt von 5,13 Millionen Kubikmetern betrieben. Die gesamten zur Verfügung stehenden Pistenflächen betragen rund 5.000 Hektar. Rund 85 Prozent dieser Flächen können mit technisch erzeugtem Schnee beschneit werden. Im klimatischen Normaljahr ist mit einem Wasserbedarf von 3.000 Kubikmetern pro Hektar für die Grund- und Ergänzungsbeschneigung zu rechnen. Im klimatischen Extremjahr kann sich der Wasserbedarf auf rund 4.000 Kubikmeter pro Hektar erhöhen. Die Anlagen befinden sich größtenteils in den Wintersportgebieten des Pinzgaus (43 Anlagen) und Pongaus (42 Anlagen). Neun Anlagen gibt es



Friedrich Mair (Land Salzburg), Sebastian Madreiter (GF Bergbahnen Leogang), Ferdinand Eder (Obmann Salzburger Seilbahnwirtschaft), LR Josef Schwaiger, Kornel Grunder (GF Seilbahnen Leogang) (Bild: Land Salzburg).

im Lungau, acht im Tennengau und drei im Flachgau.

### Klima- und Energieziele im Auge behalten

„Nicht nur die möglichst ökologische Erzeugung von Kunstsnee ist mir wichtig. Vor allem der Energieverbrauch in Salzburg muss gesenkt und die Erzeugung erneuerbarer Energie gesteigert werden, wie im Masterplan Klima+Energie 2020 festgelegt. Angesichts der Klimaveränderung, die einen immer größeren Aufwand bei der technischen Beschneigung nach sich zieht, müssen wir noch mehr darauf achten, dass die Energie für die Beschneigung aus erneuerbaren Quellen kommt. Wir können die Spirale aus steigenden Temperaturen und zunehmendem Aufwand für die Beschneigung in den Skigebieten nur stoppen, wenn wir bei den Klima- und Energiezielen nicht vom

eingeschlagenen Weg abweichen“, betonte Landesrat Schwaiger.

### 45 Millionen für Beschneigung

„Damit die Schneesicherheit in den Skigebieten auch künftig auf diesem hohen Niveau gehalten werden kann investierte die Salzburger Seilbahnwirtschaft zur Wintersaison 2015/2016 rund 45 Mill. Euro in die technische Beschneigung. Im Jahr davor waren es schon 38 Mill. Euro. Gleichzeitig erhöhen wir damit die Sicherheit der Anlagen und bringen sie auf den aktuellsten technischen Stand“, betonte Ferdinand Eder, Fachgruppenobmann der Salzburger Seilbahnunternehmen. „Pro Kubikmeter technischem Schnee fällt ca. ein Euro an Betriebskosten für Personal-, Energie- und Reparaturen an. Je nach Größe und Modernität der Anlage kostet ein Kubikmeter technischer Schnee drei bis fünf Euro.“

## Sicherheit bei Speicherbecken

„Der Sicherheit der Speicherbecken für Beschneigungsanlagen gilt höchste Priorität. Darauf wird bereits beim Entwurf, welcher der waserrechtlichen Bewilligung zugrunde liegt, größter Wert gelegt“, so Schwaiger. Unter der Federführung

des Landes Salzburg wurde hierfür auch der Leitfaden für Beschneigungsanlagen gemeinsam mit dem Ministerium für ein lebenswertes Österreich, den Bundesländern und der Seilbahnwirtschaft entwickelt“, so Schwaiger weiter. Bei der Ausführung einer Anlage werden durch behördliche Bauaufsichten die verwendeten Materialien sowie die

Materialbeschaffenheit genauestens überprüft. Die Inbetriebnahme der Anlage wird dokumentiert und alle Betriebs- und Überwachungseinrichtungen werden überprüft. Auch nach Inbetriebnahme werden die Speicherbecken regelmäßig kontrolliert, um die Sicherheit zu gewährleisten.

LK

## Verdiente Persönlichkeiten ausgezeichnet

Das große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich erhielten die Bezirkshauptleute Hofrat Mag. Helmut Fürst (Hallein) und Hofrat Mag. Harald Wimmer (St. Johann im Pongau) sowie Landesschulinspektor Josef Lackner aus Salzburg.

Fürst ist seit 1984 im Salzburger Landesdienst tätig.

Er wurde im Dezember 2010 zum Bezirkshauptmann der Bezirkshauptmannschaft Hallein bestellt, die er seitdem mit Umsicht, Engagement und großem Fachwissen leitet.

Wimmer ist seit 1993 im Salzburger Landesdienst tätig und wurde im Mai 2009 zum Bezirkshauptmann der Bezirkshauptmannschaft St. Johann im Pongau bestellt. Seit sieben Jahren leitet er diese Behörde mit großem Einsatz, fachkundig und bürgernah.

LK



Ehrungsfestakt des Landes Salzburg in der Residenz. Das große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich wird verliehen an Bezirkshauptmann Hofrat Mag. Helmut Fürst (linkes Bild) und Bezirkshauptmann Hofrat Mag. Harald Wimmer (rechtes Bild) durch Landesrätin Mag. Martina Berthold und Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer (Bilder: LMZ Neumayr).

## Ausflug zur Longa ist Naturerlebnis pur

Ein Freizeittipp für kommende schöne Herbsttage ist ein Ausflug zur Longa. Die Salzburgerinnen und Salzburger hatten abgestimmt und festgestellt, dass die Longa im Weißpriachtal mit dem Wirpitschsee der schönste Platz des Landes 2015 ist. Der Fluss entspringt

nahe der Grenze zur Steiermark in den Schladminger Tauern und mündet in Stranach bei Mariapfarr in die Taurach. Die Longa mäandert auf einigen Kilometern durch das Weißpriachtal, das heißt, sie bahnt sich ihren Weg in unzähligen Schleifen. Die Kelten, die hier bereits 500 v.

Chr. siedelten, gaben dem eigenartig gewundenen Fluss den Namen Lonkina, die Gekrümmte. Aus dem Lonkina wurde Lonka oder Longa schlussendlich namensgebend für den Lungau. Das Weißpriachtal erstreckt sich über rund 20 Kilometer, vom Oberhüttensee bis Stranach bei

Mariapfarr. Mehr als die Hälfte dieses Tales ist geschützte Landschaft. Das Landschaftsschutzgebiet Niedere Tauern erstreckt sich vom Ursprung der Longa in der Steiermark bis Hinterweißpriach. Daran schließen talauswärts die geschützten Landschaftsteile „Longa Mäander Nord“ und nach der Ortschaft Weißpriach „Longa Mäander Süd“ an. Bevor die Longa in Stranach in die Taurach mündet, streift sie noch den geschützten Landschaftsteil „Althofener Moos“. An den Mäandern der Longa einen schönen Ausflugstag in praktisch unberührter Natur zu verbringen, ist ein ganz besonderes Erlebnis!



LK Die Longa.

## Regionale Lebensmittel

**B**is jetzt haben sich 278 Kindergärten, Schulen und Senioreneinrichtungen für das Projekt „Erdäpfel-Pyramide“ des Ökosozialen Forums Salzburg angemeldet. Und es werden täglich mehr.

„Mit der Erdäpfel-Pyramide wollen wir bei Kindern und Jugendlichen ein Bewusstsein für heimische Lebensmittel entwickeln“, so Agrarlandesrat Josef Schwaiger beim Erdäpfelsetzen in der Volksschule Elixhausen. „Sie sollen erfahren und erleben, wieviel Arbeit hinter dem Anbau von Lebensmitteln steht und dass es nicht selbstverständlich ist, dass die Erdäpfel im Geschäft im Regal liegen. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass künftig bewusster eingekauft wird oder zumindest genau geschaut wird, wo die Kartoffeln gewachsen sind.“

Rupert Quehenberger, Präsident des Ökosozialen Forums Salzburg, sagte: „Mit der Zahl von 300 Erdäpfel-Pyramiden in Salzburg hat sich das Ökosoziale Forum ein ehrgeiziges Ziel gesetzt.“

Das Projekt Erdäpfel-Pyramide schlägt auch hohe Wellen über den Schulzaun hinaus. So hat auch der Obst- und Gartenverein großes In-



Ökosoziales Forum Salzburg Aufbau der Erdäpfel Pyramide in der Volksschule Elixhausen (Bild: Neumayr/Leo).

teresse gezeigt, ebenso viele Hobbygärtnerinnen und Hobbygärtner.“

Zirka 280 Pyramiden werden jetzt über das ganze Land verteilt aufgestellt, bepflanzt, gepflegt und im Herbst hoffentlich Ernteerfolge bringen. Besonders erfreulich ist mit zirka 80 Pyramiden das Interesse an dieser Aktion in der Stadt Salzburg. Die teilnehmenden Einrichtungen (Kindergärten, Schulen, Seniorenheime) werden dabei vom

Ökosozialen Forum unterstützt. Für eine nachhaltige Nutzung der Pyramiden können diese im nächsten Jahr auch mit Gemüse, Erdbeeren oder Kräutern bepflanzt werden.

Das Ökosoziale Forum Salzburg unterstützt dieses Projekt mit einer Broschüre über die Errichtung und Pflege der Pyramide. Die Genussregionen „Lungauer Eachtling“ und „Walser Gemüse“ stellen die Saatgut-Erdäpfel zur Verfügung. LK



# Schutz des Wassers hat in Salzburg höchste Priorität

Salzburg verfügt über qualitativ hochwertiges Trink- und Nutzwasser sowie über wertvolle Wasserlebensräume im ganzen Bundesland. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, dafür sorgen das Land Salzburg, die Gemeinden und die Wasserversorgungs-Unternehmen, aber auch Salzburgs Bevölkerung durch achtsamen Umgang mit der Ressource Wasser.

„Der Naturschutz hat einen wesentlichen Anteil am Schutz des Wassers im Land Salzburg“, so Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler anlässlich des Weltwassertages. „Wichtige Wasserlebensräume, insbesondere Moore, Sümpfe und Quellfluren sowie oberirdische Fließgewässer und stehende Gewässer tragen zur Artenvielfalt und der Erhaltung der Landschaften bei. So konnten etwa viele Kilometer Bachläufe vor Verrohrung oder Überbauung bewahrt und als Lebensadern der Natur erhalten werden.“

Die Naturschutzabteilung des Landes trägt mit der Förderung der Anlage von Kleingewässern (Tümpeln) und der Zuerkennung von Pflegeprämien für deren Erhalt wesentlich zum Bewahren des Lebensraumes für Fische, Amphibien, Libellen oder Wasserpflanzen bei.

Zudem unterstützt die Naturschutzabteilung auch örtliche Biotopschutzgruppen, Torferneuerungs- und Moorpflegevereine bei der Anlage von Lehrwegen und Informationsmaterialien zur allgemeinen Bewusstmachung des besonderen ökologischen Wertes selten gewordener wasserbezogener Lebensräume wie Hoch- und Verlandungsmoore.

## 1.671 Quellen und 107 Brunnen versorgen Salzburg mit Trinkwasser

1.671 Quellen und 107 Brunnen versorgen die Salzburgerinnen und Salzburger mit qualitativ hochwer-



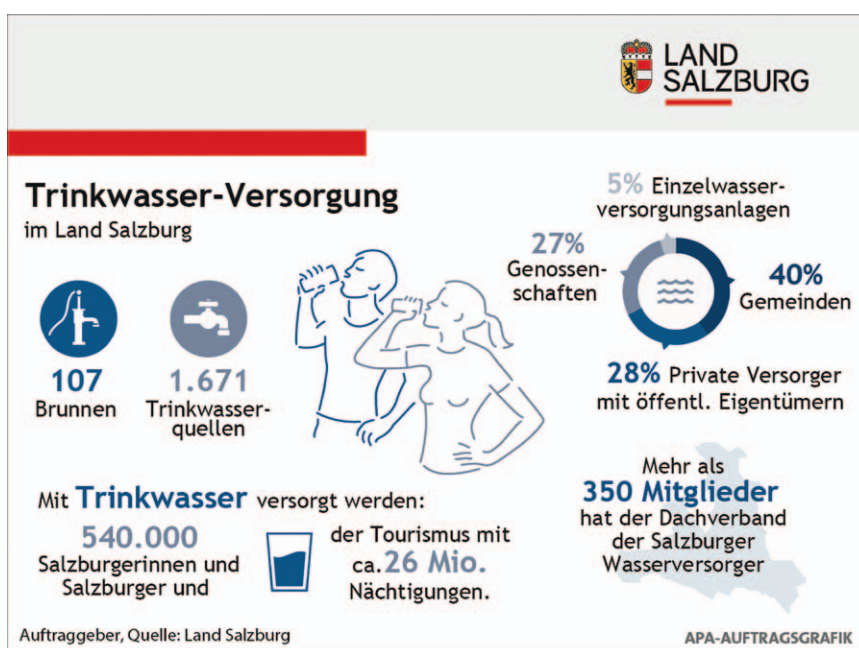
Tosende Wasser im Naturdenkmal „Salzach-Öfen“ bei Golling (Bild: H. Hinterstoisser).

tigem Trinkwasser. Dafür arbeiten 639 öffentliche Wasserversorger, private Versorger und Genossenschaften für eine einwandfreie Versorgung.

„Die Salzburgerinnen und Salzburger werden höchst professionell von Gemeinden, privaten Versorgern und Genossenschaften mit Trinkwasser versorgt“, so Landesrat Josef Schwaiger. „Der Dachverband und die Wasserversorger in Salzburg zeigen, wie es am besten funktioniert, und gehen mit Sach- und Hausverstand an diese große Aufgabe heran. Sie sichern jetzt und in Zukunft die Wasserversorgung nach höchsten Qualitätsstandards. Das Trinkwasser ist in Salzburger Händen sehr gut aufgehoben und muss auch dort bleiben.“

## Täglicher Wasserverbrauch von 135 Litern

Durchschnittlich verbrauchen die Österreicherinnen und Österreicher rund 135 Liter Wasser pro



Info-Grafik Trinkwasser Versorgung im Land Salzburg (Bild: LMZ/APA).

Tag. Das geht aus der Statistik des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft hervor. Dieser Wert schwankt erfahrungsgemäß im Lauf des Jahres. In den warmen Jahreszeiten kann die Menge aufgrund von Poolfüllungen oder der Bewässerung von Hausgärten steigen.

Insgesamt gesehen ergibt das einen Wasserverbrauch von 40 bis 50 Kubikmeter pro Person und Jahr. Ein Drei-Personen-Haushalt benötigt

daher zwischen 120 und 150 Kubikmeter pro Jahr.

Von den durchschnittlichen 135 Litern Pro-Kopf-und-Tag-Verbrauch werden übrigens 34 Liter für die WC-Spülung benötigt. 30 Liter braucht man zum Duschen (oder hochgerechnet für Badewannenfüllungen im Schnitt alle zwei Wochen). 14 Liter gehen in die Waschmaschine, drei Liter in die Geschirrspülanlage und 21 Liter in die Außenbereiche. Die restlichen 36 Liter werden aus

den Wasserhähnen in Küche und Bad für das Waschen der Hände und Lebensmittel, Koch- und Trinkwasser sowie allgemein für Reinigungszwecke verwendet.

„Der Schutz des Wassers hat in Salzburg oberste Priorität. Besonders im Wasserland Salzburg müssen wir den Wert des heimischen Wassers weiterhin sichern“, sind sich Landeshauptmann-Stellvertreterin Rössler und Landesrat Schwaiger einig. **LK**

## Lauf des Weißbachs feierlich umgeleitet

**D**er Weißbach bei Lofer wurde kürzlich für den Hochwasserschutz umgeleitet. Nachdem das Hochwasser im Sommer 2013 die 430-Einwohner-Gemeinde Weißbach bei Lofer schwer getroffen hatte, investierten Bund, Land und die beiden Gemeinden Weißbach bei Lofer und Saalfelden nun insgesamt 7,6 Millionen Euro in einen verlässlichen Hochwasserschutz.

„Es war ein spannender Moment, als der Bagger die Schaufel hob, und sich der Weißbach erstmals den Weg in sein neues Gerinne bahnte. Der Schutz der Bevölkerung hat für mich oberste Priorität. Wir haben zuletzt im Jahr 2013 gesehen welche unglaublichen Auswirkungen das Hochwasser auf den Ort und die Region hat. Dutzende Häuser waren bedroht und der Pinzgau war tagelang von der Außenwelt abgeschnitten, weil die B311 überflutet war. Auf insgesamt 15 Kilometern Flusslänge wurden nun Flussbett-Aufweitungen und Hochwasserschutzdämme errichtet. Der Hochwasserschutz in Weißbach hat auch einen sehr großen Zusatznutzen. Durch die Verlegung des Weißbachs werden im Ort neue Flächen für die Ortsgestaltung und neue Radwege frei. Ohne die große Investition des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und der großen

finanziellen Aufwendungen der Gemeinden Weißbach und Saalfelden wäre dieses wichtige Hochwasserschutzprojekt nicht möglich gewesen“, so Landesrat Josef Schwaiger bei der feierlichen Umleitung.

Und Weißbachs Bürgermeister Josef Michael Hohenwarter ergänzte: „Beim Hochwasser 2013 stand die gesamte Gemeinde unter Wasser. Durch den Hochwasserschutz kann sich nun die Gemeinde endlich wieder weiterentwickeln. Dabei macht es Freude, dass hier alle Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer sowie Gemeindegewerbetreibenden und Gemeindegewerbetreibende an einem Strang ziehen. Hier helfen wirklich alle zusammen und die 7,6 Millionen Euro - der Anteil der Gemeinde liegt bei 15 Prozent - sind eine wesentliche Investition in die Zukunft.“

### Großes Schadenspotenzial bei Hochwasser

Der Gefahrenzonenplan für die Saalach in Weißbach zeigt auf, dass die Saalach bereits bei fünfjährigen Hochwässern über die Ufer tritt und bei 30-jährlichen Hochwässern großflächige Überflutungen von Siedlungsgebieten und Infrastruktureinrichtungen auftreten.

Dramatischer zeigt sich das Szenario beim 100-jährlichen Hochwasserereignis in der Saalach. Dabei steht der gesamte Talboden unter Wasser. Die Wassertiefen reichen bis zu zwei Meter. Bei einem 100-jährlichen Hochwasser, das zuletzt im Juni 2013 auftrat, sind insgesamt zirka 83 Objekte, diverse Straßen und Infrastruktureinrichtungen durch Überflutung bzw. Zerstörung bedroht. Die B311 als einzige innerösterreichische Verkehrsverbindung Richtung Westen ist bereits ab einem zehnjährlichen Hochwasser überflutet und nicht mehr befahrbar. So war beim Hochwasser vom Juni 2013 der Bezirk Pinzgau mehrere Tage am Straßenweg nicht erreichbar.

### Fakten zum Projekt

Auf insgesamt 15 Kilometern Flusslänge wurden Schutzmaßnahmen in Form von Aufweitungen, auf rund vier Kilometern Länge in Form von Hochwasserschutzdämmen und Pumpwerken gesetzt. Zudem wird der Flusslauf des Weißbachs weg vom Ortskern aufwändig verlegt.

Eine vor Baubeginn durchgeführte Kosten-Nutzen-Untersuchung bestätigt die hohe Effizienz der Maßnahmen dieses Hochwasserschutzprojektes. Die Bauarbeiten sollen

im Dezember 2018 abgeschlossen sein. Bereits im Sommer dieses Jahres wird der Ort Weißbach gegen Hochwasser geschützt sein.

Die Investitionen des Projektes teilen sich das Ministerium für lebenswertes Österreich mit 5.800.000 Euro, die Gemeinden Weißbach und

Saalfelden mit 1.000.000 Euro sowie das Land Salzburg mit 800.000 Euro.

LK

## Erfolgreiche Fließgewässerrenaturierung

Zum internationalen Aktionstag „World Fish Migration Day“ fand am 22. Mai der „Salzburger Fischwandertag“ an der Oichten statt. Veranstaltet wurde der Wandertag von der Abteilung Wasser des Landes, vertreten durch den Gewässerschutz und den Schutzwasserbau, gemeinsam mit der Gemeinde Nußdorf und dem Landesfischereiverband.

Neben einer Exkursion an der Oichten wurden viele interessante Informationen und Präsentationen, wie zum Beispiel Elektrofischfang, Mikroskopie, Kinderprogramm, über den Lebensraum Fließgewässer, seine Fische und das Projekt an der Oichten geboten.

Damit soll das Projekt zur Wiederherstellung des natürlichen Fischlebensraumes an der Oichten einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Anhand dieses Beispiels soll auch die Bedeutung ökologisch intakter Gewässer aufgezeigt werden.

Die Oichten im Norden Salzburgs ist ein kleiner Fluss, der in Oberndorf in die Salzach mündet und dort die Grenze des Europaschutzgebietes „Salzach-Auen“ darstellt. Wie viele andere Fließgewässer wurde auch die Oichten energiewirtschaftlich (in früheren Zeiten zum Antrieb von Mühlrädern) genutzt. Die fünf Wehranlagen, an denen das Antriebswasser entnommen wurde, stellten unüberwindbare Hindernisse für die Wanderung der Fische flussaufwärts dar. Die Wanderung bildet im Lebenszyklus vieler Fische einen fixen Bestandteil. Der Aufstau durch die Wehre bewirkte eine Reduktion der Strömung: Aus dem fließenden Gewässer wurde eine Art Teich, der von Fischen

gemieden wird, da dies nicht ihren Lebensraumsansprüchen entspricht. Diese Einschränkungen des Lebensraumes führten in zahlreichen Gewässern Österreichs zu einem Zusammenbruch oder drastischem Rückgang der Fischfauna.

Besonders infolge der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie wird dagegen etwas getan, die Durchgängigkeit der Gewässer wird wieder hergestellt. Dazu werden Wanderhindernisse zurückgebaut oder Fischwanderhilfen, also Bauwerke zur Umgehung von Wanderhindernissen, errichtet.

„Mit der Renaturierung von Fließgewässern entwickeln sich die Lebensadern der Landschaft wieder zurück in ihren ursprünglichen Charakter. Die Oichten ist ein Vorzeigeprojekt für eine erfolgreiche Fließgewässerrenaturierung“, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler, ressortzuständig für den Gewässerschutz.

Fünf unüberwindbare Wanderhindernisse für die Fische wurden rückgebaut. Die langen Aufstaubecken gehören damit der Vergangenheit an. Die Oichten ist nun von der Mündung in die Salzach bis in den Bereich Nußdorf ein natürliches Gewässer. Damit wird auch eine ökologisch wirksame Verbindung zwischen den Europaschutzgebieten (Natura 2000-Netzwerk) Salzachauen und Oichten-Riede wiederhergestellt.

Gemeinsam haben der Initiator Bgm. Johann Ganisl, die weiteren Anlagenbetreiber und die Abteilung Wasser des Landes Salzburg, hier vor allem das Referat Schutzwasserwirtschaft, mit viel persönlichem Einsatz dieses Projekt verwirklicht und einen intakten artenreichen Lebensraum wiederhergestellt. Zusätzlich wurde das Projekt aus EU-Geldern und von der Abteilung Natur- und Umweltschutz gefördert.

LK



Ehemalige Wehranlage an der Oichten. Hier konnten Fische nicht vorbei (Bild: Gewässerschutz).

## Erfolgreiche Fluss-Renaturierung

**D**er Eisvogel benötigt zur Brut steile Sand- oder Lehmwände. Diese findet er an der Oichten. Und auch der kleine Schwarmfisch hat hier wieder perfekte Lebensbedingungen. An der Oichten im nördlichen Flachgau gehen Hochwasserschutz und gewässerökologische Sanierung Hand in Hand.

Das Projekt Oichten in den Gemeindegebieten Göming und Nußdorf am Haunsberg ist eines von 22 Hochwasserschutzprojekten, bei denen Hochwasserschutz mit ökologischen Maßnahmen erfolgreich kombiniert wurde. Diese ausgewählten 22 Projekte sind in der Broschüre „Ökologie im Hochwasserschutz. Eine Reise an den Flüssen Salzburgs“ zusammengefasst. Die Broschüre kann unter der E-Mail-Adresse [schutzwasserwirtschaft@salzburg.gv.at](mailto:schutzwasserwirtschaft@salzburg.gv.at) kostenlos bestellt werden.

„Viele Beispiele im Land Salzburg zeigen, wie sich Gewässerökologie und Hochwasserschutz verbinden lassen“, sagte Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler. „Die Flussaufweitungen und Strukturierungen haben vielfältige positive Auswirkungen, die weit über den unmittelbaren Zweck des Hochwasserschutzes hinausgehen. Es entstehen neue Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und neue Erholungsräume für die ganze Familie. Die Oichten ist ein Vorzeigeprojekt für eine erfolgreiche Renaturierung von Fließgewässern.“

„Durch dieses einzigartige Projekt, der Entfernung der künstlichen Querbauwerke, ist die Durchgängigkeit der Oichten von der Mündung bis zum Ursprung wiederhergestellt“, betonte Landesrat Josef Schwaiger. „Die daraus resultierende Verbesserung des Hochwasserschutzes und der ökologischen Situation sowie der einfachere Zugang zum Gewässer kommen sowohl der

Natur als auch der Bevölkerung in dieser Region zugute.“

### Natürlicher Lebensraum der Fische wiederhergestellt

Der Oberlauf der Oichten bis ungefähr auf Höhe des Ortes Nußdorf am Haunsberg hat ein geringes Gefälle und ist geprägt von Regulierungsmaßnahmen zu Beginn des

20. Jahrhunderts. Der Gewässerabschnitt flussabwärts von Nußdorf ist naturnahe und weist ein stärkeres Gefälle auf. Die Oichten wurde bislang durch fünf Kraftwerke energiewirtschaftlich genutzt. Die Querbauwerke dieser Wehranlagen stellten unüberwindbare Hindernisse für die Wanderung der Fische flussaufwärts dar. Darüber hinaus wurde dadurch die Gefahr von Hochwasser erhöht. Durch den Rückbau der fünf Querbauwerke



Flussrenaturierung Oichten (Bilder: Land Salzburg).

und durch den Bau von Fischwanderhilfen, also Bauwerken zur Umgehung von Wanderhindernissen, wurde der natürliche Lebensraum der Fische an der Oichten wiederhergestellt.

### Eine halbe Million Euro für ökologische Maßnahmen

Von den gesamten Kosten in Höhe von 650.000 Euro wurden von 2014 bis 2016 500.000 Euro in die gewässerökologische Sanierung investiert. Die Finanzierung erfolgte zu 44 Prozent von der Europäischen Union, zu 46 Prozent vom Land Salzburg und zu zehn Prozent von der Gemeinde Nußdorf und den Kraftwerkebetreibern. Im Bereich der umgebauten Kraftwerkswehre konnte ein zusätzlicher Schutz der Uferböschungen erreicht werden. Die Oichten ist nun wieder von der Quelle bis zur Mündung durchgängig renaturiert und als Lebensraum mit den Natura-2000-Gebieten Salzachauen und Oichtenriede vernetzt.

### 22 gelungene Hochwasserschutzprojekte im Überblick

In die 22 in der Broschüre aufgelisteten Hochwasserschutzprojekte aus den vergangenen 15 Jahren wurden insgesamt 119 Millionen Euro investiert, davon 25 Millionen Euro in Maßnahmen mit ökologischer Wirkung, das sind im Durchschnitt 21 Prozent. Aus dem Flachgau sind in dieser Broschüre fünf Projekte beschrieben. Für diese fünf Projekte flossen insgesamt 19,1 Millionen Euro, davon 5,6 Millionen für ökologische Maßnahmen.

Dabei handelt es sich neben dem Projekt an der Oichten noch um Hochwasserschutzmaßnahmen an der Salzach in Nußdorf und in St. Georgen, an der Fischach in Seekirchen am Wallersee sowie am Wallerbach und Statzenbach in Neumarkt am Wallersee. Für das Projekt an der Salzach in Nußdorf

wurden von 2009 bis 2014 insgesamt 7,4 Millionen Euro ausgegeben, davon 2,5 Millionen für ökologische Maßnahmen. Für das Projekt in St. Georgen wurden von 2014 bis 2015 insgesamt 450.000 Euro ausgegeben, davon 300.000 für ökologische Maßnahmen. An der Fischach wurden für ein Projekt von 1996

bis 2002 insgesamt 9,6 Millionen Euro investiert, davon 1,8 Millionen für ökologische Maßnahmen. Und für das Projekt in Neumarkt am Wallersee wurden von 2012 bis 2015 eine Million Euro ausgegeben, davon 500.000 Euro für ökologische Maßnahmen.

LK

## Schilfbestände an Gewässern schützen

**G**erade im Sommer sind die Seen im Land Salzburg für viele Natur- und Erholungssuchende ein beliebtes Ausflugsziel, sind doch die Schutzgebiete an den Seen oft einzigartige Naturjuwelen. Auch für die Tier- und Pflanzenwelt sind die Seeufer von unschätzbarem Wert. Und insbesondere naturnahe Uferzonen mit Schilfgürtel erfüllen eine Reihe von wichtigen Aufgaben für die Tierwelt, die Wasserqualität im und um den See und damit auch für die am See wohnenden oder urlaubenden Menschen. Eine neue Broschüre der Naturschutzabteilung des Landes informiert über die besondere Bedeutung der Schilfbestände an Gewässern und deren Schutz.

Viele Uferzonen wurden durch Uferverbauung, intensive landwirt-

**! Information**

Die Schilf-Broschüre kann im Webshop des Landes Salzburg heruntergeladen oder gratis bestellt werden. Sie kann auch in der Abteilung Natur- und Umweltschutz und Gewerbe unter der Telefonnummer +43 662-8042-5532 oder der E-Mail-Adresse [natur-umwelt-gewerbe@salzburg.gv.at](mailto:natur-umwelt-gewerbe@salzburg.gv.at) bestellt werden.

schaftliche Nutzung, Zersiedelung, Verkehr und Freizeitnutzung erheblich verändert. Oft ist nur mehr ein geringer Anteil der Ufer naturnah. Durch diese Veränderungen sind die Schilfbestände an Gewässern in den vergangenen Jahrzehnten europaweit zum Teil stark rückläufig.



Lebensraum Schilf, Wallersee (Bild: Elisabeth Ortner).

Die Broschüre „Natur in Salzburg – Lebensraum Schilf“ informiert über die Biologie der Schilfpflanze, über die Bedeutung von Schilfröhricht als Lebensraum und auch über

die Funktion der Schilfbestände im Stoffkreislauf des Sees. Neben wertvollen Hinweisen zum schonenden Umgang mit diesem gefährdeten Biotoyp werden

auch Maßnahmen vorgestellt, wie Schilfbestände geschützt werden können und was jeder Einzelne dazu beitragen kann.

LK

## Hochwasserschutz mit Mehrwert für Mensch und Natur

Seltene Tiere haben ihre Lebensräume wieder zurückerobert. Auch der Fluss selber, die Taurach, kann sich hier wieder eigendynamisch entfalten. Und nicht zuletzt gewinnt der Mensch ein Stück naturnahes Erholungsgebiet zurück. Die Taurach im Abschnitt zwischen Flusskilometer 1,7 und 2,35 in Tamsweg ist ein Vorzeige-Beispiel, wie sich Maßnahmen für den Hochwasserschutz und flussökologische Maßnahmen zum Vorteil aller verbinden lassen.

„Bei zahlreichen Projekten zum Hochwasserschutz im Land Salzburg werden schon seit vielen Jahren neben den baulichen Maßnahmen für die Sicherheit der Bevölkerung auch zahlreiche ökologische Maßnahmen, die einen Mehrwert für Mensch und Natur bringen, realisiert“, betont Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler und Wasserwirtschafts-Landesrat Josef Schwaiger.

Insgesamt investierten der Bund, das Land Salzburg und die Marktgemeinde Tamsweg (gemeinsam mit der Wassergenossenschaft Taurach Tamsweg und mit Beitrag der Gemeinde St. Andrä im Lungau) zwischen 2013 und 2015 rund 2,4 Millionen Euro in dieses Projekt an der Taurach. Davon wurde immerhin ein Viertel, also 600.000 Euro, für ökologische Maßnahmen ausgegeben.

Das Einzugsgebiet umfasst 378 Quadratkilometer, 90 Häuser werden geschützt. Die Taurach wurde auf einer Länge von rund 700 Metern bis



Hochwasserschutz Taurach (Bild: Land Salzburg).

maximal 25 Meter zusätzlich verbreitert. Schotterinseln, natürliche Sohlstrukturen und flache Ufer wurden geschaffen. Darüber hinaus wurden die Einmündung in den Lessachbach verbessert und die Taurachbrücken ohne Pfeiler errichtet. Außerdem entstanden ein neuer Erholungsbeereich und ein begleitender Radweg entlang der Taurach.

### 22 gelungene Hochwasserschutzprojekte im Überblick

Das Projekt an der Taurach ist eines von insgesamt 22 ausgewählten gelungenen ökologischen Maßnahmen bei Hochwasserschutzprojekten, die in der aktuellen Broschüre „Ökologie im Hochwasserschutz.“

Eine Reise an den Flüssen Salzburgs“ kompakt und bebildert zusammengefasst sind. Die Broschüre kann unter der E-Mail-Adresse [schutzwasserwirtschaft@salzburg.gv.at](mailto:schutzwasserwirtschaft@salzburg.gv.at) kostenlos bestellt werden.

Dabei handelt es sich neben dem Projekt in Tamsweg um Hochwasserschutzmaßnahmen an der Mur in St. Michael im Lungau und in Unternberg. Für das Projekt in St. Michael wurden von 2010 bis 2012 insgesamt 600.000 Euro ausgegeben, davon 400.000 für ökologische Maßnahmen, das sind 67 Prozent. Für das Projekt in Unternberg wurden von 2013 bis 2016 insgesamt 5,6 Millionen Euro ausgegeben, davon 1,7 Millionen für ökologische Maßnahmen, das sind 30 Prozent.

LK

## Spatenstich für das Kraftwerk Gries

Das Salzach-Kraftwerk Gries im Pinzgau wird ab 2019 mit einer Leistung von 8,85 Megawatt und einer Jahreserzeugung von 42 Millionen Kilowattstunden sauberen Strom aus Wasserkraft für mehr als 10.000 Haushalte erzeugen. Die Investitionskosten betragen rund 50 Millionen Euro, die sich die Projektpartner Salzburg AG und Verbund teilen. Am 23. September, fand der Spatenstich für das Kraftwerk statt.

„Der Bau des Kraftwerks Gries ist ein wichtiger Teil des Investitionspaketes 2015 der Salzburger Landesregierung“, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer: „Die Investitionen in der Größenordnung von rund 50 Millionen Euro setzen einen starken regionalen Wirtschaftsimpuls, schaffen und sichern Arbeitsplätze, liefern saubere Energie und tragen zur Erreichung der Klimaziele bei. Das Land unterstützt daher mit rund 4,1 Millionen Euro aus dem Gemeindeausgleichsfonds Infrastrukturmaßnahmen der Gemeinde, die in Zusammenhang mit dem Kraftwerk stehen. Das ist ein wesentlicher Beitrag zur Ermöglichung dieses bedeutenden Projektes.“

Wolfgang Anzengruber, Vorsitzender des Vorstands von Verbund: „Die Wasserkraft hat in Salzburg und in ganz Österreich einen hohen Stellenwert. Für die erfolgreiche Strom-Zukunft spielt die Wasserkraft eine bedeutsame Rolle. Nicht nur, um



Spatenstich zum Kraftwerk Gries Karl Heinz Gruber (VERBUND Hydro Power), Günther Rabensteiner (VERBUND AG), Wolfgang Anzengruber (VERBUND AG), Herbert Burgschwaiger (Bgm. Bruck/Großglocknerstraße), Wilfried Haslauer (LH Salzburg), Leonhard Schitter (Salzburg AG), Horst Ebner (Salzburg AG), Michael Amerer (VERBUND Hydro Power) (Bild: Johannes Wiedl).

gesteckte Klima- und Energieziele zu erreichen. Die Wasserkraft steht für die sichere, saubere und leistbare Stromversorgung.“

Leonhard Schitter, Vorstandssprecher der Salzburg AG: „Wir wollen die Energiewende entscheidend mitgestalten und bis 2020 den Anteil von Strom aus eigener Erzeugung auf 60 Prozent erhöhen. Das Kraftwerk Gries, unser 30. Wasserkraftwerk, wird hier einen wertvollen Beitrag leisten.“ Die heimische Wasserkraft ist eine wichtige Säule der sicheren und sauberen Stromversorgung und

spielt eine tragende Rolle bei der Erreichung der Energiewende. Das Bundesland Salzburg hat aufgrund seiner Topografie die Ressourcen, die sich sinnvoll und effizient zur Gewinnung von sauberem Strom aus Wasserkraft nutzen lassen.

Mit der Errichtung des Kraftwerks Gries (Gemeinde Bruck an der Glocknerstraße) leisten die Projektpartner Salzburg AG und Verbund einen wichtigen Beitrag zur Erreichung von Klima- und Energiezielen.

LK

## Politische Einigung auf Eckpunkte des Raumordnungsgesetzes

Die Salzburger Landesregierung will die zentralen Herausforderungen gemeinsam angehen: Mobilisierung von Bauland, befristete Widmungen und somit weniger Spekulation mit Bauland, Abbau des Baulandüberhangs, Eindämmen weiterer Zer-

siedelung, Stärkung der Ortskerne durch restriktive Handhabung bei neuen Handelsgrößbetrieben, verbindliche Regionalplanung sowie Stärkung der Raumplanungsverantwortung auf Gemeindeebene, wirksame Maßnahmen gegen illegale Zweitwohnsitze, höhere

Planungsqualität und mehrere Verfahrensvereinfachungen.

„Es gibt kaum eine komplexere Querschnittsmaterie als Raumordnung. Daher war es auch erforderlich, dass wir die Dinge neu und ohne ideologische Vorbehalte



*Eckpunkte des neuen Raumordnungsgesetzes Landesrat Hans Mayr, Landeshauptmann Wilfried Haslauer und Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler (Bild: LMZ/Ratthey).*

denken. Es ist uns gelungen, bei einer relativ großen Kontinuität der Raumordnungssystematik doch einige fundamentale Systemumstellungen zu wagen. Die Wesentlichsten sind wohl die Umstellung von einer Vorratswidmung auf eine Bedarfswidmung, die Befristung von Widmungen und der Abbau des Baulandüberhangs durch die Einführung einer Infrastrukturabgabe. Das bedeutet im Endeffekt das Ende der Baulandspekulation im Bundesland Salzburg. Durch die Mobilisierung von Bauland erwarten wir uns eine erhebliche preisdämpfende Wirkung. Wohnen wird erschwinglicher werden und die Wirtschaft wird angekurbelt“, so Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler, zuständig für die Raumordnung innerhalb der Landesregierung, hält folgende Punkte fest: „Mit der vorliegenden Puntation zur ROG-Novelle konnten maßgebliche Verbesserungen erzielt werden, dies betrifft vor allem die Baulandmobilisierung in Form von Baulandbefristung und Infrastrukturabgabe, sowie den Bereich Ortskernstärkung und Handelsgroßbetriebsflächen. Raumordnung ist der Schlüssel zur Gesamtentwick-

lung unseres Landes, sie umfasst alle Lebensbereiche, von Wohnen bis Arbeiten, von Sozialinfrastruktur bis Naturraum und Bodenverbrauch. Ein sorgsamer Umgang mit der begrenzten Ressource Boden ist für eine nachhaltige Entwicklung und Vorsorge für künftige Generationen unverzichtbar und muss das erklärte gemeinsame Ziel sein.“

„Das neue Salzburger Raumordnungsgesetz enthält wesentliche Maßnahmen zur Mobilisierung von Bauland. Die Widmungskategorie „Förderbarer Wohnbau“ schafft für die Gemeinden neue Möglichkeiten der Steuerung. Bezahlbares Wohnen beginnt bei den Kosten für das Bauland. Wesentliche Akzente regeln die Kompetenzen zwischen dem Land Salzburg und den Gemeinden. Damit ist auch ein Beitrag zur Beschleunigung der Verfahren für Baulandwidmungen geschaffen worden. Mit den Maßnahmen zur Mobilisierung von gewidmetem Bauland und der Eindämmung der illegalen Zweitwohnsitze werden hoffentlich auch die Preise für Bauland mittelfristig wieder sinken“, so Landesrat Hans Mayr.

Auf folgende Punkte hat sich die Landesregierung nun im Detail geeinigt:

## Neues Bauland befristen

Neue Widmungen werden auf einen Zeitraum von zehn Jahren befristet. Werden sie innerhalb von zehn Jahren nicht bebaut, tritt die vorher festgesetzte Folgewidmung (Grünland) automatisch in Kraft. Damit wird verhindert, dass neuer Baulandüberhang aufgebaut wird und gewidmete Flächen zum Spekulationsobjekt werden.

## Bestehendes Bauland mobilisieren

Salzburgs große Baulandreserven sollen genützt werden. Zur Mobilisierung bestehenden Baulands sollen die Grundeigentümer ab Inkrafttreten der Novelle fünf Jahre Zeit für eine Bebauung haben. Erfolgt dies nicht, soll entweder eine Infrastrukturabgabe zu leisten sein oder die Fläche auf Antrag des Grundbesitzers in Grünland rückgewidmet werden.

Bei nachgewiesenem Eigenbedarf kann die Bebauungsfrist um zehn Jahre (auf insgesamt max. 15 Jahre) verlängert werden. Danach ist die Infrastrukturabgabe zu leisten oder auf Antrag des Grundbesitzers in Grünland zurück zu widmen. Eigenbedarf ist eng gefasst, er gilt nur für Nachkommen ersten Grades und den Eigentümer selbst. Im Falle von vorverstorbenen Kindern treten die Enkelkinder ein (Nachkommen in gerade Linie). Die Flächengröße bei Eigenbedarf ist auf 700 Quadratmeter pro Parzelle beschränkt.

Für neues Bauland soll künftig kein Eigenbedarf geltend gemacht werden können.

## Infrastrukturabgabe

Zur Baulandmobilisierung bestehender gewidmeter Flächen wird eine Infrastrukturabgabe eingeführt. Der Entwurf sieht eine gestaffelte Abgabe in Höhe von zirka maximal zwei Euro pro Quadratmeter und



Jahr vor. Fällig wird sie erstmals ab einer Größe zwischen 500 und 700 Quadratmeter in der Höhe von max. 1.400 Euro und dann für jede weitere Einheit von 700 Quadratmeter. Die Möglichkeit einer regionalen Staffelung ist politisch vereinbart, bedarf noch einer legislativen Prüfung.

### Eindämmen der Zersiedelung

Den bestehenden Planungsgrundlagen der Räumlichen Entwicklungskonzepte 2009 (REK 2009) kommt (am REK 2009 ändert sich nichts) eine stärkere Rolle zur Stärkung von kompakten Siedlungsstrukturen zu. Es ist vorgesehen, die Siedlungsstandorte auf ihre Standortqualitäten genauer zu prüfen. Das gilt für jene Flächen, die über die erschöpfte Baulandbilanz hinaus befristet gewidmet werden.

Ab Inkrafttreten des neuen Raumordnungsgesetzes haben die Gemeinden fünf Jahre Zeit, die räumlichen Entwicklungskonzepte neu zu erstellen.

### Stärkung der Ortskerne sowie Neuerungen bei den Handelsgrößbetrieben

Die Stärkung der Ortskerne und damit der ländlichen Regionen ist vorrangiges Ziel der Landesregierung. Deshalb können Handelsgrößbetriebe der Kategorie Verbrauchermärkte künftig nur noch in ausgewiesenen Stadt- und Ortskernbereichen errichtet werden.

Bestehende Verbrauchermärkte in peripheren Lagen erhalten die Möglichkeit einer einmaligen Verkaufsflächenerweiterung um maximal 100 Quadratmeter.

Für Verbrauchermärkte an einwohnerstarken Siedlungsstandorten außerhalb von ausgewiesenen Stadt- und Ortskernbereichen kann in Einzelfällen und in direkter Ver-

bindung mit Wohnbebauung der Schwellenwert der Verkaufsfläche um 100 Quadratmeter erhöht werden. In Gewerbegebieten können keine neuen Verbrauchermärkte und Fachmärkte mit mehr als 300 Quadratmeter errichtet werden.

### Stärkung der Regionalplanung

Der Regionalplanung als überörtliche Planungsebene wird zukünftig mehr Gewicht beigemessen. Alle Regionalverbände haben einstimmig Regionalprogramme mit verbindlichen Festlegungen mit einer

Frist von drei Jahren ab Inkrafttreten des ROG zu erstellen. Damit sollen regional wirksame Maßnahmen besser abgestimmt werden.

Im neuen ROG soll der Umfang der Regionalprogramme reduziert und die wesentlichen Mindestinhalte definiert werden, wie etwa angestrebte Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung, Verkehrsentwicklung, Tourismus und Mobilität. Die Inhalte des Landesentwicklungsprogrammes, der Regionalprogramme sowie der Instrumente der örtlichen Raumplanung werden zukünftig besser aufeinander abgestimmt.

LK

## Bezirkshauptmannschaft Hallein übersiedelt

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirkshauptmannschaft Hallein übersiedelten Ende September in das neue Gebäude. Seit Montag, 26. September, sind sie unter der neuen Adresse Schwarzstraße 14, 5400 Hallein, zu erreichen. Alle Telefonnummern und E-Mail-Adressen bleiben gleich.

Das neue Verwaltungs- und Servicezentrum ist mit Bahn, Bus, Rad und zu Fuß gut zu erreichen.

Funktionalität, Barrierefreiheit, Nachhaltigkeit und Erreichbarkeit sind die wichtigsten Kriterien, an denen sich der Bau orientiert. Das Gebäude ist zur Gänze barrierefrei.

Der Entwurf für die neue Bezirkshauptmannschaft stammt von Architekt Ludwig Kofler. Die Kosten für den Grunderwerb und die Errichtung betragen rund 12,7 Millionen Euro brutto.

LK



Neue Bezirkshauptmannschaft Hallein (Bild: Martin Lausenhammer).

## Strategien gegen den Flächenfraß

In Österreich werden pro Tag 16 Hektar Boden verbraucht, das sind 22 Fußballfelder. Jeden Tag werden allein in Salzburg eineinhalb Fußballfelder verbraucht.

Die Auswirkungen des Bodenverbrauchs spüren wir vor allem bei extremen Wetterereignissen immer häufiger in Form von Überflutungen und Muren.

„Salzburg ist ein Land, in dem lediglich rund ein Fünftel der Fläche besiedelt werden kann. Hier treffen verschiedenste Nutzungsinteressen auf engstem Raum aufeinander. Vom Bedürfnis nach Wohnraum, Arbeitsraum, Mobilitätsraum bis hin zu Erholungs- und Naturschutzflächen. Umso wichtiger ist es, mit diesem knappen Gut entsprechend sorgsam umzugehen. Es soll und kann nicht so sein, dass die landwirtschaftliche Nutzung das letzte Glied ist. Hier gilt es, die verschiedenen Nutzerbedürfnisse sorgfältig abzuwägen“, erklärte Agrar-Landesrat Josef Schwaiger bei einer Podiumsdiskussion zu Herausforderungen für die



12. Konferenz der Regionen Europas im Kongreßhaus Salzburg. Im Bild Landesrat Josef Schwaiger beim Plenum „Nachhaltigkeit im Bereich der Bodennutzung“ (Bild: Franz Neumayr).

Regionen und Städte bei der Nachhaltigkeit im Bereich Bodennutzung während der vom Institut der Regionen Europas (IRE) organisierten 12. Konferenz Europäischer Regio-

nen und Städte (sh. auch „Tagungsberichte“ in diesem Heft).

„Wir müssen deswegen mehr Bewusstsein in den Köpfen der Menschen schaffen, damit Bodenschutz auch gelebt wird. Insbesondere bei den Entscheidungsträgern, in den Planungsbüros und in den Gemeinden ist es wichtig, dass Bodenschutz von Anfang an mitgedacht wird“, so der Landesrat weiter. Dazu gehören für Schwaiger auch die bauliche Verdichtung nach innen sowie die Nutzung von Baulücken und Leerständen.

„Das geht Hand in Hand mit dem Thema Ortskernbelebung. Es kann nicht sein, dass die Dorfzentren austerben und am Rand der Flächenfraß unvermindert weitergeht. Das Thema Leerstände muss in Zukunft noch mehr in den Fokus rücken und auch darüber nachgedacht werden, wie etwa leerstehende Betriebsgebäude mitunter auch wieder für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden können“, sagte Schwaiger.

LK



Verkaufs- und Gewerbeflächen fressen sich ins Grünland (Bild: H. Hinterstoisser).

## Abseits der Piste auf Wild und Wald achten

**D**ie Schneefälle in Salzburg locken nun auch die Variantenskifahrer und Tiefschnee-Fans auf die Hänge abseits der Pisten. Der Einzug des Winters ist aber gleichzeitig der Beginn der „Notzeit“ für Wildtiere. Jede Störung bringt diese Tiere in Lebensgefahr. Bevor also die nächsten Schwünge in Tiefschneehänge gezeichnet werden, sollte man sich über die sensiblen Lebensräume der heimischen Wildtiere erkundigen. „Jeder Wintersportler kann sich vor der Fahrt ins Gelände rasch und unkompliziert im Internet über die Ruhezeiten informieren, die Reh, Hirsch und Gams das Überleben sichern sollen“, sagte Landesrat Josef Schwaiger und verwies auf die Website von „Respektiere deine Grenzen“ unter [www.respektiereinegrenzen.at](http://www.respektiereinegrenzen.at).

### Waldabfahrten sind „uncool“!

Jugendliche Skifahrer suchen oft besondere Herausforderungen, indem sie sogenannte „Waldabfahrten“ nutzen. Diese Variantenskifahrer gefährden aber nicht nur sich selbst, sondern dringen in den unmittelbaren Wohnraum der



Beim Variantenski fahren Waldabfahrten meiden (Bild: Salzburger Land Tourismus).

Wildtiere ein. Auch sind viele scheinbar freie Flächen im Wald nur von Schnee bedeckte Hochlagen- oder

**!** **Informationen**

Eine **interaktive Karte** für eine **wildfreundliche Tourenplanung** findet man unter [www.respektiereinegrenzen.at](http://www.respektiereinegrenzen.at)

Wiederaufforstungsgebiete. Die Kanten der Skifahrer zerstören die kleinen Bäumchen und erschweren damit den Aufwuchs junger Bäume. „Bei jedem Aufenthalt in der Natur müssen wir uns vor Augen halten, dass wir uns im Lebensraum von Pflanzen und Wildtieren befinden. Ein faires Miteinander von Mensch und Natur funktioniert nur, wenn wir beim Wintersport Rücksicht auf Wild und Wald nehmen“, so Josef Schwaiger. Naturgenuss und Rücksicht auf die Natur müssen sich jedoch nicht ausschließen. Mit der Beachtung einiger weniger Verhaltensregeln kann jeder Naturnutzer wild- und waldfreundlich unterwegs sein.

### Wie kann man auf die Natur Rücksicht nehmen?

- Schilder, Markierungen und „Ruhezonen“ unbedingt beachten;
- Fütterungen und freien Äsungsflächen des Wildes großräumig ausweichen;
- Während der Dämmerungs- und Nachtzeit sich nicht mehr im Wald oder am Berg aufhalten;
- Wiederaufforstungsflächen meiden, die Skikanten zerstören die jungen Bäumchen. **LK**



Im Winter erfordert jede Flucht besonders viel Energie, die vom Wild mangels Äsung kaum gedeckt werden kann (Foto: H. Hinterstoisser).

## Hohe Nachfrage im Tourismus schafft Arbeitsplätze

**V**ieelfältige Tätigkeiten, Arbeitsplatzsicherheit und internationale Karrierechancen, das bringt die Top-Hotellerie auf einen gemeinsamen Nenner. Die Winternächtigungen im Land Salzburg sind von der Wintersaison 2008/09 bis zur Wintersaison 2015/16 um 5,12 Prozent gestiegen, die Sommernächtigungen von 2008 bis 2015 sogar um 13,9 Prozent.

„Das ist eine sehr positive Entwicklung – noch dazu in einem internationalen Wettbewerbsumfeld in schwierigen konjunkturellen Zeiten. Diese Leistung ist nur mit vielen und bestens qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu schaffen – deshalb erachte ich die Initiative der Österreichischen Hotelierversammlung für wichtig, denn die Top-Hotellerie und die Tourismusbetriebe schaffen über die internationale Nachfrage sowie durch ihre Investitionen und auch die Ausgaben der Gäste Arbeitsplätze im gesamten Land. Sie leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag für die Salzburger Wirtschaft“, betonte Salzburgs Tourismusreferent Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

### Beschäftigungsanstieg im Tourismus

Die Nächtigungssteigerung im service-intensiven Top-Segment bringt mit sich, dass die Hotels mehr Arbeitsplätze anbieten, bestätigt ÖHV-Präsidentin Michaela Reitterer: „Die Branche stellt jedes Jahr mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, aber wir bräuchten noch mehr. Dass wir uns mit unserem Preis-Leistungs-Verhältnis international durchsetzen, macht die Hotellerie einzigartig. Und dafür brauchen wir genügend gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Die Zahl der offenen Lehrstellen in der Hotellerie ist seit 2008 von 243 auf



*Hohe Nachfrage & Top-Qualität im Tourismus schaffen Arbeitsplätze in Salzburg. V.li: Mariem Ben Hadj Naceur HGA-Lehrling 1. Lehrjahr, ÖHF-Vizepräsident Albert Schwaighofer, ÖHV-Präsidentin Michaela Reitterer, LH Wilfried Haslauer (Bild: LMZ Franz Neumayr).*

332 gestiegen. Geburtenschwache Jahrgänge, flächendeckende Kampagnen für Akademien und Technikberufe erschweren die Lage: „Wir ergreifen die Initiative“, verweist sie auf ÖHV-Erfolge wie die Einführung des Lehrberufs Hotelkaufmann/-frau

oder eben auch den Tag der offenen Hoteltür: „Wir brauchen ‚z-gemäße‘ Angebote für die Generation Z: technologieaffin und weltoffen, Jobsicherheit mit Karrierechancen und Transparenz. Und die haben wir.“

LK



*Tourismus nutzt, verbraucht aber auch viel Landschaft, besonders für den Schisport (Bild: H. Hinterstoisser).*

# Daten zur Wirtschafts- und Sozialstruktur

Die Fünfjahresübersicht der „Daten zur Wirtschafts- und Sozialstruktur“ wurde von der Landesstatistik unter der Leitung von Gernot Filipp vorgelegt. Dieses seit 1987 jährlich erscheinende Zahlenkompendium bereitet die wichtigsten sozial- und wirtschaftsstatistischen Daten für das Land Salzburg im Zeitvergleich und im Vergleich mit Österreich in tabellarischer Form auf.

## Bevölkerungsdynamik

Ausgehend von 527.886 Personen zum Jahresende 2010 stieg in Salzburg die Bevölkerungszahl kontinuierlich auf 545.815 Personen zum Jahresende 2015. Das Bevölkerungswachstum fiel im Fünfjahresvergleich 2010 auf 2015 in Salzburg mit 3,4 Prozent etwas schwächer aus als in Österreich (3,9 Prozent). Da das Plus bei der Zahl der ausländischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger wesentlich stärker war, erhöhte sich der Anteil der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft auf 15,6 Prozent in Salzburg und auf 14,6 Prozent in Österreich. In den Jahren 2010 bis 2013 wurden in Salzburg jährlich zwischen 5.052 und 5.185 Kinder geboren. In den beiden Jahren danach erhöhte sich die Zahl der Geburten auf 5.445 (2014) bzw. 5.494 (2015). Seit 2010 stieg zwar auch die Zahl der Gestorbenen tendenziell an, dennoch verblieb ein Geburtenüberschuss im Ausmaß von 771 (2011, 2013) bis 1.129 (2014) Personen. Österreichweit variierte die Geburtenbilanz zwischen einem Verlust von 484 Personen im Jahr 2012 und einem Gewinn von 3.470 Personen im Jahr 2014.

## Tourismus im Plus

Im Jahr 2015 wurden in Salzburg mehr als 6,8 Millionen Gäste begrüßt und nahezu 26,2 Millionen Nächtigungen verbucht. Damit wurde 2015 erstmals die 26-Millionen-

Marke überschritten, nachdem in den Jahren 2012 bis 2014 bereits jährlich jeweils über 25 Millionen Nächtigungen gezählt wurden. Für den Fünfjahresvergleich 2010 auf 2015 gilt, dass in Salzburg im Jahr 2015 um 18,5 Prozent mehr Gäste begrüßt und um 9,5 Prozent mehr Nächtigungen verbucht wurden als fünf Jahre zuvor. Der Tourismus entwickelte sich damit in Salzburg günstiger als in Österreich mit einem Plus von 18,1 Prozent bei den Ankünften und von 8,3 Prozent bei den Nächtigungen. Unterschieden nach Unterkunftsarten zeigt sich, dass die Zahl der Nächtigungen in Hotels oder ähnlichen Betrieben stärker stieg als in Privatunterkünften.

Was die Aufenthaltsdauer betrifft, so setzte sich in den vergangenen Jahren der Trend zu kürzeren Urlauben fort. Von 2010 auf 2015 sank nämlich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Salzburg von 4,2 auf 3,8 Tage und in Österreich von 3,7 auf 3,4 Tage.

## Kfz-Neuzulassungen

Die Zahl der zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge stieg seit 2010 kontinuierlich auf 405.775 in Salzburg im Jahr 2015 an. Im Fünfjahresvergleich ergibt dies ein Plus von 9,2 Prozent in Salzburg und 7,5 Prozent in Österreich. Für Salzburg und für Österreich gilt gleichermaßen, dass fast drei Viertel der Kraftfahrzeuge Personen- bzw. Kombikraftwagen sind.

Im Jahr 2015 wurden in Salzburg insgesamt 2.861 Unfälle mit Personenschaden bei den Polizeidienststellen gemeldet, das sind ähnlich viele wie 2014, aber um 274 weniger als 2012. Gesunken ist auch die Zahl der Verletzten, und zwar von 3.880 im Jahr 2012 auf 3.548 im Jahr 2015. Bei Verkehrsunfällen wurden in Salzburg im Jahr 2015 insgesamt 43 Menschen getötet. Diese Zahl schwankte in den vergangenen Jahren sehr stark. Auch in Österreich lässt sich eine ähnliche Entwicklung wie in Salzburg ablesen. **LK**

## Agrar Think Tank

Rund einen Cent verdient ein Bauer oder eine Bäuerin an einer Semmel. Pro Apfel bleiben dem Produzenten gerade mal vier Cent im Börsel, bei einem Viertelliter Milch sind es sieben Cent und bei einer Bratwurst sind es immerhin 15 Cent. Genau auf diese Einkommenssituation der heimischen Bäuerinnen und Bauern wollen Vertreter der agrarischen Jugendorganisationen – die sich im Rahmen des AgrarThink-Tanks zusammengeschlossen haben – aufmerksam machen. Am Vorplatz des Bahnhofs Wien Mitte wurden am 5. 9. 2016 genau diese Produkte angeboten, an KonsumentInnen und PassantInnen wurden Gutscheine mit genau diesem Wert verteilt, den ein Bauer oder eine Bäuerin für dieses Produkt bekommt. Mit dieser Aktion möchten die jungen

Bäuerinnen und Bauern darauf hinweisen, wie viel die Produzenten der österreichischen Lebensmittel wirklich an ihren Produkten verdienen – nämlich nur einen geringen Bruchteil von dem, was die Konsumentinnen und Konsumenten dafür bezahlen. Gleichzeitig appellierten die Vertreter der jungen Landwirtschaft auch an die österreichischen Konsumentinnen und Konsumenten zu heimischen anstatt zu ausländischen Produkten zu greifen und sich ein realistisches Bild von der österreichischen Produktion zu machen.

**Mag. Annette Weber, OTS**



### Informationen

Nähere Infos zu der Initiative auf [www.oekosozial.at](http://www.oekosozial.at)

## Bauernherbst im Zeichen von Kräutern, Wild- und Heilpflanzen

**D**er Salzburger Bauernherbst ging heuer mittlerweile in sein 21. Jahr. Am 27. August wurde in Niedernsill im Pinzgau der landesweite Salzburger Bauernherbst offiziell eröffnet. Dieser stand heuer im Zeichen der Kräuter, Wild- und Heilpflanzen in insgesamt 72 Bauernherbst-Orten.

„Bei den vielen Veranstaltungen des Bauernherbstes ist die tiefe Verbundenheit mit der Region zu spüren. Das Miteinander steht dabei im Mittelpunkt“, so Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf in Vertretung von Landeshauptmann Wilfried Haslauer. „Der Bauernherbst führt uns vor Augen, dass wir es in Salzburg in besonderem Maße schaffen, moderne Lebensführung mit Werten und Traditionen zu verweben. Heuer stehen im besonderen Maße die Frauen, nicht nur durch die neue Leiterin des Bauernherbstes, mit dem Thema Kräuter, Wild- und Heilpflanzen im Mittelpunkt. Ein bewusstes Hinzeigen auf den Reichtum, den wir hier haben, wird manchmal fast vergessen.“

Grundlage für das Erfolgskonzept Salzburger Bauernherbst sind die



Offizielle Eröffnung des Salzburger Bauernherbstes in Niedernsill, Pinzgau, Salzburg: v. li. Leo Bauernberger, Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf, Evelin Bimminger und Bgm. Günther Brennsteiner (Bild: Franz Neumayr).

Begeisterung und das Engagement der Salzburger Bäuerinnen und Bauern und das Zusammenspiel mit dem Salzburger Tourismus. Zudem hat sich der Salzburger Bauernherbst zur bekanntesten touristischen Produktmarke entwickelt. Laut einer Umfrage sind rund die Hälfte aller Gäste mit dem Angebot vertraut.

Im diesjährigen Bauernherbst wurde ein spezielles Augenmerk auf die vielen Kräuter, Wild- und Heilpflanzen gelegt. Diese sind im Land Salzburg das ganze Jahr über zu finden und werden sowohl in der Küche als auch bei der Herstellung von Heilmitteln und Naturkosmetik verwendet.

LK

## Vom Haifischzahn bis zum Brunnenrohr-Reiniger

**W**orld Wide Web, digital, virtuell: Schlagworte, die heute im Alltag eine zentrale Rolle spielen - und dies auch in den Salzburger Regionalmuseen.

Dort setzt man nicht nur bei der Ausstellungsgestaltung auf den Einsatz von neuen Medien sondern auch hinter den Kulissen auf die elektronische Inventarisierung und Aufarbeitung der Sammlungsbestände.

Im Auftrag des Landes Salzburg wird dieses österreichweit einzigartige Projekt seit einiger Zeit konsequent vorangetrieben. Rund 70 Regionalmuseen beteiligen sich daran. In etwa 20 Museen sind die Inventarisierungsarbeiten schon abgeschlossen. Insgesamt sind bereits rund 120.000 Objekte in der zentralen Datenbank gespeichert. Vom Haifischzahn bis zur Reinigungskette für ein Brunnenrohr ist dabei alles zu finden ...

### Wissenschaftliche Dokumentation und Bewusstseinsbildung

Neben Foto und Inventarnummer enthält diese Dokumentation der Objekte eine möglichst vollständige Beschreibung jedes Stückes, Angaben über sein Umfeld, seine Herkunft, seinen Zustand, seine Behandlung sowie seinen gegenwärtigen Standort. Nach der elektronischen Bestandsaufnahme



Museum im Einlegerhaus Obertrum: Alfred Huemer, Museumsleiter und Obmann des Landesverbandes Salzburger Museen und Sammlungen, Ursula Huemer und Ilse Beindl (am Laptop) bei Inventarisierungsarbeiten (Bild: Land Salzburg).

werden die Datensätze an das Referat Volkskultur und Erhaltung des kulturellen Erbes gesendet. Dort werden die Daten stichprobenartig geprüft und in die zentrale Datenbank importiert.

Die digitalen Daten erleichtern den Museums-Mitarbeitenden das Arbeiten. Sie sind einerseits Grundlage für Beschriftungen, Leihverträge etc. Andererseits tragen sie aber auch wesentlich zur Bewusstseinsbildung bei, was alles und welche regionalen Besonderheiten in einer Sammlung überhaupt vorhanden sind, so Dagmar Bittricher vom Referat Volkskultur und Erhaltung des kulturellen Erbes.

Die Kunsthistorikerin Hemma Ebner betreut im Auftrag des Landes Salzburg seit rund zehn Jahren dieses Projekt, „das eigentlich nie endet. Es gibt ja immer wieder neue Ankäufe oder Schenkungen an Museen, die dann inventarisiert werden müssen.“

Neben Schulungen sieht sie ihre Hauptaufgabe „in der Betreuung und Motivation der hauptsächlich

ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Regionalmuseen. Denn diese Inventarisierung ist sehr zeitaufwendig. Es ist eine Arbeit im Hintergrund, von der man nichts merkt, die aber enorm wichtig ist für die Erhaltung und Bewahrung der heimischen Kunst- und Kulturschätze.“

### Von einem Kubikmillimeter bis 37 Meter

Das kleinste derzeit digital inventarisierte Objekt ist übrigens ein fossiler Haifischzahn im Museum Burg Golling, ganze ein Kubikmillimeter groß. Am anderen Ende der Skala ist eine Kette im Museum Kuchl zu

finden, die für die Reinigung von Brunnenrohren verwendet wurde und die stolze 37 Meter misst.

Dazwischen liegen rund 120.000 weitere Stücke, die anschaulich die Besonderheiten einer Region dokumentieren: von der Xandi-Schlaffer-Krippensammlung im Schloss Ritzen in Saalfelden, über das Hochofenmuseum Bundschuh mit seinem Schwerpunkt Eisenverhüttung im Lungau oder das FIS-Landes-Skimuseum in Werfenweng im Pongau bis hin zur bäuerlichen Gebrauchskeramik im Museum im Einlegerhaus in Obertrum oder das Torf-Glas-Ziegel-Museum im Bürmoos im nördlichen Flachgau.

LK

## Ehrung auf der Kallbrunnalm - Weißbach bei Lofer

Nach der Alm-Messe und Kräuterweihe auf der Kallbrunnalm am 15. August 2016, wurde Alt-Obmann Heimo Grassl - Grabenbauer aus Bayern vom Ausschuss Kallbrunnalm

geehrt. 29. Jahre war Heimo Grassl Obmann auf der Kallbrunnalm und baute eine „Kaserei“ auf, die heute weit über unsere Grenzen hinaus bekannt ist. **Franz Mayr**



Übergabe der Geschenke vom Ausschuss der Kallbrunnalm. V. li.: Pater Anton Pimpflmaier, Obmann Sebastian Maltan (Kaltbachbauer) mit seinen zwei Söhnen Christian und Sebastian, Alt-Obmann Heimo Grassl (Grabenbauer), Elisabeth Grassl, Josef Millinger (Kleberaubauer), Kathin Leitner (Scheffaubauerin), Andreas Zörner (Hasenbauer), Hubert Haitzmann (Lahnbauer) beim Almkreuz im Naturpark Weißbach (Bild: Franz Mayr).

## FACHBEITRÄGE

### Soldat und Umwelt

*Übungsplätze des Österreichischen Bundesheeres - Refugien für vom Aussterben bedrohte Flora und Fauna am Beispiel Truppenübungsplatz Allentsteig (NATURA 2000 Gebiet gem. EU Vogelschutzrichtlinie)*

**S**chutz und Hilfe sind grundlegende Aufgaben des Österreichischen Bundesheeres.

Das Österreichische Bundesheer schützt auch die Umwelt, um den nachfolgenden Generationen die Artenvielfalt und den bestehenden Lebensraum zu bewahren.

Weites Grasland und dunkle Wälder, klare Bäche und stille Tümpel, Biber, Seeadler und viele andere seltene Tiere und Pflanzen. Ist dieses Naturidyll in Skandinavien oder Alaska? Nein, all das entdecken wir auf einem militärischen Übungsgebiete in Mitteleuropa.

Granateneinschläge, Panzerketten und Sprengungen sind kein Widerspruch zum Vorkommen vieler



*Großräumig unbesiedelte Landschaft: Truppenübungsplatz Allentsteig im Waldviertel (alle Bilder: G. Siller).*



*Durch militärische Übungstätigkeit am Truppenübungsplatz ständig neu geschaffene Biotopflächen; ein Paradies für Gelbbauchunken.*

bedrohter Tierarten. Im Gegenteil: Paradoxerweise führt gerade die militärische Nutzung zur Entstehung wertvoller Lebensräume, die außerhalb dieses abgesperrten Gebietes sehr selten geworden sind. So werden wassergefüllte Granattrichter und Panzerspuren zu Kinderstuben von Urzeitkrebse und Gelbbauchunken, Brandschutzschneisen sind ideale Balzplätze für das Birkhuhn, und Bunker bieten seltenen Fledermausarten ein Zuhause.

Im heurigen Jahr gelang endlich der Nachweis, dass ein kleines Wolfsrudel inmitten des Truppenübungsplatzes wieder ansässig wurde. Seit 1882 galt der Wolf in Österreich als ausgerottet. Weiters beheimatet das Europaschutzgebiet Allentsteig („Natura 2000“) mehr als achtzig



vom Aussterben bedrohte Vogelarten.

Diese Information zeigt das unerwartete Phänomen der Koexistenz von Flora, Fauna und Militär am Beispiel Truppenübungsplatz Allentsteig.

Die Vielfalt der österreichischen Naturlandschaften - und damit die Biodiversität - sind sehr groß, nehmen aber durch Verbauung, Zersiedelung, Anlage von Monokulturen und intensive Landwirtschaft ständig ab. Viele seltene Tier- und Pflanzenarten kommen nur mehr in ausgewiesenen Schutzgebieten wie Nationalparks vor, wo sie vor menschlichen Eingriffen weitgehend geschützt sind.

Für viele Menschen unerwartet, trifft dies aber auch für militärische Sperrgebiete zu - so zum Beispiel auf den Truppenübungsplätzen des Österreichischen Bundesheeres.

Allentsteig ist mit 15.700 ha nicht nur der größte Truppenübungsplatz Österreichs, sondern auch als ausgewiesenes Natura 2000-Schutzgebiet in Mitteleuropa einzigartig.

Mehr als hundert Vogelarten (davon 85 geschützt!) und weitere seltene Tiere, wie z. B. Biber, Fischotter, und jetzt auch der Wolf, aber auch große Bestände von Rot- und Schwarzwild, finden am Truppenübungsplatz ideale Lebensbedingungen.

Militärökologische Managementmaßnahmen - erstellt durch Ökologen des Bundesheeres mit Unterstützung ziviler Organisationen - fördern den Erhalt dieser Refugien für viele seltene Tier- und Pflanzenarten und das Fortbestehen von Lebensräumen, in denen eine Koexistenz zwischen Militär und Flora und Fauna möglich ist.

Auf Grund des Sperrgebietesgesetzes sind das Entstehen einer Kulturlandschaft mit intensiver Bewirtschaftung und Monokulturen, sowie



*Kampfpanzer „Leopard II“ im Gelände. Kettenfahrzeuge sorgen am Truppenübungsplatz für ständig neue Lebensräume.*

Störungen durch zivile menschliche Eingriffe beinahe unmöglich. Dies schuf unberührte Wälder mit viel Totholz, die vielen Vogel- und Insektenarten einen idealen Lebensraum bieten. Entlang der Wasserläufe entstanden dichte Auwälder, die faszinierende Lebensgemeinschaften beherbergen.

### Naturschutz durch das Bundesheer

Die Aufgabe des Österreichischen Bundesheeres, den militärischen Auftrag mit Priorität zu erfüllen und gleichzeitig die ökologischen Erfordernisse wahrzunehmen, ist eine Herausforderung.

Unerwartet ist sicher für viele, dass der Bereich des Umweltschutzes explizit in die österreichische Sicherheitsdoktrin aufgenommen wurde: Boden, Wasser, Luft, Flora, Fauna und Lebensräume sind - im Inland genauso wie im Ausland - so zu nutzen und zu schützen, dass nationale und internationale Standards eingehalten werden und Nachhaltigkeit gewährleistet ist. Damit leistet das Österreichische Bundesheer im Inland wichtige Beiträge zur Umsetzung der Österreichischen Biodiversitätsstrategie 2020+.

Faszinierend wirken sich die kleinräumigen „Zerstörungen“ durch militärische Einflüsse - Panzerketten, Sprengungen, Granateinschläge - auf die Regenerationsfähigkeit der Natur aus.

Tatsächlich gewährleistet gerade der militärische Übungsbetrieb den Weiterbestand selten gewordener Arten: das periodische Entbuschen von Schießbahnen erhält Heidelandschaften und Magerwiesen, in denen Birkhühner balzen können und Heidelerchen, Neuntöter und Wachtelkönige brüten (es gibt hier den größten Bestand in Österreich!).

In den Fahrspuren der Panzer entwickeln sich Kleingewässer, die der Gelbbauchunke das Überleben sichern. Durch den Übungsbetrieb entstehen laufend kleinräumige Ruderalflächen, die rasch von hoch spezialisierten Pflanzenarten besiedelt werden.

So entstehen eben durch die militärische Nutzung in Verbindung mit dem Sperrgebietesgesetz (Betretungsverbot auf Grund Scharfschießens und Blindgänger- Gefährdung) neue Refugien für Flora und Fauna welche die Biodiversität in diesen Räumen so hoch schnellen lässt wie sonst nirgendwo.

**Obstl. Gerhard Siller, MSc**

## Herbstzeit ist Igelzeit

Zur Herbstzeit können wir an naturnahen Wald- und Siedlungsrändern einen altbekannten Gast antreffen: Der nützliche Igel sucht jetzt vermehrt auch tagsüber nach Schnecken, Würmern und allerlei Insekten. Wenn die Tage kürzer werden und die Nächte kälter, beginnen die kleinen Stacheltiere mit der Suche nach einem frostfreien Winterquartier. Ab November und Dezember halten Igel Winterschlaf, der bis März oder April andauert.

### Falsch verstandene Tierliebe

Viel zu oft werden die sympathischen Gesellen zur Herbstzeit von uns aufgenommen, in dem gut gemeinten Bestreben, den Tieren helfen zu wollen. Aber Vorsicht: Keinesfalls dürfen Igel beliebig eingefangen werden, um sie daheim über den Winter zu bringen.

Als Wildtiere sind sie bestens daran angepasst, in freier Natur zu überleben und den Winter zu überstehen. Die Tiere nutzen die warmen Sonnenstunden jetzt tagsüber, um sich Nahrungsreserven für den Winter anzufressen. Dafür haben sie bis zum Wintereinbruch in der Regel ausreichend Zeit. Auch Jungigel verlassen oft tagsüber das Nest. Sie finden alleine wieder zurück und sind unbedingt in Ruhe zu lassen.

Natürlich schafft es nicht jeder Igel, gleich fit in den Winter zu starten. Eine Reduktion der Populationen durch strenge Winter wird - wenn der Lebensraum intakt ist - üblicherweise durch die hohe Vermehrungsrate des Igels gut ausgeglichen. Für den Fortbestand der Art ist eine natürliche Auslese sogar biologisch sinnvoll. Zudem kann eine nicht fachgerechte Pflege und Überwinterung für die Tiere nicht minder leidvoll sein. Sie zeigen



Herbstzeit ist Igelzeit - Igelfamilie (Bild: Land Salzburg).

nach der Aussetzung im Frühjahr ungünstige Gewichtsentwicklung, abweichende Reviergrößen, gestörtes Sexualverhalten und geringen Fortpflanzungserfolg.

Aus Natur- und Artenschutzgründen besteht deshalb keine Notwendigkeit, Igel zu überwintern. Igel sind nach der Salzburger Pflanzen- und Tierarten-Schutzverordnung besonders geschützt und dürfen nicht verfolgt, gefangen, verwahrt oder getötet werden. Ausnahmen bestehen, wenn Tiere offensichtlich krank, verletzt oder sonst pflegebedürftig aufgefunden werden.

Aus Tierschutzgründen kann menschliche Hilfe unter fachkundiger Anleitung für den Igel in seltenen Fällen angebracht sein:

- bei offensichtlich kranken und verletzten Igel, insbesondere wenn vom Menschen verursacht, wie zum Beispiel bei Verbrennungen (Abbrennen von Reisighaufen und Altgras) oder Schnittwunden (Rasenmäher);
- bei verwaisten, noch blinden Igeljungen, wenn sich auch nach

längerer Zeit vorsichtiger Beobachtung kein Muttertier zeigt;

- bei Jungigeln, die ab November noch deutlich unter 500 Gramm wiegen.

### Wie kann dem Igel sinnvoll geholfen werden

Absolut notwendig für eine gesunde Igelpopulation ist ein strukturreicher Lebensraum mit vielen Versteckmöglichkeiten und ausreichend Nahrung. Dabei können alle, die einen Garten besitzen oder eine Landwirtschaft führen, einen Beitrag leisten. Wer randliche Krautsäume, buschige Sträucher, Hecken und Obstbäume wachsen lässt, bietet igelfreundliche Umgebung - das Beste, das man für den sympathischen Gast tun kann.

Die für unser Auge oft schon normal genutzte Landschaft, sauber gepflegte Rasen und der Einsatz von Laubsaugern etwa sind neben dem Straßenverkehr die größte Bedrohung für das Wohlergehen der nützlichen Stacheltiere.

### Leicht umsetzbare Tipps

- Verzicht auf Pflanzen- und Insektenschutzmittel.
- Belassen von trocken gelagerten Laub- und Asthaufen, aber auch Zwischenräumen oder Unterbauten von Holzstapeln oder Gartenhäusern als Winterquartier.
- Gartenumzäunung für Igel durchgängig gestalten: Durchschlupf von zirka zehn Zentimetern an einigen Stellen.
- Entschärfung von künstlichen Fallen wie zum Beispiel Kellerschächte, steile, außenliegende Kellertreppen und Schwimmbäder. Hier können meist einfach Bretter als flache Ausstiegshilfen oder Schutzabdeckungen angebracht werden.
- Wenn im späten Herbst noch kleine oder sichtlich unterernährte Igel mit eingefallenen Flanken unterwegs sind, kann geeignetes Futter, wie zum Beispiel Äpfel,

Nüsse, Katzenfutter, angeboten werden. Igel nehmen auch angebotenes Wasser an.

**Man darf ihnen aber keine Milch füttern, da die Tiere den Milchzucker nicht verwerten können!**

- Auch im Fachmarkt erhältliche Igelschlaf- oder Futterhäuser können an geschützten Stellen im Garten aufgestellt werden.

Mag. Gundi Habenicht

## Wacholderdrosseln lieben „verdichteten Wohnbau“

Herbst- und Winterzeit ist Beerenzeit. Auch unsere Titelbild-Wacholderdrossel ist dieser Meinung! Früchte bzw. Beeren stellen für viele Vogelarten, die den Winter bei uns verbringen, eine wichtige natürliche Nahrungsquelle dar. Jeder Gartenbesitzer kann hier seinen Beitrag leisten und fruchte tragende Gehölze wie Ebereschen, Rosen (vor allem Wildrosen tragen Hagebutten), Holunder, Kornelkirschen, Weißdorn, Liguster, usw. pflanzen.

Wie andere Drosselarten nimmt die Wacholderdrossel im Frühjahr und Sommer hauptsächlich tierische Nahrung (Würmer, bodenbewohnende Insekten, Spinnen) zu sich, ab Spätsommer ergänzt sie ihren Speisezettel mit allerlei pflanzlicher Kost.

Während die bei uns brütenden Wacholderdrosseln im Winterhalbjahr großteils als Kurzstreckenzieher nach Süd- und Westeuropa wandern, bekommen wir in Österreich Zuzug aus Nordosteuropa. Sogar sehr große Schwärme können dann beobachtet werden!

Die Wacholderdrossel, die etwa Amselgröße hat, besitzt im Gegensatz zu ihrer heimischen Verwandtschaft ein verhältnismäßig farbenfrohes Federkleid: Während Amsel, Sing-



*Im Winterhalbjahr sind in unseren Breiten viele Wacholderdrosseln zu beobachten, die aus Nordosteuropa kommen und bei uns überwintern, während die bei uns brütenden nach Süd- und Westeuropa wandern (Bild: Ralf Zierold /www.pixelio.de).*

drossel, Misteldrossel und Ringdrossel, die alle zu den heimischen Brutvögeln zählen, sich in schwarz, grau, braun und weiß zeigen, ist die Wacholderdrossel recht kontrastreich blaugrau (Kopf, Nacken und Bürzel), braun (Rücken und Flügel), ocker-orange (Brustbereich) und weiß (Überaugenstreif, Bauch und Flanken) gefärbt. Flanken und Brust

zeigen zudem schwarze Flecken und Streifen. Nur die ausschließlich als Wintergast bei uns erscheinende, aber kleinere Rotdrossel ist mit rostroten Flanken und Unterflügeln ebenfalls eine etwas „bunter“ gefärbte Drossel.

Auch beim Gesang sind Wacholderdrosseln „anders“: Statt melodischer Strophen lassen sie nur ein schwätzendes Geplauder hören, in das der typische schäckernde Flugruf immer wieder eingestreut ist.

Und noch eine „Extrawurst“: Ihre Nester bauen Wacholderdrosseln meist recht gesellig in kleineren oder größeren Kolonien, sozusagen im verdichteten Wohnbau. Als Brutstandorte werden bevorzugt Feldgehölze, Waldränder oder Galeriewälder vor allem in halboffenen Tallandschaften gewählt. Geschlossene Waldbereiche und Gebirge werden in Salzburg gemieden. Zur Nahrungssuche brauchen Wacholderdrosseln benachbarte offene Flächen. Ihre Kolonien verteidigen sie vehement: Potentielle Fressfeinde werden „gehasst“ und verfolgt und mitunter sogar mit flüssigem Kot bespritzt!

Wacholderdrosseln kommen als Brutvögel im ganzen Bundesland, jedoch oft nur sehr lokal vor.

Dr. Susanne Stadler

## RECHT & PRAXIS

# Verwaltungsgerichtsbarkeit erfolgreich in neue Form gebracht

Von der Tätigkeit der Verwaltungsgerichtsbarkeit überzeugte sich Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer kürzlich bei einem Besuch im Landesverwaltungsgericht Salzburg, welches unter der Leitung von Präsidentin Claudia Jindra-Feichtner steht. „Ich freue mich, dass die Umsetzung der Verwaltungsgerichtsbarkeit erfolgreich verlaufen ist und so engagierte Richterinnen und Richter sowie administrative Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Landesverwaltungsgericht beschäftigt sind. Die Einrichtung der Landesverwaltungsgerichte ist ein weiterer Schritt in Richtung Professionalisierung und Spezialisierung der unabhängigen und weisungsfreien Überprüfung der Verwaltungsakte. Wie der Bericht des Landesverwaltungsgerichts zeigt, bringt seine Einrichtung auch die Verfahrensbeschleunigung der Überprüfungsverfahren mit sich“, sagte Haslauer im Anschluss an den Besuch.

Die Errichtung der unabhängigen Verwaltungsgerichte anstelle bisheriger, zweitinstanzlicher Verfahren innerhalb der Verwaltung stellt die tiefgreifendste Verwaltungsreform in Österreich seit Kriegsende dar. Das Landesverwaltungsgericht nahm am 1. Jänner 2014 mit 928 anhängigen Verfahren aus dem Unabhängigen Verwaltungssenat Salzburg und weiteren 140 Verwaltungsverfahren, die von unterschiedlichen Bundes- bzw. Landesbehörden übernommen wurden, seine Tätigkeit auf. 2014 langten weitere 2.581 Verfahren ein, weshalb 2014 insgesamt 3.509 Verfahren beim Landesverwaltungsgericht zur Entscheidung vorlagen, 2.784 davon konnten in diesem Jahr erledigt werden. Im Folgejahr wurden 2.518 Verfahren

anhängig gemacht, 2.479 Verfahren konnten erledigt werden, geht aus dem vom Landesverwaltungsgericht vorgelegten Tätigkeitsbericht für die Jahre 2014 und 2015 hervor. Der Anteil der beim Verfassungs- und/oder Verwaltungsgerichtshof angefochtenen Entscheidungen des Landesverwaltungsgerichtes lag 2014 bei vier Prozent und 2015 bei sieben Prozent. In der weitaus überwiegenden Zahl der Verfahren konnte somit der Rechtsstreit vor dem Landesverwaltungsgericht Salzburg abgeschlossen werden. Das 2014 eingerichtete Landesverwaltungsgericht ersetzt weitgehend den administrativen Instanzenzug im Behördenverfahren in der mittelbaren Bundesverwaltung und Landesverwaltung. Das Aufgabengebiet des Landesverwaltungsgerichtes

Salzburg ist in insgesamt 16 Geschäftsabteilungen gegliedert und reicht vom Naturschutz- und Agrarrecht über Baurecht, Verkehrsrecht, Vergaberecht, Sozialrecht, Abgabenrecht bis zum Schulrecht. Das Landesverwaltungsgericht Salzburg mit dem Standort in der Wasserfeldstraße 30 in Salzburg-Itzling verfügt über fünf modern ausgestattete Verhandlungssäle. Es ist mit der Lokalbahn S1 (Haltestelle Maria Plain-Plainbrücke) oder mit dem O-Bus der Linie 6 (Haltestelle Plainbrücke) erreichbar. Die Zufahrt für den Individualverkehr erfolgt über den Kreisverkehr Raiffeisenstraße Rosa-Kerschbaumer-Straße und ist mit Hinweistafeln gekennzeichnet. Per E-Mail ist das Salzburger Landesverwaltungsgericht unter [post@lvwg-salzburg.gv.at](mailto:post@lvwg-salzburg.gv.at) erreichbar. **LK**

## ECLI-Suchmaschine erleichtert Zugriff auf Gerichtsurteile in der EU

Die Europäische Kommission bietet, auf ihrem E-Justizportal eine neue Suchmaschine zur Rechtsprechung in der EU an. Das Portal ist in 23 Sprachen verfügbar, enthält Informationen über die verschiedenen Justizsysteme und erleichtert den Zugang zum Recht.

Mit Hilfe der Suchmaschine „European Case Law Identifier“ (ECLI) können Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Angehörige der Rechtsberufe leichter Informationen zu Urteilen nationaler und internationaler Gerichte finden.

Die ECLI-Suchmaschine ermöglicht einen Zugriff auf rund vier Millionen Entscheidungen des Gerichts-

hofs der Europäischen Union, des Europäischen Patentamts und der sieben Mitgliedstaaten Frankreich, Spanien, Niederlande, Slowenien, Deutschland, Tschechische Republik und Finnland. Parallel zur EU-weiten Einführung des ECLI-Standards wird die neue Suchmaschine schrittweise verbessert werden. Die Suchmaschine ist auch auf Deutsch verfügbar. Der Direktlink zur ECLI-Suchmaschine kann im Internet ([https://e-justice.europa.eu/content\\_ecli\\_search\\_engine-430-de.do?clang=en](https://e-justice.europa.eu/content_ecli_search_engine-430-de.do?clang=en)) abgerufen werden. Informationen können auf der Website von EU-Justice (<https://e-justice.europa.eu/home.do?clang=de&action=home>) eingeholt werden. **LK**

## NATURSCHUTZ INTERNATIONAL

### Trendiges Geburtstagsständchen für Europa

Ziemlich unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit verlief auch 2016 der „Europatag“ - also der Geburtstag der Europäischen Union. Das aus den furchtbaren Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges entstandene - sehr erfolgreiche - Europäische Friedenswerk würde sich mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung verdienen.

Am 9. Mai ist der traditionelle Europatag, an dem in der ganzen EU Europa-Veranstaltungen erfolgen. In Salzburg fand auf Initiative der Stabsstelle EU-Bürgerservice und Europe Direct Salzburg und Umgebung am Salzburger Hauptbahnhof ein Flashmob statt, bei dem mehr als 300 Schülerinnen und Schüler vom Musischen Gymnasium Salzburg, den BORGs Oberndorf, Nonntal und Gastein und dem Bundesgymnasium St. Johann im Pongau die Europahymne auf ihre Weise interpretierten.

„Heute feiern wir den Europatag der Europäischen Union. An diesem Tag gab der ehemalige Außenminister Frankreichs, Robert Schuman, bereits 1950 seine „Schuman-Erklärung“ ab. In dieser schlug er vor, eine Produktionsgemeinschaft für Kohle und Stahl zu schaffen. Wir haben nun seit Jahrzehnten in einer Phase des Friedens und auch der Kooperation gelebt und wollen dies auch weiterhin tun. Die aktuelle Debatte rund um die Flüchtlingsströme, die Grenzsicherung und auch die damit einhergehenden Kontrollen führen uns vor Augen, dass dies nicht selbstverständlich ist. Wir müssen uns auch bewusst sein, dass dies für viele Generationen keineswegs jemals selbstverständlich war und dass dieser Friede und unsere Demokratie angreifbar sind“, erklärte



Flashmob mit Europahymne in der Bahnhofshalle Salzburg, Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf mit Laura, Mattheus und Sally (Bild: LMZ/Neumayr).

Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf beim Event zum Europatag. Zu den wesentlichen Politikbereichen der EU zählen neben der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik auch die gemeinsame Agrarpolitik und die Umweltpolitik. Darauf beruht u.a. die Europäische Biodiversitäts-Strategie.

110 Erst- und Viertklässler aus dem Bundesgymnasium St. Johann im Pongau unter Sabine Kellner sangen die Europahymne. Einen rhythmischen und modernen Schlussspunkt setzten rund 100 Schülerinnen und Schüler vom BORG Gastein unter der Leitung von Klaus Sauli.

LK

### EuRegio-Exkursion zu Gemeinschaftsgärten

EuRegio Salzburg-BerchtesgadenerLand-Traunstein bot zusammen mit der Gemeindeentwicklung Salzburg sowie den Freiwilligenagenturen der Landkreise Berchtesgadener Land und Traunstein eine Exkursion zum Thema „Gemeinschaftsgärten - Orte der Begegnung und Integration?“ an. Es wurden die Salzburger Stadtteilmärgen Itzling, Schallmoos, Parsch, Gabriels Garten, der Interkulturelle Garten

Neumarkt, der Integrationsgarten bfi Linz und der Gemeinschaftsgarten Laufen (Bayern) vorgestellt. In Gemeinschaftsgärten bauen Menschen in Einzelbeeten und auf Gemeinschaftsflächen Gemüse, Kräuter und Zierpflanzen an. Die Gärten sind Begegnungsräume, in denen Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen das gemeinsame Interesse am Garten teilen und dabei einander kennen lernen können

LK

## Zahl der Savannenelefanten bricht ein

Die Zahl der afrikanischen Savannenelefanten ist in den letzten Jahren um fast ein Drittel zurückgegangen.

Das ist das Ergebnis einer großen Elefantenzählung (Great Elephant Census, GEC), die in 18 afrikanischen Ländern durchgeführt wurde.

Danach nahmen die Populationen der Dickhäuter zwischen 2007 und 2014 von knapp einer halben Million auf rund 350.000 Tiere ab.

Hauptbedrohung der Elefanten ist die Wilderei, die von international agierenden Banden organisiert wird. In Asien gelten Schmuck und Schnitzereien aus Elfenbein als Statussymbole, für die auf dem Schwarzmarkt hohe Preise gezahlt werden. Nach Ansicht des WWF sind zahlreiche Maßnahmen nötig, um die Wilderei wirksam zu bekämpfen: „Wir brauchen eine wirksame Strafverfolgung, die potentielle Täter abschreckt. Dazu gehört auch eine funktionierende Überwachung, insbesondere in den Schutzgebieten“,

fordert Georg Scattolin vom WWF Österreich. Beides ist laut WWF in vielen afrikanischen Ländern nicht gegeben. Über 80 Prozent der Elefanten lebt in Schutzgebieten, ein tatsächlicher Schutz erfolgte daraus jedoch nicht. Ebenfalls notwendig sei eine bessere Kontrolle der Schmuggelrouten sowie die Aufklärung der KonsumentInnen in Asien. Viele KäuferInnen wüssten nicht einmal, dass ihr Verhalten die Dickhäuter bedrohe.

**Theresa Gral**  
WWF

## Bürgernahe Infos direkt aus Brüssel nun auf Facebook

Bürgernahe Informationen direkt aus Brüssel können seit 1. September auf der neuen Facebook-Seite des Salzburger EU-Verbindungsbüros in Brüssel (<https://www.facebook.com/Salzbuerger-EU-Verbindungsbuero-Bruesel-1580545972274044/?fref=ts>) abgerufen werden. „Die Entwicklung einer EU-Kommunikationspolitik, die den Salzburger Bürgerinnen und Bürgern verständlich und zeitnah

die neuesten Entwicklungen auf EU-Ebene vermittelt, ist mir ein zentrales Anliegen. Mit seiner neuen Facebook-Seite gestaltet unser EU-Verbindungsbüro in Brüssel sein Informationsangebot über Europa nun noch ‚bürgernäher‘“, so Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

„Zielgruppe unseres neuesten Angebots sind alle Salzburgerinnen und Salzburger bzw. alle Leserinnen

und Leser mit Salzburg-Bezug. Über die Verbreitung der Informationen über Facebook, sowie auch den Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern wollen wir unserer Newsletterformat ‚Infosheet‘, das anlassbezogen, und das ‚Extrablatt‘, das monatlich erscheint, ergänzen“, betonte Michaela Petz-Michez, Leiterin des Salzburger EU-Verbindungsbüros.

LK

## NATIONALPARK

### Annual Meeting Bartgeier

Passend zum Jubiläumsjahr „30 Jahre Wiedereinbürgerung der Bartgeier in den Alpen“ fand heuer das jährliche internationale Bartgeiertreffen wieder im Nationalpark Hohe Tauern statt. Vom 11. bis 14. November trafen sich rund 80 nationale und internationale Bartgeierexperten im Nationalparkzentrum Mittersill zum Erfahrungsaustausch über das alpenweite Wiedereinbürgerungs-

projekt der Bartgeier. Themen waren auch aktuelle Informationen über die heurigen Freilandbruten, Freilassungsaktivitäten sowie Informationen über Bestandesentwicklungen, Monitoring- und Forschungsergebnisse, Gefährdungssituationen und Neuigkeiten der Bartgeiernachzucht im Rahmen des Europäischen Erhaltungsprogramms. Der Lenkungsausschuss des internationalen Bartgeiermoni-

torings sowie die Arbeitsgruppe zur Aktualisierung des EU Actionplans für den Bartgeier tagen ebenfalls in diesen Tagen. Aufbauend auf diese Ergebnisse wird die weitere Strategie des alpenweiten Bartgeierprojektes weiterentwickelt. Die internationale Geierfoundation VCF und der Nationalpark Hohe Tauern freuen sich auch auf die Teilnahme von Bartgeierfreunden aus der Region.

NPHT

## Faszinierende Einblicke in eine unbekannte Welt

**E**in langjähriges Forschungsprojekt des Salzburger Nationalparkfonds in Kooperation mit der Universität Salzburg wurde nun mit einem Buch über Flechten im Nationalpark Hohe Tauern abgeschlossen. Diese Neuerscheinung gewährt faszinierende Einblicke in eine unbekannte Welt und vermittelt die Forschungsergebnisse auf interessante und ästhetische Weise. Damit wurde ein wichtiges Standardwerk zur Artenvielfalt in den Ostalpen fertiggestellt.

Der Autor ist Univ. Prof. Dr. Roman Türk, Flechten-Spezialist der Universität Salzburg. „Bereits im Jahr 2008 wurde im Auftrag des Salzburger Nationalparkfonds und in Kooperation mit der Universität Salzburg ein langjähriges Forschungsprojekt im Nationalpark Hohe Tauern gestartet“, so Astrid Rössler heute, Freitag, 15. Juli. „Es ging darum, die Vielfalt, Lebensraumansprüche und die Verbreitung der Flechten, die wichtige Indikatoren für eine saubere Luft und eine intakte Natur sind, repräsentativ für das Schutzgebiet zu erheben. Mit dem vorliegenden Buch findet dieses wichtige Projekt zur Biodiversität nun einen würdigen Abschluss“, so LHStv. Dr. Astrid Rössler.

### Mehr als 1.000 verschiedene Flechtenarten im Nationalpark

Mehr als hundert Begehungen und 10.000 dokumentierte Einzelfunde stecken in diesem umfangreichen Werk, das in der Reihe der Wissenschaftlichen Nationalpark-Schriften herausgegeben wird.

Die Bilanz kann sich sehen lassen: Wusste man bislang nicht, wie viele und welche Flechten wo vorkommen, so förderte das systematische



*Buchpräsentation Flechten, im Bild v. li.: Othmar Glaeser (Abteilungsleiter Natur- und Umweltschutz), Wolfgang Urban (Direktor Nationalpark Hohe Tauern), Franz Berger (Lichenologe), LH-Stv. Astrid Rössler, Kristina Bauch (Nationalpark Hohe Tauern, Projektleiterin), Roman Türk (Autor, Lichenologe). (Foto: LMZ Franz Neumayr/SB).*

Vorgehen der Wissenschaftler von den Talböden bis zu den Gipfellaugen quer durch alle Lebensräume des Schutzgebietes mehr als 1.100 verschiedene Flechtenarten zutage. Das ist knapp die Hälfte aller in Österreich bis jetzt nachgewiesenen Flechten. Und im Vergleich zu allen anderen Pflanzenarten im Nationalpark einschließlich der Moose und Farne macht diese Artengruppe allein mehr als ein Drittel aus. Dies ist die bisher höchste Artenzahl, die in Nationalparks in Österreich und Deutschland festgestellt wurde.

### Drei Neuentdeckungen für Österreich

Darüber hinaus erbrachte das Forschungsprojekt zehn Neufunde, also Nachweise von Arten, die in dem jeweiligen Bundesland noch nie vorher gefunden worden waren. In drei Fällen waren die Entdeckungen sogar neu für Österreich.

An die 300 brillante Farbfotos erlauben nun einen detaillierten Blick auf einen bislang unbekanntem Kosmos einer außergewöhnlich schönen und mannigfaltigen Lebensform. „Flechten sind keine Pflanzen im herkömmlichen Sinn“, erklärt Roman Türk, „Flechten sind eine Lebensgemeinschaft von Pilzen, Algen und - wie erst vor kurzem entdeckt wurde - Bakterien. Zwei grundverschiedene Lebewesen haben sich im Lauf der Evolution zu einer lebenslangen Gemeinschaft vereinigt - jeweils die Vorteile des anderen nutzend.“

### Forschungspraxis im „größten Freiluftlabor“

Die Universität Salzburg ist eng mit dem Nationalpark Hohe Tauern verbunden. Sie vertritt das Land Salzburg sowohl im Fondsbeirat als auch im Kuratorium, stellt ein Mitglied im internationalen Wis-



## Buchbestellung

Das im Tyrolia Verlag erschienene Buch „Flechten“ kann um 16,90 Euro zuzüglich Versandkosten in der Nationalparkverwaltung Salzburg telefonisch oder per E-Mail bestellt werden: Telefon 06562 40849-0 oder E-Mail nationalpark@salzburg.gv.at.

senschaftlichen Beirat und strebt gemeinsame Projekte vor allem im Bereich der Auszubildenden an. „Masterarbeiten und universitäre Kurse, die mit der Nationalpark-

Verwaltung abgestimmt werden, können neben organisatorischer Unterstützung auch finanzielle Förderung erhalten. Der Nationalparkverwaltung ist es ein Anliegen, dass die naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die auf der Universität vermittelt werden, auch praktisch im „größten Freiluftlabor“ direkt vor der Haustür in den Hohen Tauern erprobt werden können“, betont Wolfgang Urban.

## Informativer Begleiter für Wanderungen

So auffällig geformt oder leuchtend gefärbt Flechten sein können, so

häufig werden sie auch übersehen. Das vorliegende Werk bietet daher unterschiedliche Zugänge in allgemeinverständlicher Sprache und attraktiver Aufmachung. Von den Wuchsformen über ausführliche Beschreibungen zu den bisweilen außergewöhnlichen Lebensweisen bis hin zu den typischen Lebensräumen wird der Blick für die relevanten Details geschärft.

Mit diesem Buch im Rucksack kann die nächste Wanderung im Nationalpark zu einer spannenden Schatzsuche werden. Eine vollständige Artenliste und weiterführende Literatur runden diese Arbeit ab.

LK

# Salzburgs schrumpfender Höhepunkt

Der höchste Punkt Salzburgs, der Großvenediger, ist an Kuriositäten nicht arm. Einige Beispiele gefällig? Ein sagenumwobener Name, der bis zur Glasbläserinsel Murano führt, ein stetig schrumpfender Gipfel, auf dem Kreuze umfallen, Türkenzelte, die sich in Wasser auflösen, ein

Erzherzog, der mit der Erstbesteigung scheiterte sowie ein weiterer - erfolgreicher - Versuch über eine Zeitungsannonce, wie dieser aktuelle Salzburger Grenzfall verrät.

Eines ist er zweifellos: Der im Nationalpark Hohe Tauern gelegene Großvenediger ist mit seinen

zuletzt im Jahr 2014 gemessenen 3.657 Metern Lebendgröße die höchste unter Salzburgs Erhebungen. Im Österreich-Ranking belegt der Oberpinzgauer Grenzberg zu Osttirol den fünften Rang, seitdem die 3.721 Meter hohe Glocknerwand neuerdings als eigener Berg gewertet wird.



Der Großvenediger ist mit 3.657 Metern der höchste Berg Salzburgs, auch wenn er aufgrund der Gletscherschmelze beständig niedriger wird (Bild: Ferdinand Rieder).

## Geheimnisvolle Südländer

Seinen heutigen Namen verdankt der früher als Stützerkopf, Sulzbacher oder Keeskogel bezeichnete Berg höchstwahrscheinlich für die Einheimischen exotischen durchziehenden Händlern aus Oberitalien. Schon halb ins Sagenreich gehören die „Venedigermanteln“, geheimnisvolle Venezianer, die auf der Suche nach edlen Metallen und Steinen, waren - im Gegensatz zu ihren heutigen Nachfahren, die mehr an Pilzen Gefallen finden. Begehrt waren auch „Zutaten“ für das exklusive Murano-Glas, dessen Zusammensetzung unter Todesstrafe nicht verraten werden durfte. Gänzlich sagenhaft ist jedenfalls der Blick vom Venedigergipfel bis zur gleichnamigen Stadt an der



Adriaküste. Bis zum Kirchturm von Jochberg im Tirolischen reicht die Fernsicht aber.

### Später Sieg nach mehreren Anläufen

Bestiegen wurde der seit 1797 unter diesem Namen verzeichnete Berg vergleichsweise spät, wenn man bedenkt, dass 1800 bereits Menschen auf den Großglockner gelangt waren.

Der Bramberger Förster Paul Rohregger machte 1810 den ersten Versuch im Alleingang, erreichte den 3.468 Meter hohen Kleinvenediger und musste erst in Gipfelnähe wegen einer unüberwindbaren Gletscherspalte und des dichten Nebels umkehren.

Erzherzog Johann, Enthusiast der Ländlichkeit und der Berge, unternahm 1828 mit einer 15-köpfigen Gruppe den zweiten Anlauf über die vergletscherte Nordwestwand. Ebenfalls dabei war Paul Rohregger, der von einer Lawine erfasst und leicht verletzt wurde.

Es waren drei junge Wiener, deren Erstbesteigungspläne 1841 den damaligen Mittersiller Gerichtspfleger Ignaz von Kürsinger veranlassten, den Gipfelsieg in einer Annonce in der Salzburger Zeitung zu einer „nationalen Angelegenheit des Oberpinzgaus“ zu erklären, damit die „Weltalte Majestät, die höchste Zinne des Landes, von den Söhnen unseres Tales erklommen wird.“

40 Bergsteiger, neben den erhofften Oberpinzgauern auch die drei Wiener, folgten dem Aufruf. 26 von ihnen kamen bis zum Gipfel, als erster der als „Hausstatter Sepp“ bekannte Führer, danach auch Kürsinger, die drei Wiener und Paul Rohregger - inzwischen 67 Jahre alt und Vater von 16 Kindern - mit Sohn. Die beiden errichteten im Jahr darauf auch den ersten Unterstand im hochalpinen Gelände. Die Erstbesteigung muss eine Ochsen-

tour gewesen sein, da die meisten Bergsteiger noch am selben Tag bis nach Neukirchen zurückgingen, ein Lehrer aus Stuhlfelden war sogar 26 Stunden unterwegs.

### Bergsteiger-Boom und Berg-Rekorde

Spätestens ab dem Ende des 19. Jahrhunderts setzte die touristische Erschließung des Großvenedigers voll ein, das Hüttenangebot wuchs kräftig, Maler und Fotografen verbreiteten den Mythos „Großvenediger“ bildreich in aller Welt, ab 1898 konnten Bergsteiger mit der Pinzgaubahn anreisen.

Sieben Jahre zuvor stand mit der Thalgaugerin Maria Gaertner die erste Frau auf dem Gipfel, 1900 erfolgte die erste Winterbesteigung. Weltwirtschaftskrise und Tausend-Mark-Sperre beendeten den Boom auf Salzburgs höchstem Berg.

Karl Sollerer, Bergführer und Hüttenwirt der Kürsingerhütte von 1964 bis 1973, ist mit 850 Besteigungen der mutmaßliche Rekordhalter, der Bergretter und Schuhmachermeister Karl Fuchs mit 85 Jahren der wohl älteste Venedigerbesteiger.

### Schmelzende Majestät

Dennoch ist nichts von Bestand. Die Venedigergruppe ist als am stärksten vergletscherte Gebirgsgruppe in den Hohen Tauern stark vom Klimawandel betroffen. Das Obersulzbachkees maß Ende der 1960er Jahre noch elf Quadratkilometer. Seit 1850 ist die Gletscherzunge um mehr als drei Kilometer zurückgegangen und hat eine Milliarde Kubikmeter an Masse verloren, das Untersulzbachkees büßte allein im Jahr 2002 20,5 Meter an Länge ein. Die von Kürsinger „Türkische Zeltstadt“ getauften bizarren Eisformationen mit weit aufragenden Kegeln und Zacken im hinteren Obersulzbachtal ist nur noch fotografische Erinnerung und längst

als Schmelzwasser in die Salzach gelangt. Am augenscheinlichsten wird dies am Gipfel, der in den vergangenen zehn Jahren sieben Meter an Höhe einbüßte. Damit verlor auch das 1982 errichtete Gipfelkreuz seinen Halt und musste 2012 auf 7,5 Tonnen Felsbrocken, die per Hubschrauber auf den Gipfel geflogen wurden, neu verankert werden. Die verlorenen Höhenmeter wurden damit allerdings nicht wieder wettgemacht.

### Ausstellung Mittersill, Jubiläumsprogramm in Neukirchen

Dem Jubiläum 175 Jahre Erstbesteigung des Großvenedigers ist eine Sonderausstellung im Felberturm Museum in Mittersill gewidmet. Die von Walter Reifmüller in Kooperation mit der Nationalparkverwaltung gestaltete Ausstellung war bis 26. Oktober zu sehen. Auch in Neukirchen, das den Großvenediger im Ortsnamen trägt, wird dieses Jubiläum von Mai bis November gebührend gefeiert. Dazu sind Aktivitäten wie der Venediger-Rush, Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Filmvorführungen oder eine „Wirtshaus-Roas“ geplant.

### Kurioses über Grenzen hinweg

Die Salzburger Grenzfälle versammeln Kuriositäten rund um die Grenzen Salzburgs und bilden eine aufschlussreiche Lektüre zu Geschichte, Landeskunde und Politik des Bundeslandes. Der Autor Stefan Mayer beschäftigt sich seit 2002 mit grenzfälligen Besonderheiten in und um Salzburg. Er gestaltet die monatliche Serie „Grenzfälle“, von der bereits drei Bücher erschienen sind. Die Bücher sind vergriffen, digitale Versionen stehen im Webshop des Landes zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung. Einzelne Grenzfall-Artikel können jederzeit abgerufen werden.

LK

## Grenzen aller Art nicht als unüberwindbar ansehen

**G**enau vor 175 Jahren kam es zur Erstbesteigung des Großvenedigers, dem höchsten Berg im Land Salzburg. „Heute wie damals geht es darum, Grenzen aller Art nicht als unüberwindbar anzusehen, sondern Rahmenbedingungen laufend zu verbessern und Chancen zu erkennen“, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer bei einem Festabend zum 175-Jahr-Jubiläum der Erstbesteigung des Großvenedigers in Neukirchen am Großvenediger. Das Jubiläum könne als Anlass genommen werden, darauf zu schauen, was sich in der Region Oberpinzgau alles an Positivem seit dieser Zeit entwickelt habe, so Haslauer weiter. „Heute sind die Naturgefahren dank Wildbachverbauung und Salzachregulierung weitgehend gebändigt. Der Oberpinzgau ist infrastrukturell gut erschlossen. Seit vielen Jahren liegt hier das Zentrum des Nationalparks Hohe Tauern. Der Oberpinzgau bietet ein reichhaltiges regionales Kulturleben und Leitbetriebe in der gewerblichen und industriellen Produktion. Die Zahl der Ausbildungsangebote und der Arbeitsplätze ist hoch.“

### Hauptgipfel an der Grenze von Osttirol zu Salzburg

Der Großvenediger ist der stark vergletscherte Hauptgipfel der Venedigergruppe in den Hohen Tauern am Alpenhauptkamm an der Grenze von Osttirol zu Salzburg. Er ist nicht nur der höchste Gipfel im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, sondern der höchste des Bundeslandes. Erst 40 Jahre nach der Erstbesteigung des Großglockners und einem vergeblichen, von Erzherzog Johann gestarteten Anlauf 1828, erreichte am 3. September 1841 eine von Josef Schwab geführte Gruppe den Gipfel. Mit dabei waren unter anderem Anton Ruthner und Josef Lasser von Zollheim, Otto von



Landeshauptmann Wilfried Haslauer in Neukirchen am Großvenediger, Salzburg vor dem Panorama des Großvenedigers. V. li.: Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf und Bürgermeister Peter Nindl (Bild: Franz Neumayr).

Gravenegg, Ignaz von Kürsinger sowie der 70-jährige Paul Rohregger. Ignaz von Kürsinger war seit 1834 Pfleger in Mittersill und hatte bereits 1835 einen Weg zu den Krimmler Wasserfällen anlegen lassen. Ausgangspunkt der Besteigung war Neukirchen am Großvenediger. Der Weg führte durch das Obersulzbachtal und über die Stierlahnerwand. Von den 40 beteiligten Männern erreichten 24 den Gipfel, die anderen blieben wegen Müdigkeit zurück. Die Erstbesteigung des Großvenedigers war ein besonderes Ereignis in der Geschichte des damals noch jungen Alpinismus. Die weithin beachtete

Bezwingung des Großvenedigers verschaffte auch dem beginnenden Tourismus in Salzburgs Gebirgsregionen einen starken Auftrieb. Der Großvenediger galt wegen seines vergletscherten Gipfelbereiches sogar unter Einheimischen als unbesteigbar. Für den damals abgeschiedenen Oberpinzgau war die Erstbesteigung des Großvenedigers wie eine Initialzündung für das Erwachen der Region. Die überregionale Bekanntheit des Oberpinzgaus und seiner Naturschönheiten und die Popularisierung des Bergtourismus nahmen damit ihren Beginn.

LK

## Neugestaltung „Nationalpark Panorama Resterhöhe“

**I**n Zusammenarbeit mit der Grafikagentur „Design am Berg“ wurde in diesem Sommer das bestehende „Nationalpark Panorama Resterhöhe“ um eine neue Besucherattraktion erweitert. Dabei handelt es sich um eine Spezialanfertigung

mit integriertem Panoramafoto. Den BesucherInnen wird somit der enorme Blickwinkel von beinahe 180° auf die mächtigen Gipfel des Nationalparks Hohe Tauern anschaulich präsentiert.

NPHT

## UMWELTSEITE

# Land fördert Projekt zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen in Großküchen

**V**erschmähte Beilagen, nicht aufgegessene Hauptspeisen und Buffetreste - oft landen diese noch genießbaren Lebensmittel und Speisen im Müll. Das Problem ist in den Gastronomiebetrieben und Großküchen bekannt, aber wie kann der Lebensmittelmüll vermieden werden?

Das Projekt Küchenprofi(t), eine Kooperation des Landes Salzburg und der Initiative „United Against Waste“, gibt jetzt Antworten auf diese Frage. Expertinnen und Experten erstellen individuelle Konzepte für Küchenbetriebe, die ihre Lebensmittelabfälle reduzieren und damit wertvolle Ressourcen schonen möchten. Das Land Salzburg übernimmt bis zu 50 Prozent der Beratungskosten. Einen Tag lang begleiten dabei die erfahrenen Beraterinnen und Berater von Küchenprofi(t) den Betrieb und beobachten den Weg der Lebensmittel von der Anlieferung über die Lagerung bis hin zur Zubereitung und Entsorgung. Dabei zeigen sie auf, wie Abfall verringert oder vermieden werden kann und entwickeln individuelle Lösungsvorschläge.



*Küchenkunst in Vollendung - aus hochwertigen Lebensmitteln, die nach der Zurschaustellung „entsorgt“ werden müssen. Die Ansprüche unserer Wohlstands- und Wegwerfgesellschaft sind zu hinterfragen (Bild: H. Hinterstoisser).*

„Damit werden Lebensmittelabfälle reduziert und gleichzeitig Ressourcen und somit die Umwelt geschont. Außerdem sparen die Großküchenbetreiber bares Geld. Möglichst viele Betriebe aus dem Land Salzburg sollen dieses Angebot wahrnehmen“, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler.

Das Land Salzburg hat es sich zum Ziel gesetzt, den Lebensmittelanteil im Müll deutlich zu senken. Das Projekt Küchenprofi(t) soll helfen, dies zu erreichen. Alle Informationen bezüglich Anmeldungen und Förderungen gibt es im Internet.

LK

## Kläranlage Pladenbach wird erweitert

**D**ie Kläranlage Pladenbach wird nun auf eine Ausbaugröße für 30.000 Einwohner erweitert. Die Neuerrichtung der Salzburg Milch - Käserei GmbH in Lamprechtshausen und die damit verbundenen zusätzlichen Abwässer war der Anlass, um die Kläranlage an den Stand der Technik anzupassen.

„Mit der Erweiterung der Kläranlage ist auch in Zukunft die Entwicklungsmöglichkeit in den Salzburger Gemeinden St. Georgen, Lamprechtshausen und Bürmoos gesichert. Nach der Fertigstellung im Juli 2018 verfügt die Anlage des Reinhaltverbandes über eine Ausbaugröße für bis zu 30.000 Einwohner. Durch die Errichtung

eines Faulturms wird nicht nur die Ausbaugröße erweitert, sondern es können auch die Stromkosten um 50 Prozent reduziert werden, da die Anlage erstmalig Eigenstrom produzieren kann“, sagte Bürgermeister Franz Gangl, Obmann des Reinhaltverbandes Pladenbach. In der Ausbaustufe wird die Kläranlage um eine Kompaktfaulanlage erweitert.

Das heißt, der aus der Vorklärung gewonnene Primärschlamm sowie der in der Belebung anfallende Überschussschlamm werden eingedickt und in einem Faulurm unter Luftabschluss stabilisiert. Durch die Faulung wird der Klärschlamm gereinigt und das Schlammvolumen um bis zu 30 Prozent reduziert. Ein wesentlicher Vorteil liegt in der Nutzung der beim Faulprozess entstehenden Faulgase. Diese Gase, hauptsächlich Methan, werden mittels einer Mikrogasturbine in Strom umgewandelt. Dadurch können die Betriebskosten der Kläranlage erheblich reduziert werden.

Beim Ausbau erhält die Kläranlage zudem einen Anbau am Betriebsgebäude, in dem die neue Schaltzentrale, Büroräume sowie eine Werkstätte für die Wartung und Instandhaltung untergebracht sind.



Kläranlage Pladenbach (Bild: Gewässerschutz).

Die Gesamtkosten der Baumaßnahmen betragen vier Millionen Euro. Davon trägt das Bundesministerium

für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 480.000 Euro. **LK**

## Salzburger Unternehmen setzt bei Altpapiersammlung auf Innovation

Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler besuchte kürzlich das Altpapierentleerungs-Unternehmen Mrazek GmbH mit Sitz in Salzburg-Kasern. Die Altpapiercontainer der gesamten Stadt Salzburg und von einigen Umlandgemeinden werden von der Firma Mrazek entleert. Das Familienunternehmen setzt dabei auf Innovation und Nachhaltigkeit.

Die jüngste Neuerung ist ein Hybrid-Müllfahrzeug, dessen Aufbau mit der Papierpresse komplett elektrisch funktioniert. Das bringt nicht nur erhebliche Kohlenstoffdioxid-Einsparungen, sondern auch die Presse ist dadurch wesentlich leiser als eine herkömmliche.

„So können wir schon um fünf Uhr in der Früh mit dem Entleeren beginnen und sorgen dennoch dafür, dass die Menschen weiter schlafen können“, erläuterte Geschäftsführer Rainer Mrazek.

„Altpapier ist mittlerweile der wesentlichste Rohstoff bei der Papiererzeugung. Das saubere Trennen, Sammeln und natürlich auch das Abholen und Entsorgen leisten

einen wesentlichen Beitrag zur Ressourcenschonung und zum Umweltschutz“, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Rössler. **LK**



Betriebsbesuch bei der Firma Mrazek Altpapiersammlung: Rainer, Elsa und Sebastian Mrazek mit LH-Stv. Astrid Rössler (Bild: Tschandl).

## So sehr leben wir über unsere Verhältnisse

**E**s war wieder so weit: Am Montag, 8. August war der Earth Overshoot Day - das zeigen die Berechnungen des Global Footprint Network. Dieser Tag zeigt, wie hoch wir am ökologischen Umweltkonto bereits verschuldet sind, denn das jährliche Ressourcenbudget unseres Planeten ist schon aufgebraucht.

Der globale Klimawandel, der Artenverlust, die rasant schrumpfenden Regenwälder, die zunehmende Überfischung der Meere, die Bodenerosion oder auch die Trinkwasserknappheit. All das sind Beispiele die zeigen, dass wir über unsere Verhältnisse leben, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler.

### Was dieser Tag bedeutet

Weltweit verbrauchen wir also in acht Monaten mehr, als die Erde in einem Jahr produzieren kann. Umgelegt auf unser persönliches Haushaltskonto bedeutet das schlichtweg: Das gesamte Jahreseinkommen für das Jahr 2016 ist bereits Anfang August weg.

Für die Berechnung stellt das Global Footprint Network die jährlich verfügbare Biokapazität der Erde dem globalen Verbrauch gegenüber. Diese Berechnung umfasst die verbrauchten Ressourcen als auch die entstandenen Emissionen und Schadstoffe. Ausgedrückt wird dieser Wert in Flächeneinheiten, dem ökologischen Fußabdruck.

### Wie es bei uns in Österreich aussieht

Man könnte annehmen, wir leben achtsamer als der weltweite Durchschnitt. Österreich bildet aber keine Ausnahme. So liegt der durchschnittliche Ressourcenverbrauch in Österreich bei 5,3 globalen Hektar (1 ha = 10.000 m<sup>2</sup>).



World Overshoot Day (Karikatur: Wizany).

Damit verbraucht jede/r Österreicher/in doppelt so viel Fläche wie der weltweite Durchschnitt - dieser liegt nämlich bei 2,4 Hektar. Global gesehen leben wir, als hätten wir 1,5 Planeten zur Verfügung.

### Seit 2008 läuft die Landesinitiative Leben auf (zu) großem Fuß

Mit der im Jahr 2008 gestarteten Initiative Leben auf (zu) großem Fuß will das Umweltressort bewusst machen, dass durch einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen der persönliche ökologische Fußabdruck reduziert werden kann. Astrid Rössler merkt dazu an: Es geht darum, unseren ‚ökologischen Fußabdruck‘ auf ein für die Bedürfnisse aller Menschen verträgliches Maß zu reduzieren.

Jeder Einzelne von uns hat dazu Möglichkeiten. Es gibt verschiede-

ne Ansatzpunkte in den Bereichen Wohnen, Ernährung, Mobilität und Konsum.

Folgende Maßnahmen sind am effektivsten:

- Reduktion des Fleischkonsums
- Möglichst wenig mit dem Flugzeug fliegen
- Kauf regionaler und saisonaler Produkte und Lebensmittel
- Reduktion des Autofahrens (gehen, Rad fahren und öffentliche Verkehrsmittel benutzen)
- Reduktion des Energieverbrauchs

LK

### ! Informationen

Wer wissen will, wie groß der eigene ökologische Fußabdruck ist, kann diesen unter [www.salzburg-nachhaltig.at](http://www.salzburg-nachhaltig.at) berechnen. Gleichzeitig erhält man Tipps, um die eigene ökologische Schuhgröße zu reduzieren.

## Erneuerbare Energien weiterhin im Trend

Seit Jahresbeginn 2016 wurden mit Hilfe der Energieförderungen des Landes Salzburg für Private bereits 256 Anlagen errichtet und rund 700.000 Euro an Förderungen ausbezahlt.

Das Interesse an erneuerbaren Energien aus Sonne und Biomasse in Salzburg ist ungebrochen. Bestätigt wird dieser Trend auch vom Anstieg der Energieberatungen im Bundesland um rund 30 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

„Dass in Salzburg auch in Zeiten niedriger Ölpreise weiterhin stark in erneuerbare Energien investiert wird zeigt mir, dass Energieeffizienz und Klimaschutz den Bürgerinnen und Bürgern ein großes Anliegen sind. Die maßgeschneiderten Energieförderungen haben heuer alleine im Privatbereich schon Investitionen in der Höhe von 4,5 Millionen Euro ausgelöst. Mit den seit Anfang 2016 geförderten 256 Anlagen wurden, sparen die Salzburgerinnen und Salzburger pro Jahr fast 1.600 Megawattstunden an Energie aus anderen Quellen ein. Im Jahr 2020 wollen wir 50 Prozent des Energiebedarfs aus heimischen, erneuerbaren Quellen gewinnen. Die Investitionen jeder und jedes Einzelnen sind ein wertvoller Beitrag dazu“, betonte Landesrat Josef Schwaiger.

Gefördert wurden in den ersten Monaten des Jahres vor allem Biomasseheizungen wie Pellets- oder Scheitholzessel, Photovoltaikanlagen zur Stromerzeugung und solarthermische Anlagen zur Warmwasseraufbereitung.

Auch Wärmepumpen sind weiterhin beliebt bei den Salzburgerinnen und Salzburgern. Durch die seit Jahresbeginn geförderten Anlagen werden jährlich rund 415.000 Liter Heizöl eingespart und zirka 1.300 Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden.

LK



Wohnanlage mit Sonnenkollektoren in Neumarkt (Bild: LMZ Otto Wieser).

## Praktische Tipps für die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen

Von der Planung der Photovoltaik-Anlage bis zur Stromerzeugung aus Sonnenlicht - auf diesem Weg hilft der aktuelle „Salzburger Photovoltaik-Leitfaden 2016“, der dieser Tage erschienen ist und im Webshop des Landes kostenlos heruntergeladen werden kann.

„Dass immer mehr Salzburgerinnen und Salzburger sowie heimische Unternehmen sich für die Errichtung einer Photovoltaik-Anlage entscheiden und Strom aus sauberer Sonnenenergie erzeugen wollen, ist ein wesentlicher Baustein zur Erreichung der Klima- und Energieziele des Landes und damit auf dem Weg zu 50 Prozent erneuerbarer Energie im Jahr 2020“, betonten Umweltreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler und Energielandesrat Josef Schwaiger.

Im Leitfaden behandelt werden die wichtigsten Rechtsgrundlagen, die im Zusammenhang mit der Errichtung und dem Betrieb von Photovoltaik-Anlagen von Bedeutung sind, wie zum Beispiel Baurecht und

Raumordnung, Elektrizitätsrecht und Gewerbeordnung oder Naturschutzrecht. Kompakte Tipps zu den richtigen Antragsformularen und welche Behörde wofür zuständig ist, ergänzen die Broschüre.

„Der neue Photovoltaik-Leitfaden unterstützt alle, die sich für die Errichtung einer Sonnenstrom-Anlage entschieden haben auf dem Behördenweg von der Planung der Anlage bis zur Stromerzeugung aus Sonnenlicht“, so Landeshauptmann-Stellvertreterin Rössler.

Landesrat Schwaiger ergänzte: „Photovoltaik ist besonders gut geeignet, den Energiezielen rasch näher zu kommen. Das Land Salzburg unterstützt Photovoltaik-Anlagen mit verschiedenen Förderprogrammen, um diese zukunftsweisende, innovative Technologie zu fördern und voranzutreiben. So stärken wir die Unabhängigkeit der Bevölkerung sowie des Landes Salzburg in der Energieerzeugung.“ Bis 2050 soll Salzburg energieautonom sein.

LK

## TAGUNGSBERICHTE

# Salzburg Summit - Nachhaltigkeit

**W**as haben Migration und Klimapolitik, Wasserversorgung und Kriegsflüchtlinge miteinander zu tun? Bei genauerem Hinsehen werden durchaus erschreckende Verbindungen zwischen Konsumverhalten in den „entwickelten Ländern“ und globalen Krisen sichtbar. Am 26. September 2016 fand dazu in Salzburg eine Fachtagung zum Thema Nachhaltigkeit im Rahmen der 12. Konferenz der Europäischen Regionen und Städte statt.

Das 2004 vom früheren Salzburger Landeshauptmann Univ. Prof. Dr. Franz Schausberger gegründete Institute of Regions in Europe (IRE) schafft eine Plattform für Gemeinden und Regionen in Europa, um Informationsdefizite abzubauen und die Idee eines Europas der Regionen zu vertreten. Sitz ist die Stadt Salzburg. Mehr als 125 Regio-

nen, Gemeinden und Unternehmen aus 20 Staaten Europas sind Partner im IRE.

### I. Migration statt Abwanderung?

Der frühere ungarische Minister für Wirtschaft und Tourismus, Dr. Istvan Szabolcs Fazakas, vom Europäischen Rechnungshof referierte über den Einsatz von EU-Mitteln auf dem Westbalkan (5,1 Milliarden Euro pro Jahr) zur Heranführung der Verwaltung einzelner Länder an europäische Standards. Adäquate Verwaltungskapazitäten sind eine wesentliche Grundlage von Rechtsstaatlichkeit (Durchsetzung von Grundrechten, Bekämpfung von Korruption und organisierte Kriminalität) und damit einer geordneten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung.

Frau Stefanie Schenker (Chefredakteurin Salzburger Bezirksblätter) moderierte die nachfolgende Podiumsdiskussion „Migration statt Landflucht“. Stefan de Keesmaeker (Europäische Kommission) unterstrich die bedeutende Rolle von Gemeinden und Regionen bei der Bewältigung der aktuellen Flüchtlingskrise. 2015 ersuchten 1,2 Millionen Menschen um politisches Asyl, vor allem in Deutschland, Ungarn, Schweden, Österreich und Italien. Rund 70 Prozent der Migranten waren (soweit erfasst) im erwerbsfähigen Alter. Die meisten haben keine qualifizierte Ausbildung und jene, die über eine solche verfügen, können sie in Europa oft nicht einsetzen (z.B. Richter, Rechtsanwälte). 27 % der Flüchtlinge fanden Arbeit. Es gäbe also theoretisch ein großes, brachliegendes Reservoir an Arbeitskräften. Es bedarf dazu eines aktiven Bemühens auch der Flüchtlinge selbst, im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Die EU bemüht sich um Sprachausbildung zur Verbesserung des Zugangs zum Arbeitsmarkt und Zugang zur Bildung, vor allem für Minderjährige. Teilweise fehlen notwendige Werkzeuge dafür. Gemeinden kommt eine besondere Brückenfunktion bei der Integration zu (zB Schulbesuch für Kinder). Dafür können verschiedene EU-Fonds angesprochen werden.

Dr. Michael Spindelegger (ICMPD – Internationales Zentrum für Migration und Politikentwicklung, Wien) gab bekannt, dass weltweit derzeit etwa 65 Millionen Menschen auf der Flucht sind. Innerhalb der EU gebe es vielseitige Ansätze, aber keine konkreten Problemlösungen. Europa hat aber eine moralische und menschliche Verpflichtung zu helfen. Integration, so Spindel-



So schön ist Salzburg. Die Idylle lockt Scharen an Touristen ins Land Salzburg (Bilder: H. Hinterstoisser).



*Auch das ist Salzburg: Bauvorhaben fressen sich in die Landschaft.*

egger, sei eine große Chance, ist aber kein Selbstläufer. Das Lernen der Sprache des Gastlandes ist die wichtigste Voraussetzung für Integration und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Die Entwicklung sprachlich isolierter Parallelgesellschaften fördere dem gegenüber Extremismus. Der hohe Anteil an jungen Migranten wird als Chance gesehen, dem Arbeitsmarkt angesichts der alternden europäischen Bevölkerung notwendige Arbeitskräfte zuzuführen und damit auch Probleme der Finanzierung des Sozialsystems zu regeln, so der Referent. Integration ist die Voraussetzung, das ökonomische Potential der Migration zu nutzen. Sie findet auf lokaler Ebene statt, nicht auf internationaler. Daher haben auf viele kleine Gemeinden in jeweils geringer Zahl verteilte Flüchtlinge größere Chancen zur Integration als in großer Zahl konzentrierte Migranten in großen Städten. Dies sei auch als Möglichkeit, den Bevölkerungsrückgang in ländlichen Gebieten abzufedern, nutzbar, so Spindelegger.

Dr. Melissa Siegl (Universität Maastricht) sprach über nachhaltige Möglichkeiten der Integration. 2015 sei ein Wendepunkt in der Geschichte

und Beginn einer für Europa kritischen Zeit. Die Probleme der Welt kommen als Personen nach Europa, die Flüchtlinge werden jedenfalls lange Zeit, vielleicht für immer, hier bleiben. Ihre Herkunftsländer sind weitgehend zerstört. Die Integration müsse rasch begonnen werden. Auch sie führte aus, dass eine Konzentration von Flüchtlingen zu vermeiden sei, um die Herausbildung von Parallelgesellschaften zu vermeiden. Eine Verteilung im Land fördere den Anreiz zur Integration. Es bedarf allerdings nicht nur sprachlicher Ausbildung, sondern auch der Einführung in die Kultur und das Alltagsleben des Gastlandes.

## II. Bodenschutz

Der Journalist Claus Reitan moderierte den zweiten Vortrags- und Diskussionsblock zum Bodenschutz. 275 Hektar Land werden täglich in der EU verbaut. Österreich ist dabei mit 16 Hektar pro Tag einsamer Spitzenreiter in der Europäischen Union und verliert damit jährlich 0,5 Prozent seiner Agrarfläche (in Deutschland und der Schweiz: 0,25 %). Hochgerechnet würde es bei Fortschreiten dieser Entwicklung in

Österreich in 200 Jahren so gut wie keine Agrarflächen mehr geben.

Mag. Tarek Leitner (ORF) betonte, seine konstruktiv-kritischen Ausführungen als Staatsbürger zu machen, der sich um Land und Landschaft Sorgen macht. Es gibt Bilder im Kopf, die als „typisch“ für Städte, Dörfer oder Regionen gelten, in der Realität aber zunehmend keine Entsprechung mehr finden. Das führt zu Unwohlsein, wie dies im wissenschaftlich fundierten „Paris-Syndrom“, untersucht an japanischen Touristen, gezeigt wurde. Die Differenz zwischen dem „Bild im Kopf“ und der Realität ist dramatisch in den letzten 25 Jahren angewachsen. 1989 markiert nicht nur den Zusammenbruch des Kommunismus, sondern auch explodierende Inanspruchnahme der Erdoberfläche für eine beispiellose Versiegelung durch Baumaßnahmen, Änderung der Landbewirtschaftung und technisierte Umgestaltung ganzer Landstriche - mit krankmachender Intensität. Das spätestens 1800 begonnene „Anthropozän“ mit seinen ungeheuren technologischen Möglichkeiten führte zur Veränderung der Landschaft, auch in bislang als unverbrauchbar gehaltenen Gebieten, vom Wohnbau im Sumpfgelände bis zur Umgestaltung der Alpen (Anmerkung: Allein im Land Salzburg gibt es derzeit bereits 57 Schipisten, davon 85 % künstlich beschneit, 432 Seilbahn- und Liftanlagen sowie 116 Schneispeicherteiche mit einem Fassungsvermögen von mehr als 5 Millionen Kubikmetern Wasser).

Die Gesellschaft, so Leitner, bildet sich in der Gestaltung des Raumes ab, mit - im negativen Sinn - nachhaltiger Wirkung. Siedlung diffundiert in die Landschaft, die im wahrsten Sinn verbraucht wird. Der scheinbar dogmatisch verankerte Zwang, alles Land zu „bewirtschaften“, führt zur Degradierung des Landes zum Konsumgut. Österreich hat mit 15 Metern pro Kopf eines der dichtesten Straßennetze weltweit (im Ver-



gleich Deutschland: 7,9 m pro Kopf, Schweiz: 8,1 m pro Kopf). Österreich hat mit 1,8 m<sup>2</sup> die höchste Supermarktfläche pro Kopf in Europa (Italien: 1,0 m<sup>2</sup>, Frankreich: 1,2 m<sup>2</sup>). Nach Untersuchungen des Umweltbundesamtes gibt es in Österreich 13.000 Hektar Industriebrachen. Inklusive Gewerbeflächen und leerstehender Häuser schätzt man die verbaute, aber ungenutzte Fläche in Österreich auf 50.000 Hektar. Die durchschnittliche Einfamilienhausgröße pro Bauwerk hat sich in den letzten fünf Jahren von 250 m<sup>2</sup> auf 300 m<sup>2</sup> erhöht, trotz steigender Grundpreise, die wohl u. a. deshalb steigen. Leitner plädierte dafür, zu hinterfragen, die Zuständigkeiten zB in der Raumordnung zu ändern. Raumordnung sei heute anders zu bewerten, als in jenen Zeiten, als unsere Verfassung entstand.

Das ist nicht nur ökologisch ein Problem, sondern auch ästhetisch, die Landschaftsqualität betreffend. Österreich verwirkt das in der Bundeshymne postulierte Image, ein „Volk begnadet für das Schöne“ zu sein. Man sollte nicht die Verantwortung für die Landschaft nur auf Nationalparks abschieben, sondern die ganze Fläche betrachten. Es geht darum, die Lebensumgebung der Menschen zu bewahren und Sinnzusammenhänge in der Landschaft zu erhalten. Wohlfühlen an einem Ort hängt eng damit zusammen, wie es dort aussieht, wie „schön“ es dort ist. Niemand fährt dorthin auf Urlaub, wo es hässlich oder ungesund ist.

Direktor Kurt Weinberger (österr. Hagelversicherung) zeigte die steigenden Risiken für Versicherer infolge zunehmender Schäden durch versiegelte Böden auf, die den Wasserabfluss beschleunigen. Österreich liegt in Europa an erster Stelle beim Versiegeln der Böden. Wir haben das dichteste Straßennetz und die höchste Supermarktdichte Europas. Die unkoordinierte „Ordnungspolitik“ in Österreich steuert auf eine irreparable Katastrophe zu. Das gefährdet auch massiv die Versorgungssicherheit

mit Lebensmitteln. Bereits heute kann die heimische Bevölkerung nicht mehr aus dem Ertrag der noch zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Flächen ernährt werden. Vier von fünf ÖsterreicherInnen ärgern sich über die zunehmende Verschandelung der Landschaft. Die Versiegelung führt auch zu einem rasanten Zunehmen der Hochwasserschäden.

Direktor Dr. Kienzl (Umweltbundesamt) urgierte die Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Böden. Das betrifft nicht nur die Fläche an sich, sondern auch die Qualität der Böden. Verbetonieren des Bodens verringert dramatisch das Wassereinsickerungs- und Rückhaltevermögen solcher Böden. Diese sind praktisch tot, filtern kein Wasser mehr und scheiden damit für die Lebensmittelproduktion langfristig aus. Derzeit werden täglich 16 Hektar Boden verbaut, verschärfend kommt dazu, dass gerade die fruchtbarsten Böden verbaut werden: die Tallagen in Siedlungsnähe. Er bestätigte, dass sich Österreich aus den verbliebenen landwirtschaftlichen Nutzflächen nicht mehr ernähren kann. Die Ursprungsländer unserer Nahrungsmittelimporte haben aber ähnliche Probleme, in etwa 15 Jahren wird es daher zu massiven Versorgungsproblemen - trotz globalen Handelsabkommen. Es braucht also ein strategisches Flächenmanagement.

Landesrat DI Dr. Schwaiger (Salzburg) bedauerte die Maßlosigkeit im Umgang mit dem Boden und anderen Ressourcen. Über Ästhetik könne man unterschiedlicher Meinung sein, aber die enorme Zersiedelung gerade des Salzachtalraumes ist unübersehbar. Er bestätigte, dass einmal zubetonierter Boden nicht mehr in überschaubaren Zeiträumen in brauchbare fruchtbare Flächen rückführbar ist. Salzburg bemühe sich derzeit, das Problem der Zweitwohnsitze in den Griff zu bekommen. Von 220.000 Wohnungen im Land sind jetzt schon 60.000 Zweitwohnsitze.

Dr. C. Gotz (Stadt-Landinstitut Frankfurt am Main) zeigte in der Diskussion, dass Änderungen im Konsumverhalten positive Auswirkungen auf den Bodenverbrauch haben könnten. Vermehrter Einkauf über Internet werde zu einer Verringerung der Verkaufsflächen führen. Die an sich anzustrebende gemischte Nutzung (Wohn- und Arbeitsbereiche in einem Komplex) scheitert heute oft an rechtlichen Problemen (zB Umweltvorschriften wegen Lärmbelastung) oder an privilegiertem Anspruchsdenken Einzelner. Es werde aber bezweifelt, ob die Entwicklung rasch genug gehen wird, vor allem müsste sich die Konzernpolitik, zB bei Verbrauchermärkten, ändern. Dr. Kienzl rief dazu auf, bei der Schaffung und Nutzung von Gewerbegebieten das kommunale Kirchturmdenken aufzugeben und gemeindeübergreifend zu agieren. Dr. Weinberger rief dazu auf, die 50.000 Hektar Industrie- und Gewerbe-Leerstände wieder in Nutzung zu nehmen, statt ständig ausufernd neu Grünlandflächen zu verbauen. In Bayern zeige sich, dass die Raumordnungspolitik restriktiv und trotzdem wirtschaftlich erfolgreich sein kann. Kommunalsteuern sollten in ihrem Ansatz hinterfragt werden. Dr. Claudia Gotz sah einen wesentlichen Grund für den Flächenverbrauch in der individuellen Mobilität (Zurverfügungstellung von Parkflächen bei Einkaufszentren). Wie auch Dr. Weinberger plädierte sie für eine deutliche Verbesserung des öffentlichen Verkehrs. Landesrat Dr. Schwaiger kündigte Initiativen an, bei Handelsobjekten auf Mehrfachnutzungen für Wohnen und Energiegewinnung (zB Photovoltaikanlagen auf den Dächern) zu drängen.

### III. Wasser

Direktor Christian Hasenleithner, Energie AG Oberösterreich, moderierte den Vortrags- und Diskussionsblock „Wasser“. Fragen der Wasserver- und entsorgung zählen weltweit zu den drängendsten Problemen, welche durch Klimawandel

und rasch wachsende Bevölkerung dramatisch verschärft werden. Eine ausreichende Trinkwasserversorgung muss für Menschen gewährleistet werden, ohne der Natur Wasser zu entziehen. Die Versorgung mit Trinkwasser, Wasser für agrarische Kulturen, Industrieproduktion, Energieerzeugung und als Transportmedium sind Kriterien für eine friedliche und prosperierende Entwicklung der Welt. In der Verwendung von Wasser müssen Prinzipien der Nachhaltigkeit Eingang finden. Wasserknappheit ist einer der Gründe für zunehmende Migration, vor allem in/aus Afrika. Dr. Christoph Hamelmann (WHO) stellte die sichere Versorgung mit Trinkwasser als Eckpfeiler menschlichen Lebens und des Funktionierens von Gesellschaften an den Anfang seiner Ausführungen. Wasser- und Abwassermanagement sind nicht von ungefähr global zentrale Aufgaben der öffentlichen Verwaltung. 62 Millionen Menschen weltweit haben derzeit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Immer noch sind über verunreinigtes Wasser verbreitete Seuchen, wie Typhus und Cholera, Ursache für Leid und ungezählte Todesfälle. Wasser ist aber ganz allgemein Grundlage der Nahrungproduktion und somit in mehrfacher Hinsicht Lebensgrundlage. Klimawandel, Bevölkerungszuwachs und steigende Urbanisierung vergrößern die Nachfrage nach Trinkwasser. Die Wasserversorgung zu sichern, erfordert umfangreiche Maßnahmen des Umwelt- und Naturschutzes, (Quell- und Einzugsgebiete), bei der Landbewirtschaftung und Verteilungsorganisation. Wasserver- und Abwasserentsorgung sind als Ziel 6 wesentliche Grundsätze der UN-Strategie nachhaltige Entwicklung. Wasserversorgung, Gesundheit und Umwelterhaltung sind zusammenhängende Bereiche. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser wird als fundamentales Menschenrecht betrachtet. Investitionen in die sichere Trinkwasserversorgung stellen, so der Referent, Investitionen in Gesundheit und friedliche Entwicklung der Menschheit dar.

Mag. Georg Rebernik (Geschäftsführer des UBA Wien) zeigte anhand von Beispielen aus dem Donaauraum, dass 70 % der Wasserversorgung aus Grundwasser erfolgen. Jede Gewässerverunreinigung der Donau hat damit unmittelbar Auswirkungen auf die Grundwasserqualität im Flussumfeld. Der Abwasserentsorgung und Klärung vor ihrer Einleitung in den Fluss kommt daher größte Bedeutung zu. Der gute Zustand der Gewässer umfasst auch die Aspekte der Biodiversität. Siebzig Prozent der Flüsse sind in chemisch gutem Zustand, 65 % der Flüsse sind aber in ökologisch schlechtem Zustand, u. a. infolge von früherer Verbauung und energiewirtschaftlicher Nutzung.

Eszter Torda (UN Habitat-Programm) ging vom Recht der Menschen auf gesundes Trinkwasser aus. Nachhaltige Wasserversorgung ist ein zunehmend globales Problem. Direktor Jiri Paul, Leiter eines privaten Versorgungsunternehmens in der Tschechischen Republik, zeigte an Beispielen aus seinem Land, dass mit der Privatisierung der Wasserversorgung der Preis für Wasser dramatisch zugenommen habe, die Qualität der Infrastruktur aber verbessert werden konnte. Seitens der privaten Betreiber werden Nachhaltigkeit und Professionalität als gegeben erachtet. Individuelle Wasserversorgungsanlagen werden als Gefahrenquelle gesehen (was nicht ausreichend begründet werden konnte). In seinen Ausführungen meinte er Vorteile zu erkennen, wenn Wasser von großen Gesellschaften bezogen werde. Erwin Künzi (Leiter der österreichischen Entwicklungsagentur, ADA) erläuterte ein EZA-Projekt zur Wasserversorgung in Moldawien als Beispiel der Probleme in einem wenig entwickelten Land Europas.

DI Herbert Gamperl (Verbund AG) zeigte Aspekte der Wasserkraftnutzung zur Energiegewinnung. Fast alle Flusssysteme in Österreich werden bereits durch Wasserkraftanlagen genutzt. Mehr als 95 % des

Energieaufkommens in Österreich kommen, so der Referent, aus erneuerbarer Energiegewinnung, mehrheitlich (91 %) aus Wasserkraft. In Planung ist ein landesweites Netz an Stromtankstellen für Elektrofahrzeuge zur Förderung der E-Mobilität. Die Wasserkraftnutzung werde als nachhaltige Lösung zur Bewältigung des Klimawandels dargestellt, da sie von den derzeit verfügbaren Energiegewinnungsmethoden den geringsten CO<sub>2</sub> Ausstoß verursache. Andere Alternativen wie Wind- oder Solarstromerzeugung könnten nur durch Subventionen aus Steuergeldern in Betrieb erhalten werden, da sie nicht zu aktuellen marktkonformen Preisen Strom erzeugen könnten. Die Wasserrahmenrichtlinie werde, so der Referent, ernst genommen, weshalb die Fischpassierbarkeit von Kraftwerksanlagen an Flüssen heute Standard sei, was aber 30 % der möglichen Energieausbeute verbräuche. Dies werde aber aus ökologischen Gründen für notwendig erachtet und in Kauf genommen.

Eine Problemlösung sah Dr. Thomas Kluge (Institut für Sozialökologische Forschung ISOE, Frankfurt) in Regenerierungsverfahren für geklärtes Abwasser (reuse of water), welches als Brauchwasser, beispielsweise für die Straßenreinigung, Bauvorhaben, Gießwasser in Parks usw. Verwendung finde. Abwasser könne so zur wichtigen Ressource werden und die Trinkwasserversorgung quantitativ entlasten.

## Zusammenfassung

Insgesamt zeigte die thematisch vielfältige Tagung dringenden Handlungsbedarf in unterschiedlichsten Politikfeldern, die jedoch global betrachtet, durchaus zusammenhängen. Die Bevölkerung der Erde ist zwischen 18. und Mitte des 20. Jahrhunderts von etwa 1 auf 3 Milliarden gewachsen, in den letzten 50 bis 60 Jahren aber auf 7 Milliarden angestiegen. Gleichzeitig hat der progressiv ansteigende Ver-

brauch fossiler Energien zur Energiegewinnung zu einer dramatisch raschen Klimaerwärmung auf der Erde zumindest wesentlich beitragen, woraus sich Phänomene wie fortschreitende Ausdehnung von Wüstengebieten, steigende Zahl und wachsende Intensität von Unwettern ergeben. Dies ist ein nicht unwesentlicher Grund für

globale Migrationsbewegungen, welche bisherige staatliche und gesellschaftliche Strukturen vor ernsthafte Probleme stellen.

Die technologischen Möglichkeiten, die heute, namentlich in Österreich, zu einer rapide fortschreitenden Zerstörung von Natur und Landschaft eingesetzt werden, haben

ein auch international bedrohliches Szenario entstehen lassen, welches andererseits zur Hoffnung Anlass gibt, technischen Fortschritt auch zur Problembewältigung einsetzen zu können. Ohne strategische Planung und Beschränkung des Ressourcenverbrauches wird es keine Entspannung der Situation geben.

**DI Hermann Hinterstoisser**

## Was Jugendarbeit für Integration leisten kann

Jugendlandesrätin Martina Berthold eröffnete in St. Gilgen am Wolfgangsee ein dreitägiges Seminar zum Thema, was Jugendarbeit für Integration leisten kann.

„Integration braucht Zeit und gelingt nicht von heute auf morgen. Integration ist ein zentrales gesellschaftliches Anliegen und gleichzeitig auch ein längerfristiger Prozess. Wichtig ist mir daher, dass wir dieses Thema mit der nötigen Gelassenheit und Neugier sowie mit umfangreichem Fachwissen angehen. Nur dann schaffen wir es, die richtigen Maßnahmen zu

setzen“, betonte Landesrätin Martina Berthold bei der Eröffnung der länderübergreifenden Fachtagung.

### Fragen nach Heimat und Identität

Das Eröffnungsreferat hielt Beate Mitzscherlich. Sie ist Professorin an der Westsächsischen Hochschule Zwickau und beschäftigt sich als Sozialpsychologin seit Mitte der 1990er Jahre mit Fragen nach Heimat und Identität. Beheimatungsprozesse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche Voraussetzungen sie haben und wie sie dabei unterstützt werden können,

sind ihre zentralen Forschungsinteressen. Mitzscherlich ging den Fragen nach, wie viel Diversität und Veränderung Heimat verträgt, wie und nach welchen Regeln Einheimische und Fremde zusammenleben können. Und gleichzeitig stellte sie zur Diskussion, wie ein Europa der offenen Grenzen und relativ stabilen sozialen Situationen in einer Welt voller Konflikte und Armut aussehen kann.

Weitere Vorträge behandelten unter anderem die Themen „Vorurteile überwinden“, „Integration im ländlichen Raum“, „Interkulturelle Missverständnisse und Verständigung“, „Radikalisierungsprävention“ sowie „Krieg, Flucht - und Trauma“.

So zeigt Nicole Slupetzky vom Österreichischen Alpenverein, wie bei gemeinsamen Wanderungen Begegnung und Verständnis hergestellt und Vorurteile überwunden werden können. Der Österreichische Alpenverein lädt Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund aktiv ein, mit auf Tour zu kommen. Beim Wandern und Klettern sollen die Teilnehmenden Gastfreundschaft erfahren dürfen, neue Freundschaften knüpfen und Österreichs Natur und Landschaft erleben. Angesprochen werden neben Geflüchteten auch jene Menschen, die bereits länger in Österreich leben und das Land von einer anderen Seite kennenlernen möchten.



Facharbeitstagung Jugend und Integration in St. Gilgen. Im Bild v. li.: Gerald Koller (Tagungsleiter), Beate Mitzscherlich (Hauptreferentin), LR Martina Berthold, Wolfgang Schick (Landesjugendreferent) (Bild: LMZ Franz Neumayr).

Roman Zöhner und Sandra Lerchbacher aus Vorarlberg haben den Lustenauer Zivilcourage-Award „Köpfe wie Du und ich“ gestaltet. Sie referieren zum Thema Radikalisierungsprävention durch aktive Beteiligung. Die offene Jugendar-

beit Lustenau setzt großen Wert auf Zivilcourage, Respekt, Toleranz, Demokratie, und Menschenwürde.

### Partizipatorisches Klima

Jugendarbeit ist ein wichtiger

Bereich für konkrete integrative Maßnahmen im Rahmen eines demokratischen, partizipatorischen Klimas. Es geht dabei darum, die Potenziale aller zu entdecken und zu fördern.

LK

## Treffen gemeinsamer Ländervertreter

In Villach trafen sich am 1. Oktoberwochenende in verschiedenen internationalen Gremien tätige Naturschutz-Fachexperten der Länder. Am Programm standen unter anderem eine Exkursion in den Biosphärenpark Nockberge und die Besichtigung des Seensanierungsprojektes am Ossiacher See.

Die Region Nockberge, zwischen Innerkrems und Ebene Reichenau ist durch ihre über 2000m aufsteigenden sanften Bergformen geprägt. Im Biosphärenpark Nockberge liegen über Jahrhunderte vom Menschen extensiv genutzte weitläufige Almflächen, ausgedehnte Lärchweiden und Zirbenwälder. Die besondere naturräumliche Schönheit der Region und die vielfältigen Wandermöglichkeiten machen den Biosphärenpark zur beliebten Touristendestination. Entlang der



Exkursionsgruppe (v. li.: Mag Johann Wagner, Dr. Andreas Ranner, Dr. Josef Mikocki, Dr. Andrea Krapf, HR Mag. Wolfgang Traußnig) beim Friesenhalssee unterhalb des Königstuhls (Bilder: H. Hinterstoisser).



Umgeben von Zirbenwald: Windbensee im Biosphärenpark Nockberge.

Nockalmstraße (mautpflichtig) präsentiert sich die Natur von besonderem Liebreiz. Im Biosphärenparkzentrum „Nockalmhof“, auf 1700 m Seehöhe gelegen, erfahren die Besucher in einem spannenden 3D-Film Wissenswertes über Naturkunde und Nutzungsgeschichte der Region, das angeschlossene Museum zeigt die geologischen Grundlagen in anschaulicher Weise. Eine Bergtour Richtung Königstuhl führte die Ländervertreter zum idyllisch gelegenen Friesenhalssee.

Der Biosphärenpark beheimatet 67 Brutvogelarten, vom Auerwild bis zum Schwarzspecht. Bergpieper und Kolkraben konnten von den Exkursionsteilnehmern gesichtet werden. Murmeltiere und Schneehasen gehören zu den häufigeren



Erlenbruchwald in der Verlandungszone des Ossiacher Sees.

Tierarten des Gebietes, der Alpenlaufkäfer oder die Kärntner Gebirgsschrecke zu den Raritäten.

Neben der Almwirtschaft an sich gehören die Bauernbäder zu den Besonderheiten des Biosphärenparkgebietes. Sie haben in den Nockbergen eine lange Tradition und noch heute kann das Baderitual aus dem 17. Jahrhundert im „Karlbad“ an der Nockalmstraße erlebt werden. Die traditionelle Bewirtschaftung der Kulturlandschaft ist im Sinne der Nachhaltigkeit relevant und wird durch Naturschutzmaßnahmen wie „Naturschutzplan auf der Alm“ unterstützt. Mit Hilfe dieser Naturschutzmaßnahmen hat sich eine artenreiche Flora und Fauna entwickelt. Bemerkenswert ist beispielsweise die noch praktizierte Bergmahd und das ausgedehnte Vorkommen des Echten Speiks, einer Baldrianpflanze, deren gewöhnungsbedürftiger Geruch im Exkursionsgebiet die Luft erfüllt.

Zu den besonderen landschaftlichen Attraktionen zählt der Windeben-see, auf 1900 m Seehöhe neben der Nockalmstraße gelegen. Eingebettet in ein bizarres Blocksturzgelände wird er an zwei Seiten von urtümlichen Zirbenwäldern umgeben.

Mit dem Projekt IRA-ICO der Alpe-Adria-Region, besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Biosphärenpark Nockberge, dem Nationalpark Triglav (Slowenien) und dem Naturpark Prealpi Giulie (Italien). Ziel der Zusammenarbeit ist die gegenseitige Unterstützung in der regionalen Entwicklung ihrer Gebiete mit einem hohen Naturwert.



Kompetente fachliche Erläuterung zu bemerkenswerten Kärntner Naturschutzprojekten (v. li.: Dr. Heimo Metz, Dr. Susanne Stadler, Dr. Hugo Müller, Mag. Johann Wagner).

Unter fachkundiger Anleitung des Ländervertreeters im Ornis-Ausschuss der EU, Dr. Andreas Ranner, konnten sogar zwei der höchst seltenen Mornellregenpfeifer beobachtet werden. Unser Kärntner Kollege und Organisator Mag. Wagner erläuterte die im Biosphärenpark gelegenen Natura 2000 Flächen und führte im Anschluss an den Besuch des Biosphärenparks in das Projektgebiet zur Seensanierung östlich des Ossiacher Sees.

In einer gemeinsamen Anstrengung von Wasserbau und Naturschutz konnten hier rund 60 ha bislang landwirtschaftlich genutzte Flächen, unter anderem Maisäcker, angekauft werden. Nach einer Geländemodellierung sollen hier ausgedehnte Wasserflächen entstehen und der westlich gelegene Ossiacher See vor weiteren Nährstoffeinträgen bewahrt werden.

Im Umfeld waren in Aussicht genommene Natura 2000 Gebiete zu sehen, welche unter anderem verschiedene Buchenwaldtypen (Lebensraumtypen gemäß FFH-Richtlinie) beherbergen

H.H.

# Salzburger Berufsjägertag 2016

**K**ammeramtsdirektor Dr. Otmar Sommerauer (Landarbeitskammer für Salzburg) konnte zahlreiche Ehrengäste wie die Bezirksjägermeister des Pongaus und Pinzgaus, Kammerforstdirektor DI Lanschützer sowie vom Amt der Salzburger Landesregierung Prof. DI Hermann Hinterstoisser und Mag. Gundi Habenicht, Forstdirektor Thomas Zanker (Bayerische Saalforste), Landesjägermeisterstellvertreter Sepp Brandauer, den Geschäftsführer der Salzburger Jägerschaft DI Sepp Erber sowie seinen Vorgänger KR Hermann Kristan, ÖR Schorn, den Vorsitzenden des Österreichischen Landarbeitskammertages Ing. Christian Mandl und den Obmann des Salzburger Berufsjägerverbandes Toni Lederer begrüßen.

## Forstfachschule neu

Prof. DI Klaus Schachenhofer, Forstfachschule Waidhofen/Ybbs erläuterte die künftige Forstwarteausbildung im Zuge der Reorganisation des forstlichen Ausbildungswesens. Die derzeit einjährige Forstwarteausbildung an der Forstfachschule Waidhofen/Ybbs wird aufgelassen, die Forstwarteausbildung wird künftig als zweijährige Ausbildung am neuen forstlichen Bildungszentrum in Traunkirchen/Oberösterreich (Zusammenlegung der FAST Ort/Gmunden mit der Forstfachschule Waidhofen) durchgeführt werden. Das Ziel ist gut ausgebildetes Forstpersonal für die praktische Arbeit. Da die Berufsjägerausbildung als Modul auch die Ausbildung zum Forstwart umfasst, wird eine Verknüpfung weiterhin bestehen bleiben. Die Forstwarteausbildung schließt an sich an die Lehrausbildung (zB an einer landwirtschaftlichen Fachschule, Berufsjägerlehre oder sonstiger Lehrberuf) an. Ein Praxisteil ist im zweijährigen Modus inkludiert. Der

Forstwart ist berechtigt, kleinere und mittlere Forstbetriebe bis 1000 ha selbstständig zu führen. Der Forstwart soll weiterhin operativ handwerklich im Betrieb tätig sein. Im Forstbetrieb über 1000 ha sind Forstwarte als zugeteilte Forstorgane und Forstschutzorgane tätig. Für die Forstwarte und Berufsjäger wird die Besucherlenkung im Wald als künftige Herausforderung angesehen.

## Der Klimawandel und heimische Wildtiere

Univ. Prof. Dr. Walter Arnold, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien zeigte anhand eindrucksvoller Diagramme die Dimension des in den Alpen gegenüber Resteuropa wesentlich rascher verlaufenden Anstieges der Jahresdurchschnittstemperaturen. Die Mitteltemperatur wird in Österreich um 2-4 Grad Celsius steigen. Gletscher schmelzen zunehmend und der Wald rückt in höhere Regionen nach. Mit der steigenden Waldgrenze bekommen an kühlere Witterungsverhältnisse gebundene Tiere („Eiszeittiere“) wie zB Murmeltier, Gamswild und Birkwild Probleme. Nicht nur die geänderten Temperaturen, auch der durchschnittliche Schneemangel macht den Tieren zu schaffen (beispielsweise Birkwild das im Winter phasenweise in Schneehöhlen überlebt). Vor allem im außeralpinen Verbreitungsgebiet wird beispielsweise Birkwild kaum überleben können.

Murmeltiere können bei zu warmer Witterung nicht genügend Fettreserven für den Winter anlegen, weil sie bei zu großer Hitze nicht aktiv zur Nahrungsaufnahme ausziehen: Die durch höhere Temperaturen erzwungene Mittagspause führt zu Hitzestress außerhalb der Ther-

moneutralzone. Es muss vom Tier Energie aufgewendet werden, um sich abzukühlen, die Abkühlzeit fehlt bei der Nahrungsaufnahme. Aktuell sinkt die Reproduktionsrate bei Murmeltieren korrespondierend zum Temperaturanstieg.

Wildtiere wie Rot- Gams- und Steinwild kann die Körpertemperatur bei kalten Außentemperaturen absenken, nicht aber beliebig bei Hitze erhöhen. Im Sommer kommt zur Hitze noch die Strahlungsintensität hinzu. Die Tiere müssen daher mehr Energie aufwenden, um sich abzukühlen (zB Aufsuchen schattiger Gräben, Schneefelder usw). Mangelnde Fettreserven führen im Winter zu erhöhter Krankheitsanfälligkeit bzw. Tod durch Entkräftigung. Die Höhenwanderung zB bei Rotwild wird sich ändern. Mit steigender Waldgrenze wird es weiter hinauf ziehen und damit in Konkurrenz zu bisher dort vorkommenden Wildarten (Gamswild) treten.

Bei Gamswild zeigt sich bereits, dass das Wachstum der Kitze eingeschränkt verläuft (geringeres Gewicht), da es dem Wild offenbar schwer fällt, Äsung (bei lang andauernder Hitze) aufzunehmen. Das Gamswild wird auch zahlenmäßig bereits weniger: eingeschränkte Konstitution führt zu erhöhter Anfälligkeit für Krankheiten und Parasiten wie Räude. Zu beachten ist, so warnte Prof. Arnold, dass der Jagddruck und unvorhersehbare Störungen (zB Freerider, Paragleiten) die Konstitution des Wildes zusätzlich reduzieren. Die Jagd selbst, so der Referent, sei der größte Störungsfaktor für Wildtiere.

Einige Wildarten profitieren vom Klimawandel, vor allem das Schwarzwild, welches sich seit 1980 massiv ausbreitet. Seit 1950 stiegen die Strecken in Österreich von einigen 100 Tieren auf mittlerweile mehr als 50.000 Stück (2010). **H.H.**

## Energiewelt in Bewegung

Unter dem Motto „Empowering Austria“ eröffnete Landeshauptmann Wilfried Haslauer gemeinsam mit Wolfgang Anzengruber, Präsident und Vorstandsvorsitzender der „Österreich Energie“ und Verbund AG Generalsekretärin Barbara Schmidt, Österreichs Energiekongress im Kongresshaus Salzburg.

Der erste Kongresstag stand ganz im Zeichen der globalen, europäischen und nationalen Entwicklungen in der Energiewirtschaft und der Energiepolitik. Am zweiten Tag stand die Digitalisierung der Branche im Mittelpunkt.

„Die E-Wirtschaft ist nicht mehr nur ein Strom- bzw. Energielieferant, sondern einerseits Partner auf dem Weg in Richtung klimaneutrale Energieerzeugung und Energieautonomie, andererseits auch Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger bei allen Belangen von der Erzeugung des eigenen Stroms mit Photovoltaik-Anlagen bis hin zu Unterstützung beim Energiesparen“, so Landeshauptmann Haslauer bei der Eröffnung, der in diesem Zusammenhang auch auf den Salzburger Masterplan Klima+Energie 2020 verweist, der einen 50 Prozent-Anteil

an erneuerbaren Energien vorsieht. „Wasserkraft spielt im Masterplan Klima und Energie 2020 eine wesentliche Rolle. Etwas mehr als ein Drittel des nötigen Ausbaubedarfs soll durch Wasserkraft gedeckt werden, aber auch Photovoltaik spielt eine große Rolle, Biomasse natürlich auch“, so Haslauer.

„Eine neue Richtung der Welt der E-Wirtschaft ergibt sich parallel zur großen Klimapolitik, dem Aufstieg der erneuerbaren Energien, dem Preisverfall bei neuen Energietechniken und der Digitalisierung, die bereits viele Wirtschaftssektoren revolutioniert hat. Mit der Stromstrategie „Empowering Austria“ hat Österreichs Energie ein nachhaltiges und umsetzbares Konzept für den Elektrizitätssektor in Österreich vorgelegt - für eine sichere, wirtschaftliche, nachhaltige und zukunftsfähige Energieversorgung, für Investitionen in die Energiezukunft und für eine Stärkung des Wirtschaftsstandorts Österreich“, so Wolfgang Anzengruber.

### Energiepolitik im Land Salzburg

Im Jahr 2013 wurden 81 Prozent des Stroms aus Wasserkraft erzeugt

(davon 14 Prozent aus gepumptem Zufluss), 4,6 Prozent aus Erdgas (kombinierte Wärme und Stromerzeugung in der Stadt Salzburg) und 7,2 Prozent aus sonstigen Erneuerbaren Energien, vor allem Biomasse.

Der Beitrag der Photovoltaik hat 0,5 Prozent betragen (Tendenz stark steigend, allerdings von niedrigem Niveau).

Seit 2012 wird kein Erdöl mehr zur Stromerzeugung eingesetzt. Nur 6,7 Prozent des Stromverbrauchs mussten 2013 netto importiert werden. Der Anteil erneuerbaren Stroms beträgt 84,5 Prozent. Drei Viertel der kalorischen Stromerzeugung entstammt hocheffizienter Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen. Die Salzburg AG ist derzeit der drittgünstigste lokale Strompreisanbieter.

Salzburg hat ein regional umfassendes und stabiles Stromnetz. Die Ausfälle belaufen sich pro Jahr auf wenige Minuten. Salzburg ist bei den Netzen innovativ: Das smart grids Projekt in Köstendorf findet national wie international große Aufmerksamkeit.

LK

## BERG - UND NATURWACHT

### Betreuungsfahrt in das Ausseer Land und in den Nationalpark Kalkalpen

Ende August führte die Schulungs- und Betreuungsfahrt die Bezirksleiter und deren Stellvertreter der Salzburger Berg- und Naturwacht in das Ausseerland und in den Nationalpark Kalkalpen.

Nachdem alle Mitfahrer eingesammelt waren, konnte bereits bei einem gemeinsamen Frühstück in Abersee der Erfahrungsaustausch beginnen. In Gössl am Grundsee empfing uns der Bezirksleiter der

Steiermärkischen Berg- und Naturwacht von Liezen, Herr Dir. Fritz Stockreiter, und seine Stellvertreterin, Frau Gundi Scheck. Die Projektleiterin des Life-Projektes „Naturwald, Moore und Lebens-

raumverbund im Ausseerland“, Frau DI Anna-Sophie Pirtscher, begleitete uns durch das Projektgebiet bis zum Toplitzsee. In diesem Bereich wurde uns das Fisch-Monitoring im Ausseerland über die Seelaube vorgestellt. Alljährlich ziehen tausende Fische zwischen Mai und Juni zum Laichen in den Toplitzbach. Dieses Naturspektakel ist eine ideale Möglichkeit, den Bestand der Seelauben im Grundl- und Toplitzsee zu zählen. Auf diese Weise können wichtige Informationen zur Gesamtpopulation, Geschlechterverhältnis und Artenzusammensetzung der Fische im Grundlsee gewonnen werden.

Nachmittags wurde das Schloß Trautenfels in Irdning mit seinen zwei Ausstellungen besichtigt. In der Ausstellung „Wald und Mensch“ ist die geologische und geschichtliche Entwicklung des Waldes sowie dessen Nutzung durch die Menschen das zentrale Thema. Die Sonderausstellung „Landschaft ist Bewegung“ möchte die bekannte Landschaft im Bezirk Liezen neu erfahrbar machen, Ursache und Wirkung von landschaftsformenden Prozessen vermitteln und zu einem besseren Verständnis für das Zusammenwirken von natürlichen Prozessen und menschlicher Einflussnahme beitragen.

In Windischgarsten übernachteten wir in der Villa Sonnwend, einem Hotel, das vom Nationalpark Kalkalpen selbst geführt wird. Der Nationalparkranger Walter Wagner referierte abends über den Luchs im Nationalpark.

Am Samstag ging es mit der Standseilbahn auf die Wurzeralm, einem Naturschutzgebiet am Fuße des Warschenecks. Auch dort wurden wir von einem Nationalparkranger begleitet. Danach ging es 1,5 Kilometer mit über 500 Stufen durch die erfrischende Dr.-Vogelgesangklamm, welche die zweitlängste erschlossene Klamm ist. Weiter ging es danach auf den Wurbauerkogel. Dort wurde die Ausstellung „Faszination Fels“ besichtigt, wel-



NSG Wurzeralm; v.l.n.r.: LL Alex Leitner, Walk Berta, BL Walter Ochmann, BL-Stv. Anneliese Zwinger, Doppler Waltraud, BL Alois Doppler, BL Walter Ortmaier (Bild: A. Leitner).

che Außergewöhnliches, Besonderes und Weltmeisterliches aus der Tier- und Pflanzenwelt oberhalb der Waldgrenze präsentiert. Der 15-minütige Film „Paradies aus Stein“ zeigte die Gebirgswelt der Nationalpark Kalkalpen Region in ihrer ganzen Schönheit und mit spektakulären Flugaufnahmen von Steinadler und Mauerläufer. Anschließend wurde der Panoramatum bestiegen. Der 21 Meter hohe Turm bietet bei Schönwetter einen atemberaubenden Panorama-

Rundblick. 21 „Zweitausender“ sind bei guter Fernsicht zu sehen.

Am letzten Tag ging es nach Grünau ins Almtal. Dort wurde der Cumberland Wildpark Grünau besichtigt, welcher unter anderem durch seine einzigartige landschaftliche Lage und mit seinen über 500 Tieren besticht. Der Park breitet sich auf rund 60 ha aus und bietet einen unvergesslichen Einblick in die Welt der einheimischen Wildtiere.

LL Ing. Alexander Leitner

## Geburtstage

**W**ir freuen uns mit den Jubilaren und dürfen auf diesem Wege die Glückwünsche der Landesleitung übermitteln!

### Farnberger Harald,

St. Michael im Lungau

### Althaler Isolde, Anif

### Kraft Johann,

St. Martin am Tennengebirge

### Macheiner Peter, Mariapfarr

### Oberbichler Peter, Wagrain

### Slapschy Alexander, Bürmoos

### Streitberger Johann, Viehhofen

### Ziller Rupert, Grödig

### Lanner Wilfried, Lungötz

### Müller Bernhard,

Lamprechtshausen

### Pfeifenberger Manfred,

St. Michael im Lungau

### Pollheimer Willibald, Seekirchen

### Rettenegger Johann, Abtenau

### Sperner Christine,

Fusch an der Glocknerstraße

### Trippold Gottfried,

St. Margarethen

### Twertek Walter, Salzburg

### Weber Othmar, Salzburg

### Kendlbacher Robert, Großarl

### Pichler Willibald, Faistenau

### Prantner Hubert,

St. Veit im Pongau

### Schuller Reinhard, Krispl

### Schwaiger Franz, Wals

### Winkler Hubert, Ramingstein

Landesleitung



## Engagement für den Naturschutz im Flachgau und Tennengau

*Acht Flachgauer, darunter drei Bürgermeister,  
wurden mit dem Umwelt-Verdienstzeichen ausgezeichnet*

**A**cht Flachgauer Bürgerinnen und Bürger wurden kürzlich für ihr Engagement im Naturschutz mit dem vom Land Salzburg 2016 erstmals vergebenen Umwelt-Verdienstzeichen ausgezeichnet. Unter den Ausgezeichneten sind auch drei Bürgermeister von Flachgauer Gemeinden: Johann Ganisl, Johann Griebner und Markus Kurz haben erfolgreich Naturschutzanliegen in die Gemeindefarbeit integriert und damit dazu beigetragen, die reichhaltige Struktur an Lebensräumen mit den darin beheimateten Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

„Oft sind es die Bemühungen oder Aktivitäten einzelner Personen, die örtlich oder regional wichtige Impulse dafür setzen, Beeinträchtigungen der Umwelt zu vermeiden, eingetretene Schäden zu beheben oder zukunftsweisende Projekte für den Naturschutz zu entwickeln“, hebt Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler die Leistungen der geehrten Personen hervor.

Dem Bürgermeister von Nußdorf, Johann Ganisl, ist die Oichten ein besonderes Anliegen. Seit vielen Jahren ist er verlässlicher Unterstützer bzw. Kooperationspartner von wichtigen Naturschutzprojekten in seiner Gemeinde, wie zum Beispiel dem „Life-Projekt Salzachauen“ sowie dem Projekt „Flussentwicklung Oichten“. Der Rückbau von Kleinwasserkraftwerken an der Oichten, die eine wichtige Verbindungsachse zwischen den Europaschutzgebieten Salzachauen und Oichtenriede darstellt, wäre ohne seine Unterstützung nicht durchführbar. Die Oichten wird damit wieder für Fische und andere Organismen passierbar und fungiert



*Nach der Ehrung im Kuenburgsaal (v.l.: Bürgermeister Helmut Klose, LR Josef Schwaiger, Heinz Thomasser mit Ehegattin, LHStv. Astrid Rössler, Abteilungsleiter HR Dr. Othmar Glaeser) (Bild: H. Hinterstoisser).*

als Lebensader in der Flachgauer Landschaft. Unter seiner Führung wurden auch mehrere Flächen entlang der Oichten unter finanzieller Beteiligung der Gemeinde für Naturschutzzwecke angekauft.

Der Bürgermeister von Lamprechtshausen, Johann Griebner, war wesentlicher Initiator des Moor-Revitalisierungsprojektes im Weidmoos und ist langjähriger Mitstreiter bzw. Motor für dessen Realisierung. Besonders wichtig war seine Rolle bei der Umsetzung des großen Life-Projektes „Weidmoos“, das von der Europäischen Kommission als eines der besten Umsetzungsprojekte in Europa eingestuft und als „Best of the best Project“ ausgezeichnet worden ist. Griebner ist auch Obmann des Torferneuerungsvereins Weidmoos. Darüber hinaus engagiert er sich für viele weitere ökologische Maßnahmen im

Gemeindegebiet, unter anderem auf der Biotopverbundachse zwischen den Europaschutzgebieten Weidmoos und Bürmooser Moor. Bei vielen praktischen Maßnahmen legt er selbst Hand an und leitet auch Führungen im Natur- und Europaschutzgebiet Weidmoos.

Markus Kurz hat als Bürgermeister von Elixhausen maßgeblichen Anteil an der Rettung des Ursprunger Moors. Ohne sein Engagement in der Gemeinde wäre es nicht möglich gewesen, das langfristige und nachhaltige Projekt einer Renaturierung des Ursprunger Moors und damit die Sanierung des Naturschutzgebietes umzusetzen. So hat er sich insbesondere in den Gesprächen mit den Grundeigentümern eingebracht, damit die erforderlichen Grundflächen zur Verfügung gestellt werden konnten. In der Projektrealisierungs-

phase war er wesentlicher Motor und in der Gemeinde Verfechter des Projektes. Mit dem Abschluss des Renaturierungsprojektes „Ursprunger Moor“ konnte für die Natur im Flachgau ein HotSpot der Biodiversität und für die Gemeinde ein wichtiges Naherholungsgebiet erhalten werden.

### **Fünf weitere Flachgauer Naturschützer ausgezeichnet**

Für die Erhaltung der großen landschaftlichen und biologischen Vielfalt des Flachgaus setzen sich neben den Gemeindepolitikern auch viele weitere Bürgerinnen und Bürger überwiegend freiwillig und ehrenamtlich ein. Fünf davon - nämlich Hiltrud Stockinger, Herbert Höflmaier, Werner Grininger, Reinhard Kaiser und Gerhard Oberholzner - wurden ebenfalls in diesem Jahr mit dem Umwelt-Verdienstzeichen ausgezeichnet.

### **Hiltrud Stockinger: Engagierte Naturschützerin in Neumarkt**

Hiltrud Stockinger ist seit vielen Jahren als sehr engagierte Naturschützerin in der Gemeinde

Neumarkt tätig. Unter anderem sorgt sie seit vielen Jahren für die Organisation und Durchführung von Amphibienschutzmaßnahmen in Neumarkt und Henndorf. Sie organisiert und leitet immer wieder mit großem Engagement diverse Exkursionen wie zum Beispiel Kräuterwanderungen und sorgt damit für weitgehendes Verständnis bei Naturschutzmaßnahmen in der örtlichen Bevölkerung. Als aktives Verbindungsglied zwischen Stadtgemeinde Neumarkt und amtlichem Naturschutz ist Stockinger eine besonders wertvolle Hilfe für die Umsetzung des Modellprojektes „Biotopverbund Neumarkt (2011)“.

### **Herbert Höflmaier: Versierter Hobbyornithologe im Weidmoos**

Als versierter Hobbyornithologe beobachtet Herbert Höflmaier seit vielen Jahren die Vogelwelt im Europaschutzgebiet Weidmoos. Er beobachtet nicht nur akribisch, welche Arten dieses nach der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union anerkannte Vogelschutzgebiet besiedeln, sondern dokumentiert auch spektakuläre Neuzugänge. Seine jährlichen Berichte, die er ehrenamtlich er-

stellt, liefern einen entscheidenden Beitrag für das Gebietsmonitoring und wertvolle Hinweise für das Gebietsmanagement. Mit seinen Daten können Sinnhaftigkeit und Erfolg der im Weidmoos gesetzten umfangreichen landschaftspflegerischen Maßnahmen auf fachlich hohem Niveau untermauert werden.

### **Werner Grininger: Gute Zusammenarbeit von Naturschutz und Jagd**

Werner Grininger arbeitet seit vielen Jahren äußerst engagiert im Raum Trumerseen ehrenamtlich als Berg- und Naturwachtorgan. Bei seinen vielfältigen Aktivitäten zum Schutz der heimischen Natur setzt er auch seine guten Ortskenntnisse und Verbindungen als Jäger ein. Er ist unter anderem Bezirksjägermeisterstellvertreter im Flachgau und Ausbildungsleiter für den Bezirk Salzburg-Umgebung der Salzburger Jägerschaft. Beim Konflikt um die Lachmöwenkolonie im Weidmoos war er in besonderer Weise um eine Konfliktlösung bemüht. Ein Ausgleich und eine gute Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Jagd sind ihm besondere Anliegen.

### **Reinhard Kaiser: Pionier des regionalen Natur- und Landschaftsschutzes**

Der Obmann des Torferneuerungsvereins Bürmoos ist ein Pionier des regionalen Natur- und Landschaftsschutzes. 2008 wurde die sehr erfolgreiche Arbeit des Torferneuerungsvereins anerkannt, in dem die der Natur zurückgegebenen Flächen in das europäische Schutzgebietsnetzwerk „Natura 2000“ aufgenommen wurden. Als Beispiele der vom Torferneuerungsverein Bürmoos gesetzten Maßnahmen sind die Wiedervernässung des Rodingerwinkels mit dem in jüngerer Zeit hier etablierten vorbildlichen Management zum Schutz des Bibers, die regelmäßige



Bürmooser Moor (Bild: Klaus Kogler).

Mahd von Feuchtwiesen nach naturschutzkonformen Zielsetzungen oder Gehölzpflegemaßnahmen zu nennen. Gemeinsam mit seinen Mitstreitern hat Kaiser ein wahres naturkundliches Kleinod im Norden des Flachgaus geschaffen.

### Gerhard Oberholzner: Renaturierungsbemühungen im Ursprunger Moor

Gerhard Oberholzner ist seit mehr als zehn Jahren aktiv in die Renaturierungsbemühungen zur Wiederherstellung des Naturschutzgebietes Ursprunger Moor in Elixhausen eingebunden. Sein Engagement ermöglichte den Durchbruch in den Verhandlungen zur Flächensicherstellung für dieses langfristige Naturschutzprojekt. Mit seinen umfangreichen Bilddokumentationen hat er wesentlich an der Gestaltung zahlreicher Medienberichte oder Publikationen mitgewirkt. Oberholzner hat sich um die projektbegleitende Bewusstseinsbildung verdient gemacht und damit die Akzeptanz für das langfristig orientierte und aufwendige Projekt gefördert. Mit qualifizierten Lehrausgängen mit Jugendlichen, Schülerinnen und Schülern sowie Kindergartenkindern hat er maßgeblich zur Sensibilisierung gegenüber der Naturlandschaft beigetragen.

### Jugendliche für den Naturschutz begeistert

Von Müllsammelaktionen über Bastelworkshops für Insektenhotels bis hin zu Amphibienschutzprojekten: Heinz Thomasser aus Puch bei Hallein war von 1988 bis 2015 27 Jahre lang Einsatzgruppenleiter der Einsatzgruppe Puch-Hallein der Salzburger Berg- und Naturwacht. Er hat eine Vielzahl an Naturschutz-Initiativen vor allem in der Jugendarbeit gesetzt. Für sein Lebenswerk für den ehrenamtlichen Naturschutz wurde er kürzlich mit dem Umwelt-Verdienstzeichen des Landes ausgezeichnet.

Die ehrenamtlich tätigen Naturschutzwachorgane unterstützen nicht nur die Behörden beim Vollzug naturschutzrechtlicher Bestimmungen, sie sehen auch eine besondere Aufgabe darin, präventiv durch Information und sachliche Aufklärung über Naturschutz- und Umweltfragen schädigenden Eingriffen vorzubeugen und Bewusstsein für die Schönheit der Landschaft sowie die Vielfalt der Natur zu schaffen. Heinz Thomasser hat sich dabei besondere Verdienste erworben, weil er aus eigenem Antrieb viele Initiativen gesetzt hat, die genau diesen Zielen dienen. So führte er regelmäßig naturkundliche Wanderungen mit Schulklassen seines Einsatzsprengels durch, organisierte Bastelworkshops zur Herstellung von Insektenhotels oder organisierte Müllsammelaktionen. Seit einigen Jahren bemüht er sich

auch, durch die Durchführung von Aktionstagen die Ausbreitung von Neophyten im Landschaftsschutzgebiet Urstein-Au einzudämmen.

Oftmals betreute er Informationsstände der Salzburger Berg- und Naturwacht bei der Halleiner Bezirksmesse, um Grundkenntnisse über die Vielfalt der heimischen Natur zu vermitteln und damit Verständnis und Begeisterung für Maßnahmen zur Erhaltung bedrohter Tier- und Pflanzenarten zu vermitteln. Ein besonderes Anliegen war ihm auch der Amphibienschutz. Er initiierte eine seit vielen Jahren erfolgreiche „Froschklauberaktion“ an einer Amphibien-Wanderstrecke in St. Jakob/Thurn, die gemeinsam von Berg- und Naturwachtorganen und Schülerinnen und Schülern der Volksschule St. Jakob betreut wird.

LK

## Gelungener Aktionstag der Berg- und Naturwacht EG Gastein

Pünktlich zum Beginn der Wandersaison veranstaltete die Einsatzgruppe Gastein einen gelungenen Familien Impulstag mit

Schwerpunkt Umwelt und gleichzeitiger Müllsammlung. Entlang der beliebten Sportgasteiner Langlaufloipe sammelten die fleißigen Helfer



Mitglieder der EG Gastein mit ihren Helfern (Bild: BNW).

einen beträchtlichen Müllberg. Abschließend wurde auf der Pottinger Hütte bei einer herzhaften Jause, der anstrengende aber schöne Tag abgeschlossen. Fazit und einhellige Meinung der Kinder und Jugendliche: manch Erwachsener kann und soll sich eine Scheibe von den Kindern und Jugendlichen abschneiden und seinen Müll wieder von den Bergen mit nach Hause nehmen, damit unsere schöne Heimat sauber erhalten bleibt.

Der Bezirksleiter Heinz Hinteregger bedankt sich bei allen Teilnehmern, speziell bei den Kindern für das Engagement, in und für die Natur.

**BL Heinz Hinteregger**

## Stärkung der Sicherheit im Mittelpunkt

Aktuelle Sicherheitsfragen, vor allem unter dem Hintergrund der Flüchtlingskrise, standen im Mittelpunkt des ersten offiziellen Besuchs des Bundesministers für Inneres, Wolfgang Sobotka, bei Lan-



Besuch Minister Sobotka beim Landeshauptmann Haslauer in Salzburg, im Bild v. li.: Bundesminister für Inneres Wolfgang Sobotka, LH Wilfried Haslauer (Bild: LMZ Franz Neumayr/SB).

deshauptmann Wilfried Haslauer in Salzburg.

Haslauer begrüßte das Bekenntnis der Bundesregierung zur Stärkung der Sicherheit durch personelle Aufstockungen und bessere Ausrüstung von Polizei und Bundesheer. „Aus

Sicht der Länder ist es unverzichtbar, dass Polizei und Bundesheer mit ausreichend Geld, Personal und der notwendigen Infrastruktur ausgestattet sind. Nur so kann durch eine rasche Einsatzbereitschaft die Sicherheit der Bevölkerung sichergestellt werden.“ **LK**

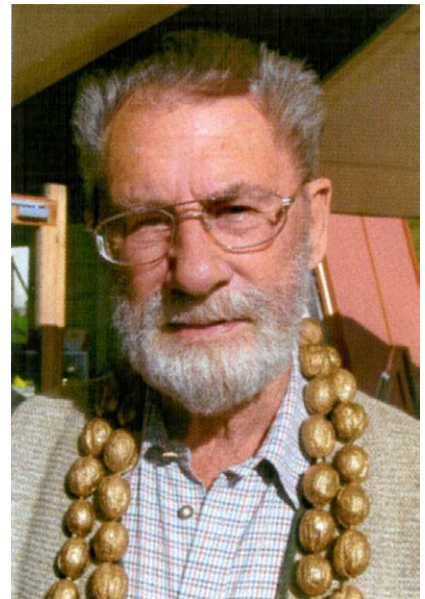
## Nachruf Dr. Karl Rettenbacher

Am 3. Mai dieses Jahres ist Herr Dr. Karl Rettenbacher, Hauptschullehrer i. R., wohnhaft in Kuchl-Garnei, Mitglied der Berg- und Naturwacht, Einsatzgruppe Puch, verstorben.

Karl Rettenbacher führte ein sehr engagiertes Leben und war als Hauptschullehrer natürlich sehr vielen Menschen bekannt. Er wurde am 10.05.1934 geboren und konnte seinen 82. Geburtstag um wenige Tage nicht mehr erleben. Im März 1973 wurde er als Wacheorgan der Salzburger Berg- und Naturwacht vereidigt.

Karl Rettenbacher gehörte bis zu deren Auflösung der Einsatzgruppe Kuchl an und war seit dem Jahr 2012 willkommenes Mitglied in der Einsatzgruppe Puch.

Wir sind dankbar, dass wir in Karl Rettenbacher einen so guten Kame-



raden in unserer Mitte hatten und werden ihn in besten Gedanken halten. Die EG Puch verabschiedete sich am 09. Mai mit einer Fahnenabordnung von Ihrem Kameraden.

**Peter Skotnik**

## Nachruf Franz Sams

Die ehemalige Einsatzgruppe der Salzburger Berg- und Naturwacht „Flachgau-Ost“ trauert um einen für die Natur sehr engagierten Mitarbeiter.

Franz Sams ist am 25. 12. 2015 im 87. Lebensjahr aus unserer Mitte geschieden. Kamerad Franz Sams wurde am 22. 9. 1972 als Naturschutzwacheorgan vereidigt.

Sein Leben galt der Natur sowie der Umwelt. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

**Engelbert Freitag**



## SEITE DER VEREINE

## Plattform Säugetiere-Forschungscamp auf der Reiter-Alm in Unken

Vom 29. - 31. Juli 2016 fand auf der Reiter Alm in Unken das „3. Plattform Säugetiere Forschungscamp“ statt. Nach den bereits durchgeführten Forschungscamps im Weidmoos (2012) und Salzburg-Hellbrunn (2014) wurde diesmal diese Schwerpunktkartierung im alpinen Gelände durchgeführt. Insgesamt 15 Teilnehmer/-innen untersuchten drei Tage und zwei Nächte lang mit verschiedensten Methoden intensiv das landschaftlich sehr schöne und reizvolle Reiter Alm-Plateau auf ca. 1.600 m Seehöhe.

Kleinsäugerarten wie Mäuse und Spitzmäuse konnten hauptsächlich mittels zahlreicher Lebend- und Spezialfotofallen nachgewiesen werden. Fledermäuse wurden mittels sogenannter Japannetze, Rufaufzeichnungsgeräte (Batcor-der und Batlogger) und direkten Sichtbeobachtungen in ihren Tagesverstecken bei Almhütten kartiert. Erstmals bei einem Forschungscamp



Gruppenbild der Teilnehmer/-innen des Forschungscamps auf der Reiter Alm in Unken (Bilder: W. Rieder).

der Plattform Säugetiere konnten einige Teilnehmer/-innen Höhleneingangsbereiche als unterirdische Teillebensräume von Fledermäusen untersuchen. Anhand des gefundenen Knochenmaterials, insbesondere einigen Schädel- und Mandibel-

resten (Unterkiefer) konnte eine Artbestimmung durchgeführt werden. Diese lassen zum Beispiel auf eine mögliche Nutzung der Höhlen als Überwinterungsquartiere schließen. Die Kartierungsergebnisse fließen in die Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur ein.



Wieder-Freilassung einer Schneemaus (*Chionomys nivalis*) nach dem Lebendfang und verschiedenen Bestimmungsmethoden (Art, Geschlecht, Alter, Gewicht).

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals sehr herzlich bei den Hüttenwirtsleuten der „Neuen Traunsteiner Hütte“ ([www.traunsteinerhuette.com](http://www.traunsteinerhuette.com)) für die hervorragende zur Verfügung gestellte Unterkunft und Verpflegung bedanken! Speziell ohne ihre Unterstützung bei der aufwändigen Material- und Transportlogistik wäre dieses Forschungscamp im alpinen Bereich nicht durchführbar gewesen. Ebenso dürfen wir uns bei den Grund- und Jagdbesitzern der Almgewossenschaft auf der Reiter Alm für das Einverständnis zur Durchführung dieses Forschungscamps bedanken.

**Wilfried Rieder  
Robert Lindner**

## Pinzgauer Natur und Landschaft in guten Händen

**D**as - erstmals verliehene - Salzburger Umwelt-Ehrenzeichen wurde an drei langjährig im Pinzgau aktive Personen verliehen. Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler und Landesrat Dr. Schwaiger konnten damit Dir Feri Robl aus Zell am See, Heinrich Brennsteiner und Christian Vötter aus Neukirchen/GV auszeichnen.

Dir. Feri Robl war einer der Initiatoren der „Biotopschutzgruppe Pinzgau“ des Österreichischen Naturschutzbundes, Landesgruppe Salzburg. Ihm und seinen Mitstreitern war es aufgefallen, dass immer mehr Kleinlebensräume, Tümpel, Streuwiesenreste, Feldgehölze usw. sukzessive aus der heimatlichen Landschaft verschwanden - oft aus Unwissenheit über die bedeutende Funktion solcher Refugien für Kleinsäuger, Amphibien, Reptilien und viele Insektenarten. Seit 26 Jahren leistet Feri Robl fruchtbare Arbeit beim Ankauf, bei der Pachtung, Neuanlage und Pflege von mittlerweile 75 Biotopflächen im Pinzgau. Verhandlungen mit Grundbesitzern und Behörden, Einreichen von Förderanträgen und unzählige Informationsgespräche zur Bewusstseinsbildung tragen buchstäblich Früchte. Besonders hervorzuheben ist auch seine langjährige Tätigkeit bei der Österreichischen Naturschutzjugend, u.a. die Leitung des Umbaues und die langjährige Betreuung des Naturschutzhauses „Astenschmiede“ im Rauriser Tal als Stützpunkt der Naturschutz- und Jugendarbeit.

Heinrich Brennsteiner ist Gründungsmitglied und stets aktiver Mitarbeiter der Biotopschutzgruppe Pinzgau des ÖNB Salzburg. Er betreut mehr als 60 Biotope - Lebensräume für höchst selten gewordene Pflanzen- und Tierarten wie Libellen, Ringelnattern oder Gelbbauchunken - im Oberpinzgau. Seit



V. li.: Bürgermeister Hannes Enzinger (Bramberg), Alt-LHStv. Dr. Othmar Raus, LR Dr. Schwaiger, Dir. Feri Robl, Heinrich Brennsteiner, Christian Vötter, LHStv Dr. Rössler, HR Dr. Othmar Glaeser, Bezirkshauptmann HR Dr. Bernhard Gratz (Bild: Hermann Hinterstoisser).

vielen Jahren regelt er nicht nur Übereinkommen mit Grundeigentümern zur Erhaltung von Flächen, er führt selbst anstrengende Arbeiten wie händische Mahd, das Austragen von Mähgut aus Feuchtwiesen, Entbuschen oder Neupflanzungen von Gehölzen, Errichten und Ausbessern von Zäunen (wobei auch historische Zaunformen erhalten werden), Schaffung neuer Lebensräume usw. durch. Zu den besonderen Verdiensten von Heinrich Brennsteiner zählt sein Engagement bei der Rettung der drei Salzachauwälder im Bereich Stuhlfelden, seine hervorragende Arbeit bei der Errichtung von drei Lehrwegen im Pirtendorfer Talboden (einem Geschützten Landschaftsteil), beim Schrambachwasserfall im Stubachtal und beim Alpsteig im Ödtal.

Christian Vötter ist Vizepräsident und seit mehr als 30 Jahren einer der Motoren des 1986 von Prof.

Alfred Winter zur Förderung von Kultur- und Regionalentwicklung in der Region Nationalpark Hohe Tauern gegründeten Vereins „Tauriska“ mit Sitz in Neukirchen am Großvenediger. Brauchtum und lebendige Alltagskultur erhalten, Projekte, die wirtschaftlich unabhängiger machen entwickeln und begleiten sind wesentliche Ziele. Mit dem Projekt „Obstpresse“ in Bramberg gelang es, eine anerkannte Verwertungsmöglichkeit für heimisches Obst in der Region zu etablieren und damit die landschaftsprägenden alten Obstbäume wieder „in Wert“ zu setzen. Beim Pressvorgang entsteht ein größere Menge Pressrückstand (Apfeltrester). Dieser wird nun als Naturprodukt „Epfö-Genuss“ vermarktet. Das gemahlene Apfelpulver eignet sich sowohl als Backzutat, zum Kochen oder zum roh Genießen. Diese Verwertung ist einzigartig in Österreich.

H.H.

## Verkehr ist Salzburgs größter Klimasünder

**E**nde 2015 wurde der Klimavertrag von Paris unterzeichnet. Das Abkommen bedeutet, dass der Verkehr bis zum Jahr 2050 erdölfrei werden muss, erinnert der VCÖ. Der Verkehr ist Salzburgs größter Klimasünder und jener Sektor dessen Treibhausgas-Emissionen gegenüber dem Jahr 1990 am stärksten gestiegen ist. Der VCÖ fordert den umfassenden Ausbau des umweltfreundlichen Mobilitätsangebots und eine ökologische Steuerreform.

Im Jahr 1990 verursachten Salzburgs Haushalte durchs Heizen fast so viele klimaschädliche Treibhausgas-Emissionen wie der Verkehr. Doch während seither die Emissionen der Raumwärme stark gesunken sind, sind die Emissionen des Verkehrs heute um rund 60 Prozent höher als im Jahr 1990, macht der VCÖ aufmerksam. „Heute verursacht in Salzburg der Verkehr drei mal so viele Treibhausgase wie der Sektor Raumwärme“, weist VCÖ-Expertin Ulla Rasmussen auf die Daten des Umweltbundesamts hin. Aber auch die Landwirtschaft ist mit 503.000 Tonnen Treibhausgas-Emissionen einer der großen Klimasünder in Salzburg.

Ein großes Problem für Salzburgs Klimabilanz ist der Transitverkehr. Ein Drittel der CO<sub>2</sub>-Emissionen des Verkehrs, entfallen auf den Kraftstoffexport („Tanktourismus“), macht der VCÖ aufmerksam. Der Grund: Diesel ist in Österreich billiger als in Deutschland und Italien. Lkw füllen auf ihrer Fahrt durch Salzburg ihre Tanks auf und verschlechtern damit Salzburgs Klimabilanz. Obwohl Diesellabgase weitaus gesundheitsschädlicher sind, ist die Mineralölsteuer auf Diesel um 8,5 Cent pro Liter niedriger als auf Eurosuper. Laut Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) macht die Steuerbegünstigung von Diesel in Österreich jährlich rund 640 Millionen Euro pro Jahr aus. „Zudem

entsteht beim Verbrennen von einem Liter Diesel um rund 13 Prozent mehr CO<sub>2</sub> als beim Verbrennen von einem Liter Eurosuper. Dass Österreich Diesel niedriger besteuert ist aus Gesundheits- und Umweltsicht absurd“, stellt VCÖ-Expertin Rasmussen fest.

Damit Salzburg das Ziel einer erdölfreien Mobilität bis zum Jahr 2050 erreicht, ist das umweltfreundliche Mobilitätsangebot stark auszubauen. Die Verbesserung des öffentlichen Verkehrsangebots ist ebenso wichtig wie der Ausbau der Radfahrinfrastruktur und eine fußgängerfreundliche Verkehrsplanung in den Gemeinden und Städten. Wesentlich ist zudem ein Stopp der Zersiedelung. Das Konzept des Energiesparhauses ist zu einem Verkehrssparhaus weiter zu entwickeln, betont der VCÖ.

„Um den Verkehr auf Klimakurs zu bringen, braucht es zudem innovative Ideen, vorbildliche Projekte und mutige Pioniere. Genau diese suchen wir“, ruft VCÖ-Expertin Rasmussen zur Teilnahme am

VCÖ-Mobilitätspreis Salzburg auf, den der VCÖ gemeinsam mit dem Land Salzburg und den ÖBB durchführt. Privatpersonen können mit Ideen für eine umweltfreundliche Mobilität in Stadt oder Land teilnehmen. Betriebe, Unternehmen, Gemeinden, Verkehrsunternehmen, Schulen und Fachhochschulen sowie Vereine sind aufgerufen, umgesetzte Projekte einzureichen. Informationen unter [www.vcoe.at](http://www.vcoe.at) oder (01) 893 26 97. Zudem gibt es beim VCÖ-Mobilitätspreis eine eigene Kategorie für umweltfreundlichen Güterverkehr und nachhaltige Logistik.

„Für Österreich ist die Positionierung als Klimaschutz-Vorreiter auch eine große wirtschaftliche Chance. Global werden in den nächsten Jahrzehnten klimafreundliche Lösungen und Produkte nachgefragt werden. Nimmt Österreich eine Vorreiterrolle ein, dann wird Klimaschutz für den heimischen Arbeitsmarkt eine Joblokomotive“, stellt VCÖ-Expertin Rasmussen fest.

**Christian Gratzner**  
VCÖ-Kommunikation



Gütertransport - das Prinzip „Lager auf der Straße“ verschärft die Emissionsproblematik (Bild: H. Hinterstoisser).

# 15 Jahre HALM - 15 Jahre aktiver Biotopschutz für Salzburg

*Heimisches Arten- und Lebensraum-Management - ein Name ist Programm*

**D**ie im Jahr 2001 gegründete Biotopschutzgruppe HALM hat sich seither intensiv für einen aktiven ehrenamtlichen Naturschutz eingesetzt. Das Spektrum der Aktivitäten reicht von Artenschutzprojekten bis hin zum Erhalt und zur Neuschaffung von Lebensräumen, wobei auf ein solides fachliches Fundament großer Wert gelegt wird.

## Verschwinden der Sumpf-Siegwurz drohte

Am Anfang stand die Sorge um die vom Aussterben bedrohte Sumpf-Siegwurz oder Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*), von der es zu Beginn dieses Jahrhunderts im Bundesland Salzburg nur mehr

wenige Standorte gab. Der Großteil der Streuwiesen und Niedermoore im Vorfeld des Untersbergs, in denen noch Restbestände vorkamen, wurde nicht mehr mittels der traditionellen herbstlichen Mahd bewirtschaftet, verbrachte und verbuschte zusehends, was absehbar das völlige Erlöschen für diese attraktive Art in Salzburg bedeutet hätte. Die Sumpf-Siegwurz zählt zu den wenigen, in unserem Bundesland vorkommenden höheren Pflanzenarten, die in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie aufgelistet sind. Der damit verbundene besondere vollkommene Schutz bedeutet auch eine große Verantwortung für die Erhaltung. Eine Handvoll Salzburger Botaniker und Naturschützer wollte dem Verschwinden dieser hochrangigen Art nicht einfach zusehen und entschloss sich zum Handeln.

## Gründung der Biotopschutzgruppe HALM unter dem Dach der önj

Nach intensiven Diskussionen über Artenschwund, Fördermaßnahmen und Grenzen des hoheitlichen und vertraglichen Naturschutzes fiel irgendwann der entscheidende Satz: „Wenn's keiner mehr mähen will, dann mähen wir halt selbst.“ Claudia Arming, Christian Eichberger, Günther Nowotny und Josef Reithofer gründeten daraufhin im Oktober 2001 eine Biotopschutzgruppe, zu der rasch weitere engagierte Personen stießen. Ein treffender Name wurde von Irina Kurtz und Albin Blaschka gefunden: Heimisches Arten- und Lebensraum-Management, kurz HALM. Die Landesgruppe Salzburg der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), der einige der ersten HALMe angehörten, bot das vereinsrechtliche und organisatorische

Dach für diese neue Gruppe und half mit einer Startfinanzierung. Besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang dem leider viel zu früh verstorbenen önj-Mitglied Helmut Huber aus Lamprechtshausen für eine großzügige Spende.

## Erstpflege von Streuwiesen - eine mühsame Plackerei

Mit Handsensen, Sichel, Heugabeln und Rechen rückte im Frühjahr 2002 eine Gruppe von rund zwanzig Idealisten (Biologen, Naturinteressierte, Studierende, Freunde und Familienangehörige inklusive Kindern) zur harten, physisch anstrengenden und ungewohnten Arbeit auf der seit zwanzig Jahren brach gelegenen Althammerbauer-Streuwiese in den Walser Wiesen aus. Das Abräumen der extrem verfilzten und teilweise bereits verbuschten Streuwiese erwies sich ohne Motorgeräte als Knochenjob.

## Ankauf von Geräten

Es dauert daher nicht lange, bis HALM die ersten Motorsensen ankaufte, was die Arbeit in der Folge erheblich erleichterte. Körperlicher Einsatz war aber weiterhin in hohem Maße vonnöten. Der Gerätebestand, der sich in den folgenden Jahren vergrößerte, bedarf aber auch einer gewissenhaften Wartung, um für die Einsätze funktionsfähig zu sein. Als langjähriger Gerätewart fungierte Josef Reithofer mit großer Umsicht, 2016 übergab er sein Amt an seine Nachfolgerin Susanne Popp. Eine Lagermöglichkeit besteht freundlicherweise im Botanischen Garten der Universität Salzburg. Herzlicher Dank für die vielfältige Unterstützung durch den Botanischen Garten gebührt an die-



Mit der Sumpf-Siegwurz oder Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*) fing alles an. (Bild: Günther Nowotny).



ser Stelle ao. Univ.-Prof. Dr. Paul Heiselmayer, dem früheren Gartenleiter Heinz Kunrath und seiner Nachfolgerin Elisabeth Egger. In den letzten Jahren geht bei HALM der Trend wieder weg von schwerem, motorbetriebenem Gerät hin zur Handsense. Auf gut und regelmäßig gepflegten Wiesen hat sich deren umweltfreundlicher Einsatz nach etwas Übung bestens bewährt.

### Es blieb nicht bei einer Wiese

Schon bald übernahm HALM die arbeitsintensive Erstpflge weiterer nicht bewirtschafteter Streuwiesen mit Beständen der Sumpf-Siegwurz. Nach Verbesserung des Zustandes wurde in der Folge versucht, Landwirte zu motivieren, die traditionelle Streumahd im Rahmen des Vertragsnaturschutzes wieder selbst durchzuführen. Dies gelang beispielsweise bei der Althammerbauer-Wiese in Wals-Siezenheim oder bei der Martinbauer-Wiese in Grödig-Fürstenbrunn. HALM pflegt allerdings nach wie vor einige hochwertige Flächen wie die Prähauserbauer-Streuwiese in Fürstenbrunn und die Randersberg-Wiese in Großmain selbst in mühsamer Handarbeit, für deren Bewirtschaftung aufgrund der Besitzstruktur und/oder der topographischen Verhältnisse (z.B. steile Hänge) kein Landwirt gefunden werden konnte. Es blieb aber nicht bei der Hilfe für die Sumpf-Siegwurz, auch andere Problemfelder wie der vom Adlerfarn überwucherte Magerrasen der Zistel-Wiese am Gaisberg mit seltenen Arten (z.B. Orchideen) wurden an HALM herangetragen und auch tatkräftig übernommen.

### Monitoring und wissenschaftliche Begleitung

Um die Entwicklung der Vegetation und Bestände nach der Wiederaufnahme der Pflege zu dokumentieren, führt HALM auf zwei



*Christian Eichberger (r.) und Günther Nowotny (l.) beim vegetationskundlichen Monitoring auf der Zistel-Wiese am Gaisberg im Jahr 2005 (Bild: Josef Reithofer).*

Wiesen (Althammerbauer-Wiese, Zistel-Wiese) ein kontinuierliches Monitoring durch. Begonnen wurde es von Christian Eichberger und Oliver Stöhr, dessen Rolle nach seiner Übersiedlung nach Osttirol Günther Nowotny übernahm. Letzterer erfasst zudem seit 2000 jährlich die blühenden Bestände der Sumpf-Siegwurz bei allen Salzburger Vorkommen dieser Art. Auch bei anderen Projekten findet eine wissenschaftliche Begleitung und Dokumentation statt, womit eine wichtige Datengrundlage für die Evaluierung des Erfolgs der gesetzten Maßnahmen geschaffen wird.

### Poster und Vorträge auf Tagungen, Diplom- und Bakkalaureatsarbeiten

Nachdem einige HALMe des Kern-Teams eng mit der Universität Salzburg verbunden sind und daher Kontakt mit zahlreichen Studierenden hatten und haben, rekrutiert sich der HALM-Nachwuchs zu einem wesentlichen Teil aus der Studentenschaft. In diesem Zusammenhang entstanden auch einige universitäre Arbeiten (z.B. eine Arbeit über Neophyten von Irina Kurtz, eine Zusammenschau

von FFH-Pflanzenarten im Bundesland Salzburg von Christina Grosser, eine Analyse der Felsensteppe auf dem Rainberg von Elisabeth Ortner). Auch eine Lehrveranstaltung fand schon einmal auf einer von HALM bewirtschafteten Wiese statt. Studierende und graduierte HALM-Mitglieder präsentieren ihre Arbeiten immer wieder auf Tagungen und publizieren die Ergebnisse in Fachjournalen. Damit werden die Erfahrungen und Erkenntnisse auch wissenschaftlichen Kreisen und Naturschutzpraktikern zugänglich gemacht.

### Das Netzwerk Natur Salzburg

HALM ist auch eng mit anderen Naturschutzorganisationen und wissenschaftlichen Arbeitsgruppen, insbesondere am Haus der Natur, vernetzt. Gemeinsame Interessen und Ziele sowie enge Kooperationen führten zur Bildung des Netzwerks Natur Salzburg. Dieser lose Zusammenschluss vieler Salzburger Naturschutz-NGOs setzt seither immer wieder wichtige Impulse in der hiesigen Naturschutzszene. Die Arbeitsschwerpunkte der einzelnen Biotop- und Artenschutzgruppen so-



„Amphibische“ Teichpflege bei den Illinger-Teichen am Salzweg in den Walser Wiesen (Wals-Siezenheim) (Bild: Bernhard Schmall).

wie übergreifende Anliegen wurden in bislang fünf Symposien an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und am Haus der Natur einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Aus dem Symposium zum Thema Biotopverbund ging das Projekt „Vielfalt für Neumarkt“ hervor.

### Amphibienteiche und „Fair zum Bär“

Mit dem Beitritt von Rosemarie und Wilfried Rieder von der Herpetologischen Arbeitsgemeinschaft richtete HALM das Augenmerk auch verstärkt auf zoologische Aspekte. Aus diesem neuen Impuls resultierte zuerst die Planung und Anlage von Amphibienlaichgewässern. Seit 2003 konnten insgesamt 15 Teiche errichtet und viele wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. So mancher Pflegeeinsatz an diesen Gewässern mündet schon einmal in eine spektakuläre „Schlamm-schlacht“ wie zuletzt bei einer Räumaktion der zunehmend verlandenden Illinger-Teiche am Salzweg in Wals-Siezenheim. Die Ergebnisse einer Bakkalaureatsarbeit von

Maria Wuchse bescheinigen den HALM-Teichen, die alle rasch von typischen Organismen besiedelt wurden und mittlerweile wertvolle Habitats in der Kulturlandschaft darstellen, eine gute Entwicklung.

Wilfried Rieder engagiert sich aber nicht nur für Amphibien, auch gefährdete Säugetiere liegen ihm am Herzen. Als sich der Braunbär „Moritz“ einige Zeit in Salzburg aufhielt, gründete er 2008 innerhalb von HALM die Projektgruppe „Fair zum Bär“. Dieses Projekt entwickelte sich dynamisch weiter und wuchs so rasch, dass 2011 daraus die „Plattform Säugetiere“ als neue Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur entstand, die derzeit von Wilfried Rieder und Robert Lindner geleitet wird.

### Spektakuläre Müllsammelaktionen

Wenn man wie die HALMe viel in der Natur unterwegs ist, fallen unweigerlich die Unmengen an Müll in unserer Landschaft ins Auge. Auch hier blieb HALM nicht untätig und organisierte - von weiteren Helfern tatkräftig unterstützt -

Müllsammelaktionen in hochwertigen Gebieten und Lebensräumen. Dazu zählten beispielsweise die Geschützten Landschaftsteile Nissenwäldchen in der Stadt Salzburg und der Anifer Alterbach sowie die im Natur- und Europaschutzgebiet Wallersee - Wenger Moor gelegenen Fließgewässer Eisbach (Gemeinde Köstendorf) und Wallerbach (Gemeinde Neumarkt). Dabei drangen einige mit Wathosen und Neoprenanzügen ausgerüstete Aktivisten auch in die Gewässer selbst vor. Bei diesen Einsätzen wurde ein enormes Volumen an Müll aus der Landschaft entfernt. Den Altstoffsammelzentren der betroffenen Gemeinden sei nochmals für die Übernahme der umfangreichen „Funde“ gedankt.

### Neophytenbekämpfung

Neophyten sind Pflanzenarten, die seit 1492 (Entdeckung Amerikas) unter direkter oder indirekter Mithilfe des Menschen in Gebiete gelangten, in denen sie vorher nicht einheimisch waren. Etliche dieser gebietsfremden Arten, z.B. das Drüsen-Springkraut (*Impatiens glandulifera*) oder der Japan-Stau-



Wilfried Rieder bei einem „Fair zum Bär“-Vortrag im Haus der Natur im April 2010 (Bild: Günther Nowotny).



Ergebnis einer Müllsammelaktion am Wallerbach im Jahr 2006 im Natur- und Europaschutzgebiet Wallersee - Wenger Moor (Bild: Isolde Althaler).

denknöterich (*Fallopia japonica*), zeigen eine starke Ausbreitungstendenz und treten - unter anderem an Bach- und Flussufern - häufig in dichten Beständen auf, wo sie die heimische Vegetation verdrängen. HALM engagiert sich seit mehreren Jahren bei der mühsamen, arbeitsaufwändigen Bekämpfung dieser Bio-Invasoren, für die man einen langen Atem braucht. Besonders hervorzuheben sind Bekämpfungsprogramme im Natur- und Europaschutzgebiet Wallersee - Wenger Moor, wo sich langsam sichtbare Erfolge abzeichnen, oder im Geschützten Landschaftsteil Adneter Moos.

### Umweltbaustellen

Sehr bewährt hat sich die Kooperation mit dem Projekt „Umweltbaustellen“ des Österreichischen Alpenvereins. Jährlich zehn bis zwanzig Jugendliche aus aller Welt - von Großbritannien über die Ukraine bis Indien, vornehmlich aber aus ganz Österreich - verbrachten schon eine Sommerferienwoche in Salzburg mit Arbeit für die Natur. Organisatorisch und fachlich betreut durch junge HALMe wurden

Streuwiesen gemäht (oft Erstpflege), verbrachte Flächen entbuscht, Nieder- und Hochmoore freigestellt sowie Neophyten zurückgedrängt. Damit konnten hochwertige Lebensräume für gefährdete Arten erhalten werden. Im Jahr 2016 leiteten Robert Reischl und Franz Stross die achte Umweltbaustelle, diesmal im Gemeindegebiet von Adnet. Zuvor hatten sich Babarbara Tröster, Elisabeth Berner, Nathalie Kleiss, Bettina Leitner, Maria Liebrecht und Markus Loiperdinger für diese wichtige Aufgabe zur Verfügung gestellt.

### HALM-Nachzucht, LIFE-Projekt Untersberg-Vorland und Iris-Initiative

Schon früh wurde von Angelika Vago und Christina Grosser mit der Nachzucht von seltenen Streuwiesenarten begonnen. Primäres Ziel ist es, die Populationen dieser gefährdeten Schutzgüter auf den „HALM-Wiesen“ zu stärken. Diese Kompetenz kam HALM 2007 auch im LIFE-Projekt Untersberg-Vorland zugute. Elisabeth Berner und Nathalie Kleiss züchteten in

Kooperation mit dem Botanischen Garten der Universität Salzburg zahlreiche Pflanzenarten nach, um eine ehemalige, in der Zwischenzeit intensiver bewirtschaftete Streuwiese in Bezug auf den Artenbestand aufzuwerten und um auf der Schau!Streuwiese im Freilichtmuseum Großmain den Besuchern die Schönheit dieser Pflanzen nahe zu bringen. Seit 2013 setzt Bernhard Schmall neue Impulse in der Nachzuchtarbeit. Im Zuge der Bestandesetablierung und -stützung der Sibirien-Schwertlilie (*Iris sibirica*) auf der Prähauserbauer-Streuwiese sammelten HALM-Mitglieder enorm viel Erfahrung bei der Nachzucht, der Aussaat direkt im Gelände und der Ausbringung von Iris-Jungpflanzen im Freiland. Die Erfolge können sich sehen lassen: Der Bestand auf der Prähauserbauer-Wiese stieg von anfangs drei Stöcken der Sibirien-Schwertlilie auf mittlerweile 150 an.

### Von Feuchtbiotopen zu trockenen Lebensräumen

Auch wenn ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt auf Streuwiesen und Moorflächen liegt, scheut die Biotopschutzgruppe HALM nicht davor zurück, andere Lebensraumtypen, deren Pflege unterschiedliche Maßnahmen erfordert, ebenfalls unter ihre Fittiche zu nehmen und dabei das eigene Knowhow zu erweitern. Zwei mittlerweile langjährige Projekte betreffen Halbtrockenstandorte, die sich durch eher schwierige Geländeverhältnisse auszeichnen. Durch die Übernahme der Pflege eines hochwertigen Halbtrockenrasens in Pfarrwerfen zur Erfüllung einer Ausgleichsvorschrift konnte der einzige Bestand des Orchideen-Blauweiderichs (*Veronica orchidea*) im Bundesland Salzburg nicht nur erhalten, sondern sogar erheblich gestärkt werden. Die Umsetzung eines Pflegekonzeptes auf der Felsensteppe am Rainberg sichert neben der Beweidung mit Ziegen, mit denen fallweise die traditionelle und fast schon legendäre, als

Picknick genossene HALM-Jause geteilt werden muss, das Offenhalten dieses wertvollen Lebensraums in der Stadt Salzburg.

### Artenschutzprojekt Deutsche Ufertamariske

Auf Initiative von Günther Nowotny wurde HALM auch für eine Art der dynamischen Flusssufer tätig. Die letzten Sträucher der Deutschen Ufertamariske (*Myricaria germanica*), von der in unserem Bundesland alle natürlichen Vorkommen erloschen sind, wurden am Fritzbach in Pfarrwerfen, ihrem letzten verbliebenen, aber durch Ansalbung begründeten Standort in Salzburg, vor dem Verdrängen durch Auwaldgehölze gerettet. Dafür wurden in einem Retentionsbecken die aufgewachsenen Weiden und Erlen komplett abgeholzt und das Gelände mit schwerem Gerät neu modelliert. Die Etablierung einer stabilen Population aus Samenmaterial aus Osttirol ist zwar ein langwieriger Prozess, der Geduld erfordert und durch extreme Hochwasserereignisse auch herbe Rückschläge erfuhr, aber aktuell im Jahr 2016 sehr vielversprechende Ergebnisse zeitigt. 2015 wurden ein paar aus Samen gezogene Jungpflanzen im Natur- und Europaschutzgebiet Tauglgries ausgepflanzt.

### Gründung eines eigenen Vereins

2011 wurde es für ein Projekt notwendig, eine eigene Rechtspersönlichkeit zu erlangen. Dies ist die Voraussetzung dafür, um eine landwirtschaftliche Betriebsnummer beantragen, Wiesen anpachten und Mähprämien im Zuge von ÖPUL erhalten zu können. Das österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (abgekürzt ÖPUL) ist die prioritäre landwirtschaftliche Fördermaßnahme in der „ländlichen Entwicklung“, die

von der EU kofinanziert wird. 2011 löste sich HALM daher von der önj und gründete einen eigenständigen, eingetragenen Verein. Seither gibt es einen alle zwei Jahre neu zu bestellenden Vereinsvorstand - zurzeit unter dem Vorsitzenden Bernhard Schmall. An der bewährten demokratischen, kollektiven Entscheidungsfindung für ihre Aktivitäten hält die Biotopschutzgruppe HALM aber weiterhin fest. Besonders verdiente Mitglieder werden übrigens seit 2007 mit dem Ehrentitel „Goldener HALM“ ausgezeichnet, der beim jährlichen Sommerfest feierlich vergeben wird. Aktuell schmückt diese Ehrung unsere Kassierin Juliette Mulvihill.

### Mahdprojekt oder die Grenzen der Ehrenamtlichkeit

Nachdem eine Finanzierung seitens der Naturschutz-Abteilung ermöglicht wurde, konnten in den vergangenen Jahren in Zusammenarbeit mit Andreas Mayer, einem professionellen Dienstleister aus Laufen, der zahlreiche Spezial(mäh)geräte wie einen Deltrak oder ein Mähboot besitzt, mehrere Hektar

Streuwiesen gemäht werden. Deren Pflege hätte die Kapazitäten von HALM bei weitem gesprengt. Waren es anfangs nur wenige äußerst schwer zu bewirtschaftende Wiesen, wurden in der Folge immer mehr dieser Flächen mit extremen Bedingungen (z.B. Nässe, Steilheit) an HALM herangetragen. Die Biotopschutzgruppe fungierte dabei als organisatorische Drehscheibe. Zuletzt waren es in Salzburg und Oberösterreich insgesamt 6,7 ha hochwertige Biotopflächen. Da Projektleiter Christian Eichberger auch bei der Abwicklung des Projekts zunehmend an die Grenzen der Ehrenamtlichkeit stieß, wurde bei der Naturschutz-Abteilung des Landes Salzburg ein neues „HALM-Mahdprojekt“ eingereicht, das auch die Organisation der Pflegemaßnahmen auf professionelle Beine stellt.

### HALMini - ein langjähriger Wunsch wird umgesetzt

Schon lange trug sich HALM mit dem Gedanken, eine Kindergruppe zu gründen, um Jugendliche schon früh für Naturschutzanliegen zu sensibilisieren und zu eigenem Handeln zu motivieren. 2013 wurde



Herbstmahd mit der Handsense auf der Randersberg-Wiese in Großgmain im September 2016 (Bild: Bernhard Schmall).



## Informationen

Wer mitmachen möchte, ist jederzeit herzlich eingeladen. Jede Hilfe ist willkommen und eine sympathische Gruppe, in der Gemeinschaft großen Stellenwert genießt und die auch gerne einmal gemeinsam feiert, freut sich über Neuzugänge. Einfach eine Mail an [office@halm-salzburg.at](mailto:office@halm-salzburg.at) senden - wir informieren dann umgehend über die nächsten Termine.

dieser Plan Wirklichkeit. Nachdem das Bundesministerium die Finanzierung des vergleichbaren Projekts „Umweltspürnasen“ eingestellt hatte, wurde unter der Leitung des HALM-Mitglieds Elisabeth Tomasi die Kindergruppe HALMini gegründet. Tatkräftig unterstützt wird sie dabei von Maria Wintersteller, die ihre Leidenschaft für Naturpädagogik wiederentdeckte. Stadt und Land Salzburg sei an dieser Stelle Dank für die Förderung dieser wichtigen Jugendarbeit ausgesprochen.

### Europaschutzgebiet und Nachzuchtprojekt für die Sumpf-Siegwurz - der Kreis schließt sich

Zu den schönsten Erfolgen für die Artenschutzbemühungen von HALM zählt es, dass 2015 die Streuwiese am Salzweg, die einen bedeuten-

den Bestand der Sumpf-Siegwurz beherbergt, als NATURA 2000-Gebiet nominiert werden konnte. Aufgrund der guten Gesprächsbasis als Ergebnis langer Zusammenarbeit mit HALM konnte Günther Nowotny den Grundeigentümer gewinnen, dieser Ausweisung zuzustimmen. Wesentliche Voraussetzung war auch ein von HALM ausgearbeitetes Projekt zur weiteren Bestandestützung der Sumpf-Siegwurz auf dieser Fläche, das seit 2016 unter der Federführung von Bernhard Schmall umgesetzt wird. Neben der Nachzucht im Botanischen Garten, der Aussaat im Gelände und spezieller Pflege für die Jungpflanzen umfasst es auch Maßnahmen zur Habitatverbesserung (z.B. Grabenräumung, Neophytenbekämpfung).

### Hinter den Kulissen - was nicht in der Arbeitsstatistik aufscheint

In den HALM-Jahresberichten ist eine Arbeitsstatistik abgedruckt, die die geleisteten Einsatzstunden im Gelände wiedergibt. In den letzten Jahren belief sich die Summe auf stolze 700 bis 1.000 Stunden.

Abseits dieser Arbeitseinsätze läuft im Hintergrund jedoch noch eine ganze Menge an Aktivitäten. Viel Zeit nimmt nicht nur die Umsetzung von Projekten, sondern im Vorfeld schon die Planung in Anspruch. Vor allem Claudia Arming

investiert hier viel Energie. Aber auch die Erstellung der HALM-Homepage hat Isolde Althaler und Albin Blaschka schon lange Abende und Wochenenden gekostet. Bei der Gestaltung und Redaktion des Jahresberichtes ist Elisabeth Ortner zum Jahresende massiv gefordert. Zuvor greifen mehrere HALMe für die Erstellung der Beiträge in die Tastaturen. Nicht zu unterschätzen ist der Zeitaufwand für so wichtige Aufgaben wie jene des Kassiers, für die sich Markus Loiperdinger und seine Nachfolgerin Juliette Mulvihill verdient gemacht haben. Dazu kommen noch das Engagement vieler HALMe bei den regelmäßigen HALM-Treffen, bei denen anstehende Aktivitäten besprochen und neue Projekte entwickelt werden, sowie viele andere Leistungen.

### „Alleine bin ich nur ein HALM, gemeinsam sind wir eine Wiese“

Die Mitgliederliste von HALM ist ein erfreulicher Mix aus Jung und Alt, von Biologen und Nichtbiologen, aber immer von Menschen, die Freude an der Arbeit in der Natur haben. Etwa monatlich findet eine HALM-Sitzung statt, die Arbeitseinsätze häufen sich vor allem im Spätsommer und Herbst sowie auch im zeitigen Frühjahr.

**Elisabeth Ortner,  
Bernhard Schmall &  
Günther Nowotny**  
[www.halm-salzburg.at](http://www.halm-salzburg.at)

## Verkehr verbraucht zu viele Ressourcen

**D**ie im ersten Halbjahr in Salzburg neu zugelassenen Pkw haben in Summe bereits rund 35.000 Tonnen Treibhausgase verursacht, bevor sie den ersten Kilometer gefahren sind, macht der VCÖ anlässlich des Welterschöpfungstages 2016 aufmerksam. Das entspricht den CO<sub>2</sub>-Emissionen der durchschnittlichen Jahresfahrleis-

tung von rund 17.500 Pkw. Um den Verkehr auf Umweltkurs zu bringen, sind ein umfassender Ausbau des umweltfreundlichen Mobilitätsangebots, eine verkehrssparende Siedlungsentwicklung und eine ökologische Steuerreform nötig.

13.810 Pkw wurden heuer im Land Salzburg im 1. Halbjahr neu zugelas-

sen. Laut Herstellerangaben verursachen sie beim Fahren im Schnitt rund 120 Gramm CO<sub>2</sub> pro Kilometer. „Tatsächlich verursachen aber die Pkw deutlich mehr Treibhausgase. Und das liegt nicht nur daran, dass die Autos beim Fahren auf der Straße mehr Emissionen verursachen als die im Labor ermittelten Werte versprechen. Schon die Her-

stellung der Fahrzeuge verursacht eine große Menge an Treibhausgas-Emissionen“, stellt VCÖ-Expertin Ulla Rasmussen fest.

Noch bevor sie einen Kilometer gefahren sind, haben die heuer im 1. Halbjahr in Salzburg neuzugelassenen Pkw in Summe rund 35.000 Tonnen Treibhausgase verursacht, wie eine aktuelle VCÖ-Analyse auf Basis von Daten des Umweltbundesamts und der Statistik Austria zeigt. „Das entspricht den CO<sub>2</sub>-Emissionen der durchschnittlichen Jahresfahrleistung von insgesamt rund 17.500 Pkw“, verdeutlicht VCÖ-Expertin Rasmussen. Die Herstellung eines Pkw verursacht mehr Treibhausgase als ein Pkw durchs Fahren in einem Jahr verursacht.

Der Material- und Ressourceneinsatz für die Herstellung von Pkw ist groß. Ein durchschnittlicher Pkw besteht laut Umweltbundesamt aus rund 870 Kilogramm Stahl, 60 Kilogramm Aluminium, etwas mehr als 300 Kilogramm Kunststoffe, fast 40 Kilogramm Glas und rund 200 Kilogramm zusätzliche Materialien wie beispielsweise Blei, Kupfer, Nickel und Lacke. Bei Elektrofahrzeugen wird weniger Stahl verwendet, aber es braucht zahlreiche Rohstoffe für die Batterie.

„Der Welterschöpfungstag erinnert daran, dass unser Lebensstil mehr Ressourcen verbraucht als die



Öffentlicher Nahverkehr kann PKW-Fahrten reduzieren (Bild: H. Hinterstoisser).

Erde zur Verfügung stellt. Das gilt auch für den Verkehrsbereich, der zu viel Energie und zu viele Ressourcen verbraucht und zu viele Umweltschäden verursacht. Dabei könnte schon heute die Mobilität in Österreich ohne Einbußen um ein Vielfaches ressourcen- und umweltschonender sein“, betont VCÖ-Expertin Rasmussen.

Das umweltfreundliche Mobilitätsangebot ist weiter auszubauen. Um den Verkehr auf Umweltkurs zu bringen, braucht es neben häufi-

geren Bahn- und Busverbindungen, dem Ausbau der Radfahrinfrastruktur und einer durchgängigen fußgängerfreundlichen Verkehrsplanung im Ortsgebiet auch eine verkehrssparende Siedlungsentwicklung, betont der VCÖ. Ganz zentral ist zudem eine ökologische Steuerreform: Niedrigere Steuern auf Arbeit, während durch höhere Steuern auf Energie- und Ressourcenverbrauch umweltfreundliches Verhalten gefördert wird.

**Christian Gratzner**  
VCÖ

## Erfolg für Schutz von Haien und Rochen

**G**ute Nachrichten für marine Arten: Die Internationale Artenschutzkonferenz CITES hat sich für einen besseren Schutz von Haien und Rochen ausgesprochen.

Seidenhaie, Fuchshaie und Teufelsrochen werden in Anhang II des Artenschutzabkommens aufgenommen, so dass der internationale Handel mit ihnen auf ein nachhaltiges Niveau beschränkt werden muss.



„Haie sind die einzigen großen Raubtiere, die noch kommerziell gejagt, bewirtschaftet und gegessen werden, das darf nicht zum Verhängnis für ganze Arten werden. Haie sind anfällig für Überfischung und die Bestände vieler Arten sind eingebrochen. Die Handelsbeschränkungen werden helfen, die Fischerei zu regulieren und den Druck auf die dezimierten Bestände zu mildern“, kommentiert Simone Niedermüller, Fischereiexpertin

des WWF Österreich. Sowohl Seidenhaie als auch Fuchshaie werden intensiv befishet, zusätzlich landen beide Arten oft als lukrativer Beifang in der Fischerei auf Thunfisch oder Schwertfisch.

Der Seidenhai ist eine der drei wichtigsten Haiarten, die für den Handel mit Haifischflossen gefangen werden. Schätzungen zufolge gelangen jährlich bis zu 1,5 Millionen Seidenhaie an die internationalen Märkte. Fuchshaie werden vor allem aufgrund ihres Fleisches gefangen, das rund um die Welt vermarktet wird. Die Bestände sind weltweit zurückgegangen, im Mittelmeer sogar um geschätzte 99 Prozent eingebrochen. Teufelsrochen werden wegen ihres Fleisches, vor allem aber wegen ihrer Kiemenreusen, die in der chinesischen Medizin begehrt sind, gezielt befishet. Hier mangelt es laut WWF jedoch an der notwendigen Regulierung. Die größten bekannten Fang- und Exportnationen (Sri Lanka, Indien, Peru, Indonesien und China), die für bis zu

95 Prozent der Teufelsrochen-Fänge verantwortlich sind, verwalten und überwachen den Fang dieser Arten nicht.

Auch die kleinste Walart der Welt, der Vaquita-Schweinswal, soll zukünftig besser geschützt werden. Die einzige Population ist auf 60 Tiere zusammengeschrumpft, weil die Kleinwale als Beifang in der verbotenen Fischerei auf die ebenfalls vom Aussterben bedrohte Fischart Totoaba verenden. Angetrieben wird die verhängnisvolle Fischwilderei, weil die Schwimmblase des Totoaba in China als Delikatesse Rekordpreise erzielt. „Im Golf von Kalifornien hat illegale Fischerei gleich zwei geschützte Arten an den Rand der Ausrottung gebracht. Um sie zu retten, braucht es bessere Kontrollen der Fischerei und des illegalen Handels von Mexiko über die USA auf den chinesischen Markt“, sagt Niedermüller. Diese drei Staaten haben sich nun auch im Rahmen des Washingtoner Artenschutzabkommens zu einer



## Informationen

### Hintergrundinformationen zu betroffenen Arten:

<http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Hintergrundpapier-CITES-Fuchshai.pdf>

<http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Hintergrundpapier-CITES-Seidenhai.pdf>

<http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Hintergrundpapier-CITES-Teufelsrochen.pdf>

<http://www.wwf.de/themenprojekte/artenlexikon/vaquita/>

besseren Umsetzung und Kontrolle des bestehenden Handelsverbots für Totoaba verpflichtet.

**Mag. Florian Kozák**  
WWF

## Fünf Jahre Plattform Säugetiere am Haus der Natur in Salzburg

**A**m 3. Mai 2011 fand am Haus der Natur in Salzburg das Gründungstreffen der Plattform Säugetiere statt. Die Säugetierkundliche Arbeitsgemeinschaft wird seit diesem Zeitpunkt von

Wilfried Rieder und Robert Lindner geleitet.

Die Plattform Säugetiere hat sich die Erfassung und Dokumentation der Säugetierfauna Salzburgs zum



### PLATTFORM SÄUGETIERE

[www.hausdernatur.at](http://www.hausdernatur.at)

Das Logo der Plattform Säugetiere zeigt ein Hermelin (*Mustela erminea*) im Sprung.



## Informationen

Alle **Aktivitäten und Projekte der Plattform Säugetiere**, Termine, Downloads, säugetierkundliche Links und Fachpublikationen können ebenso im Internet unter <http://www.hausdernatur.at/plattform-saeugetiere.html> nachgelesen werden. Ebenso besteht die Möglichkeit sich dort für einen Newsletter einzutragen um alle Terminankündigungen sofort zu erhalten.

Für Anfragen stehen wir Ihnen gerne unter [robert.lindner@hausdernatur.at](mailto:robert.lindner@hausdernatur.at) und [wilfried.rieder@hausdernatur.at](mailto:wilfried.rieder@hausdernatur.at) zur Verfügung.

Ziel gesetzt. Das Schließen von Wissenslücken durch die Auswertung relevanter Literatur und die Erhebung aktueller Daten stehen im Vordergrund der Arbeit.

Die bestehende Säugetiersammlung des Hauses der Natur ist dabei eine wichtige Datenquelle und dient darüber hinaus als Vergleichssammlung und zentrale Dokumentationsstelle der Salzburger Säugetierfauna.

Weiters sind die Wissensvermittlung in Form von Vorträgen und Exkursionen, die Förderung von Nachwuchs- und Hobbyforschern, die Zusammenarbeit sowie der Wissensaustausch mit anderen Organisationen und Arbeitsgruppen (am Haus der Natur und anderswo) wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Die Tätigkeitsbilanz kann sich sehen lassen - in den vergangenen fünf Jahren fanden statt: 21 Arbeitstreffen mit zehn internen Vorträgen und Exkursionen zur Weiterbildung der Mitglieder, 15 öffentliche Vorträge und Exkursionen im Rahmen des Haus der Natur-Veranstal-

tungsprogramms, drei mehrtägige Forschungscamps in den verschiedensten Säugetierlebensräumen des Landes Salzburg. Drei derzeit laufende Projekte befassen sich mit der Dokumentation des Bibers im Bundesland, der Kartierung von Bilchen im Salzkammergut sowie in Kooperation mit der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) mit der Erfassung einzelner Fledermausarten.

Die Plattform Säugetiere bringt sich auch in die Arbeit des „netzwerk:natur Salzburg“ ein, einem Zusammenschluss diverser Arten- und Biotopschutzgruppen bzw. Naturschutzorganisationen im Bundesland Salzburg.

Am 18. November 2014 wurde das Buch „Die Säugetiere Salzburgs“ der Öffentlichkeit vorgestellt und ist seit diesem Zeitpunkt im Museumshop des Hauses der Natur als auch im Buchhandel erhältlich. In dieser Monographie wurde erstmals das vorhandene Wissen über Biologie und Vorkommen der Säugetiere

im Bundesland Salzburg zusammengefasst.

**Haus der Natur**



„Die Säugetiere Salzburgs“ - Salzburger Natur-Monographien - Band 2, 272 Seiten von Eberhard Stüber, Robert Lindner, Maria Jerabek. Herausgeber: Haus der Natur - Museum für Natur und Technik, ISBN 978-3-9503023-1-8.



Gruppenbild der Teilnehmer/-innen anlässlich des fünfjährigen Bestandes der Plattform Säugetiere (Bild: W. Rieder).



## BUCHBESPRECHUNGEN

### Mit Leben anstecken



Von Reinhold Stecher. 136 Seiten, 22 farb. Abb. und 24 sw. Zeichnungen. Format: 15 x 22,5 cm gebunden mit Schutzumschlag. ISBN 978-3-7022-3552-9 Tyrolia Verlag. Zum Preis von Euro 19,95.

Erst langsam tritt klar zu Tage, was der frühere Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher in 91 Jahren fast unbändiger Kreativität alles geschaffen hat. Auf Aquarellen und in Gedichten hat er Freude und glückliche Stunden festgehalten.

Er galt als Mahner gegen Antisemitismus und Diktatur, mit seinen Vorträgen und Predigten hat er Schafzüchtern und Gärtnern, Universitätsprofessoren und Ärzten Orientierung gegeben und sein Unbehagen über gewissen Entwicklungen in seiner Kirche hat er durch pointierte Karikaturen zum Ausdruck gebracht. Er war auch Mahner für respektvollen Umgang mit der Schöpfung. Vor allem verstand er es, Menschen anzuspre-

chen, ihr Herz zu berühren und zu motivieren.

Der neueste Band aus dem Nachlass von Bischof Stecher enthält wichtige Dokumente wie die detaillierte Schilderung seiner Verhaftung durch die Gestapo zu Ostern 1941, seine mahnenden Worte zur Auflösung der Rechtsstaatlichkeit in der Zeit natio-

nalsozialistischer Gewaltherrschaft, oder die „Ernste Bilanz“ des 87-Jährigen zur Situation der Seelsorge. Vor allem bezaubern aber kurze Betrachtungen, Bilder, humorvolle Karikaturen voll Selbstironie und Gedichte, die von einem erfüllten Leben zeugen und zu einem Leben in Fülle anregen.

H.H.

### Wo die Maschinen wachsen

Wie die Lösungen aus dem Dschungel unser Leben verändern werden



Von Ille C. Gebeshuber. 240 Seiten. Format: 14,5 x 21 cm. ISBN 978-3-7110-0090-3 ecovin. Zum Preis von Euro 24,00.

„Dem Leben gewidmet“ zeigt dieses Buch, wie viel die Menschen noch von der Natur lernen müssen.

Der Wissenschaftszweig Bionik sieht die Natur als Vorbild und erforscht deren Nutzen für die Entwicklung

von Materialien, Strukturen und Prozessen - ganz im Sinne Leonardo Da Vincis, der sich für seine Fluginstrumente ebenfalls von der Natur inspirieren ließ. Neugierig in die Natur zu gehen, von ihr zu lernen und interdisziplinär zu denken betrachtet auch Ille C. Gebeshuber als Kernaufgabe ihrer Forschung. Die österreichische Physikerin holte sich jahrelang im malerischen Regenwald Inspiration für völlig neue technische Anwendungen, die der Umwelt nicht schaden, sondern nützen. Dabei schaut sie sich beispielsweise umweltfreundliche Alternativen für Computer und Hanys von magnetischen Bakterien oder Glas produzierenden Algen ab. Struktur statt Material, artspezifische Insektizide oder planetare Grenzen sind nur einige der spannenden Kapitel. Die Vielfalt der Möglichkeiten ist spannend, spektakulär und überraschend. Durch ihren ganzheitlichen Zugang zur Forschung und ihre interdisziplinäre Art zu denken und Wissenschaftsbereiche zu verknüpfen entstehen so konkrete Lösungen für die großen Probleme der Menschheit.

Red.

# Grenzüberschreitender Biotopverbund

Handlungsansätze und Herausforderungen für Planung und Naturschutzpraxis



Von Ulrike Grabski-Kieron, Tillmann K. Buttschardt, Jan Foerster, Jeannine Böhmichen und Jan R. K. Lehmann. 148 Seiten, broschiert. Format 17 x 24 cm. ISBN 978-3-7843-4046-3. Zum Preis von Euro 20,00.

Trotz Artenschutz können kleinflächige, unzusammenhängende Gebiete den Rückgang der Artenvielfalt allein nicht verhindern, da sich viele Pflanzen- und Tierarten in Isolation lebend schlecht bzw. gar nicht entwickeln können. Deshalb ist auch die Verbindung geschützter Biotope wichtig.

Das Deutsche Bundesnaturschutzgesetz gibt vor, 10 Prozent der Fläche jedes Bundeslandes zum Biotopverbund zu nutzen um ökologische Wechselbeziehungen zu wahren bzw. zu verbessern. Auch im europäischen Schutzgebietsnetzwerk „Natura-2000“ sollen Biotope möglichst zusammenhängen. Dazu kann der Aufbau länderübergreifender Biotopverbunde maßgeblich beitragen.

An der Grenze des deutschen Bundeslands Nordrhein-Westfalen zu den Niederlanden hat das Deut-

sche Bundesamt für Naturschutz im Rahmen eines Erprobungs- und Entwicklungsprojekts in vier Teilprojekten den Grenzüberschreitenden Biotopverbund stark gefördert. Einen detaillierten Bericht darüber liefert Band 147 der Reihe „Naturschutz und Biologische Vielfalt“.

Durch Maßnahmen wie z.B. Waldumwandlungen, Wiedervernässung, Neuansiedelungen geeigneter Arten uvm. wurde ein weitläufiger, grenzübergreifender Biotopkomplex geschaffen. Auf dem Weg dorthin hatten die Projektteams allerdings viele Probleme in der Planung, Kommunikation und Finanzierung. Vor allem die unterschiedlichen Verwaltungsapparate der beiden Regierungen stellten eine Barriere dar, sodass heute zwar Biotopverbunde existieren, diese aber noch nicht völlig funktionsfähig sind. Aus

diesem „E+E-Projekt“ geht hervor, dass bi-nationaler Naturschutz formal-rechtlich sehr kompliziert ist, allerdings können die hier geschaffenen Strukturen in der Kommunikation, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit auf weitere derartige Projekte übertragen werden. Die Autoren weisen auch darauf hin, wie wichtig es ist, ein allgemeines Problembewusstsein zu schaffen und den grenzüberschreitenden Naturschutz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe in Europa zu etablieren.

Der Bericht ist sehr genau und äußerst standortspezifisch gehalten. Er zeigt den Zusammenhang regionaler Naturschutzprojekte mit ihren übergeordneten Verwaltungen und gibt einen Einblick in die deutsche Raumordnung.

Sophia Wallner

## Imker-Praxis

Grundwissen für die Bienenwirtschaft



x 22 cm broschiert. ISBN 978-3-7020-1628-9 Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 19,90.

Das Imker-Buch für die Praxis vermittelt dem Einsteiger alle grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten, um die Imkerei erfolgreich betreiben zu können. In vier Hauptabschnitten (Errichtung einer Imkerei, Bienenkunde, Bienenpflege und Honigernte, Königinnenzucht) werden alle wesentlichen Fragen und Probleme genau behandelt. Von der Drohnzucht über das Kleinklima im Bienenstock reicht der Bogen bis zu den Marktchancen des Honigverkaufs. Aufgrund seiner Detailfülle bietet das Buch aber auch dem erfahrenen Bienenzüchter wertvolle Anregungen.

StV

# Wälder mit natürlicher Entwicklung in Deutschland: Bilanzierung und Bewertung



Entwicklungsvorhabens „Natürliche Waldentwicklung als Ziel der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“, der Bundesweite Umfang von Flächen mit natürlicher Waldentwicklung (NWE) ermittelt.

Einen ausführlichen Bericht dazu liefert Band Nr. 145 der Reihe „Naturschutz und biologische Vielfalt“ des BfN. Dabei werden Themen wie der Stellenwert der Schutzmaßnahmen verglichen mit dem der Biomassegewinnung etc., die Bilanzierung nutzungsfreier Wälder in Deutschland (nur 2,3 Prozent), sowie die naturschutzfachliche und ökonomische Bewertung der

Wälder mit natürlicher Entwicklung behandelt. Auch mögliche Weiterentwicklungsansätze und Entschädigungen für private Waldbesitzer werden angesprochen.

Ein sehr gut strukturierter Bericht über die Erarbeitung einer Strategie zur Weiterentwicklung waldbezogener Naturschutzmaßnahmen in Deutschland. Allerdings ist er sehr fachspezifisch und zum Verständnis ist es sinnvoll, sich nicht nur im Naturschutz und der Forstwirtschaft, sondern auch bis zu einem gewissen Grad im deutschen Verwaltungsapparat, zurechtzufinden.

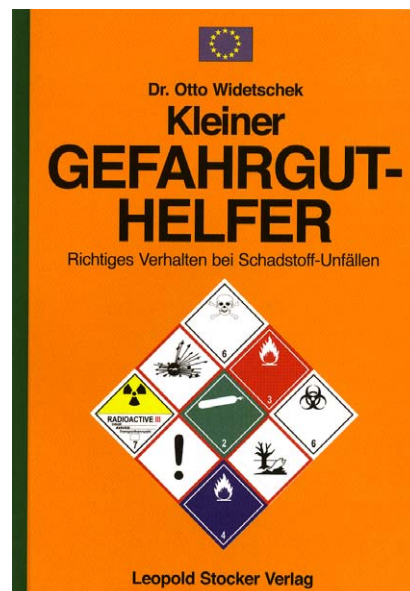
**Sophia Wallner**

Von Falko Engel, Jürgen Bauhus, Stefanie Gärtner, Anja Kühn, Peter Meyer, Albert Reif, Marcus Schmidt, Juliane Schultze, Volker Späth, Simone Stübner, Steffen Wildmann und Hermann Spellmann. 267 Seiten, broschiert. Format 17 x 24 cm. ISBN 978-3-7843-4045-6. Zum Preis von Euro 24,00.

Den Artenreichtum der Wälder zu schützen ist eine zentrale Aufgabe des Naturschutzes. Da bei flächendeckender Waldbewirtschaftung nicht alle Lebensraumfunktionen des Waldes aufrechterhalten werden können, hat es sich das deutsche Bundesamt für Naturschutz (BfN) zum Ziel gesetzt, den Flächenanteil der „Wälder mit natürlicher Entwicklung“ bis zum Jahr 2020 auf 5 Prozent der gesamten Waldfläche zu erhöhen. Obwohl über den ökologischen Mehrwert nutzungsfreier Wälder grundsätzlich Einigkeit herrscht, stehen Naturschutz und Forstwirtschaft, in Bezug auf den Nutzungsverzicht produktiver Flächen oft in Konflikt. Um eine sachliche Diskussionsbasis zu schaffen, wurde im Zuge des Forschungs- und

## Kleiner Gefahrengut-Helfer

*Richtiges Verhalten bei Gefahrengut-Unfällen*



Von Dr. Otto Widetschek. 136 Seiten, 15 farbige Abbildungen. Format: 10,5 x 14,7 cm. broschiert. ISBN 978-3-7020-1316-5 Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 9,95.

Dieses Taschenmerckheft dient zur persönlichen Schnellinformation bei Gefahrengut-Unfällen. Es ist gleichermaßen für Gefahrengut-Lenker, Feuerwehrmänner, Exekutivbeamte, Eisenbahnbedienstete, Zollorgane, Helfer des Roten Kreuzes und Mitglieder anderer Rettungsorganisationen geeignet. Darüber hinaus sollte es zu den persönlichen Requisiten jedes Autofahrers und sicherheitsbewussten Bürgers gehören. Ziel des kleinen Gefahrenguthelfers ist es, möglichst viele Menschen über richtige Verhaltensweisen bei Gefahrengut-Unfällen zu informieren. Selbstverständlich finden in einem derartigen Taschenmerckheft nur die elementarsten Regeln und Richtlinien Platz. Doch gerade diese können dazu beitragen, dass Schäden an Leib und Leben verringert werden und die Gefahrenbekämpfung in den oft entscheidenden Minuten in die richtige Bahn gelenkt wird.

**StV**

# Artenschutz unter Klimawandel: Perspektiven für ein zukunftsfähiges Handlungskonzept



Von Merle Streitberger, Werner Ackermann, Thomas Fartmann, Giulia Kriegel, Anne Ruff, Sandra Balzer und Stefan Nehring. 367 Seiten, broschiert. Format: 17 x 24 cm. ISBN 978-3-7843-4047. Zum Preis von Euro 36,00.

Der anthropogen verursachte bzw. verstärkte Klimawandel ist für die Wissenschaft und den Naturschutz ein wichtiges Thema. Arten und Lebensgemeinschaften werden auf vielfältige Art, direkt und indirekt von der Erwärmung beeinflusst. Der Band Nr. 147 der Reihe „Naturschutz und Biologische Vielfalt“ des deutschen Bundesamts für Naturschutz, beschäftigt sich in einem Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (F+E) mit der Erarbeitung von Strategien und Handlungskonzepten für den Artenschutz unter dem Aspekt Klimawandel in Deutschland.

Das Wissenschaftliche Interesse, sowie das des Naturschutzes schließen sowohl klimabedingte Habitat-, physiologische und phänologische Veränderungen, als auch Veränderungen biotischer Interaktionen und Arealverschiebungen ein. Weit-

reichende Literaturrecherche (v.a. dt. Literatur der letzten 10 Jahre) bringt den AutorInnen Ergebnisse zu zahlreichen Habitaten. Diese reichen von Meeren und Küsten über Fließ- und Stillgewässer bis hin zu Grünland und Alpinen Habitaten. Der Einfluss des Klimawandels auf Habitate und Arten lässt sich zwar abschätzen, dennoch gibt es auf vielen Gebieten Wissensdefizite, wodurch Gefährdungsrisiken schwer abschätzbar sind. Es bestehen dennoch eindeutig Handlungserfordernisse im Artenschutz sowie in zahlreichen anderen Sektoren um die Erhaltung einer möglichst habitattypischen Artenvielfalt zu sichern. Der Naturschutz, welcher

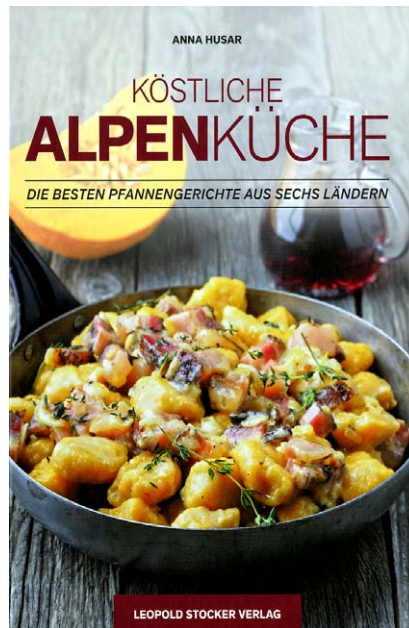
Flächen möglichst extensiv genutzt bzw. naturnah präferiert steht, auch den Klimawandel betreffend im Konflikt mit der Land- und der Energiewirtschaft.

Ein sehr gut strukturierter und informativer Bericht über die weitreichenden (möglichen) Folgen des Klimawandels auf die Artenvielfalt, sowie den Forschungsbedarf auf diesem Gebiet. Der Band gibt gute Einblicke in aktuelle Themen. Da es einige der behandelten Habitattypen auch in Österreich bzw. Salzburg gibt, ist er nicht nur für den Naturschutz in Deutschland relevant. Sehr empfehlenswert.

**Sophia Wallner**

## Köstliche Alpenküche

Die besten Pfannengerichte aus sechs Ländern



Von Anna Husar. 160 Seiten, durchgehend farbig bebildert. Format: 18,5 x 25 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1607-4 Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 19,90.

Die Küche im Alpenraum zeichnet sich durch nahrhafte Speisen mit viel Milch, Käse, Kartoffeln, Brot, Getreide, Fleisch und Fisch, aber auch Gemüse aus, die sich schnell in einer Pfanne zubereiten lassen. Die Speisen haben sich ihre Ursprünglichkeit bewahrt und können trotzdem mit einer Prise Modernität verfeinert werden. 60 Rezepte aus den Alpenländern Deutschland, Österreich, Slowenien, Schweiz, Italien und Frankreich beweisen, wie vielseitig Alpenküche schmecken kann: Omeletts, Schmarren, Käsespätzle, Saiblingsgröstl, Schnitzel mit Rohschinken und Käse, Fischfilets, Rösti, Pfannkuchen, Kürbisgnocchi, Schmalzgebäck und viele Köstlichkeiten mehr. Die anschaulich aufbereiteten Rezepte stellen einen wahrhaft „geschmackvollen“ Beitrag zur Implementierung der Ziele der Alpenkonvention, entsprechend der Deklaration „Bevölkerung und Kultur“, dar.

**H.H.**

# Mit dem Mond durchs Gartenjahr 2017

*Leben und Arbeiten in Harmonie mit Mond und Planeten*



Von Michel Gros, ins Deutsche übersetzt von Mag. Christian Schweiger. 113 Seiten, mit Mondkalender und Notizseiten im Anhang; Format: 21 x 14,8 cm. ISBN 978-3-7020-1603-6. Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 8,89.

Wie der Titel bereits verrät, schreibt der Autor in der 20. Auflage dieses

Mondkalenders über die Einflüsse des Mondes auf Tiere und Pflanzen in unseren Gärten.

Um den Inhalt verständlich zu gestalten, erklärt Michel Gros zuerst wichtige zentrale Begriffe rund um Mondphasen, Gezeiten, Mondknoten etc.

Der Kalender basiert, im Gegensatz zu vielen anderen, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie astronomischen Daten und nicht auf den Sternzeichen wie wir sie kennen.

Im zweiten Teil kann direkt in die Praxis gestartet werden. Egal ob es um die Aussaat von Zierpflanzen, Rosenveredelung oder Methoden zur Vermeidung von Pilzkrankheiten geht-alles ist präzise und anschaulich erklärt. Dabei werden geeignete Zeitpunkte für Ernte, Saat, Düngung etc. verschiedener Pflanzen und zum Beispiel auch für Arbeiten am Bienenstock angegeben. Zusätzlich gibt es zahlreiche Tabellen und Abbildungen, welche

die Zusammenhänge der Aktivitäten im Garten mit den Unterschiedlichen Mondphasen deutlich machen.

Im dritten Teil „Leben mit dem Mond“ sind Einflüsse des Mondes auf den menschlichen Alltag beschrieben. Außerdem werden die besten Tage zum Beispiel für Haar- und Nagelpflege oder zum Fasten im Jahr 2017 angegeben.

Auf den letzten Seiten findet der Leser/die Leserin einen detaillierten Mondkalender für das Jahr 2017. Unterstützt wird dieser durch zahlreiche farbige Markierungen und Zeichen.

Der Textteil kann sehr gut als Anleitung für Gartenarbeiten genutzt werden, aber leider fehlt es oft an Erklärungen, warum der Mond zu gewissen Zeitpunkten bestimmte Auswirkungen auf den Garten und seine Bewohner hat. Es dauert sicher einige Zeit, bis man sich in den eigentlichen Kalender eingelesen hat, dann kann er aber hilfreich sein. **Sophia Wallner**



**Wir wünschen  
allen unseren Lesern  
ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein erfolgreiches  
Neues Jahr!**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [NaturLand Salzburg](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [NaturLand Salzburg 2016/4 1](#)